Praes. den 17 Mai 1833.

No. 18590 des Registers des Staats-Prokurators.

No. 2468.

Nro. 6282 des General-Registers.

No. 3131 des Register des Untersuchungs-Richters.

Untersuchungs-Akten

gegen

Georg Ritter, Buchdrucker und Buchhändler in Zweibrücken,

4641

R.
Kr. 14 Mai
P.

Lipirt auf Freigesprochen Januar 1834.
Untersuchungsrichter: Herr Rath v. Roeder.

Ueberführungsstücke

57 Bd. II

J 1

1) 88 Fol.
— 3 Beilagen à 88 Fol.
zus. 10 Fol.

Sitzung vom 27 Juni 1833

Beschuldigte: 1. 30

Zeugen: 0

Drucken und Verbreiten revolutionärer und anonymer Schriften.

Aktenverzeichniß

in der Untersuchungssache gegen Georg Müller, Lichtschmied und Lichthändler in Zweibrücken, der Verbreitung von Flugschriften ohne Angabe des Verfassers, Verlegers oder Druckers, etc. etc. mit falschen Angaben in dieser Beziehung beschuldigt, nämlich der Verbreitung 1) eines Druckschriftes mit dem Titel „An deutsche Männer & Volk" 2) desgleichen mit dem Titel „die gottliche Correspondenz aus dem Himmelreich, übersetzt von August Curioni."

1. Schreiben des K. Generalstaatsprocuratoriums zu Zweibrücken an das K. Staatsprocuratorat am K. Bezirksgerichte daselbst vom 9ten Januar 1833. enthaltend eine Zuschrift der K. Regierung vom 29. December 1832. ein Ministerialrescript vom 11ten ejusdem und zwei fernere Zuschriften vom 8ten und 17ten desselben Monats, mit vier Beilagen.
2. Schreiben derselben an denselben vom 6. Februar 1833. enthaltend ein Schreiben der K. Regierung des Rheinkreises vom 31. Januar 1833. nebst fünf Beilagen.
3. Schreiben derselben an denselben vom 16ten Februar 1833. enthaltend eine Zuschrift der K. Regierung des Rheinkreises an das K. Generalstaatsprocuratorium zu Zweibrücken vom 1ten des nämlichen Monats und eine von derselben an sämmtliche Landkommissariate erlassene Verfügung vom nämlichen Tage.
4. Schreiben derselben an denselben vom 18. Februar 1833. enthaltend eine von Ihm vorgefundene und bei den Lichtschmieden gedruckten Verzeichnen.
5. Schreiben derselben an denselben vom 11ten März 1833. enthaltend eine Abschrift des vom K. Staatsministerium des Innern an die K. Regierung des Rheinkreises erlassenen Entschließung vom 27. Februar 1833.
6. Anlang der K. Staatsanwaltschaft am Bezirksgericht vom 12ten März 1833.

7. Ladungsbefehl vom 26.ten des nämlichen Monats.
8. Vernehmung des Gerichtsdieners Adam vom 26.ten desselben Monats.
9. Ladung des Beschuldigten durch den Gerichtsdiener Adam vom 27.ten desselben Monats.
10. Protocoll über das Verhören des Beschuldigten vom 29.ten desselben Monats.
11. Verhaftung desselben vom nämlichen Tage.
12. Auszug, „Der Deutschmeister Wall."
13. Auszug „die politische Lehrer Deutschmeister", welche beide in den oben genannten Verhören ne varietur genehmigt wurden.
14. Verhaftungsnehmungsprotocoll von Deutschmeistern vom 1.ten April 1833.
15. Auszug „Geistliche Correspondenz aus dem Vorarlbergischen" welche bei vorstehender Verhandlung ne varietur genehmigt wurde.
16. Ladungsbefehl vom 2.ten April 1833.
17. Ladung durch den Gerichtsdiener Schlee vom 3.ten des nämlichen Monats.
18. Protocoll über das Verhören des Kindvieh Lenz vom nämlichen Tage.
19. Mittheilung der Akten an die k. Rentbehörde vom nämlichen Tage.
20. Antrag der k. Rentbehörde vom 24.ten des nämlichen Monats.
21. Abschrift Erkennung der Rathskammer des k. Bezirksgerichts zu Feldkirch vom 11.ten Mai.
22. Ladungsbefehl vom 11.ten Juni 1833.
23. Ladung des Beschuldigten durch den Gerichtsdiener Adam vom 15ten desselben Monats.
24. Abschrift der summarischen Rede vom 24.ten des nämlichen Monats
25. Abschrift des Verantwortungsurtheils vom nämlichen Tage.

26. Abschrift des definitiven Urtheils vom 6.ten Juli 1833.
27. Abschrift des Appellachs vom 13.ten des nämlichen Monats.
28. Kostenverzeichniß vom 16.ten desselben Monats.

Feldkirch, den 17.ten Juli 1833.

Der Gerichtsschreiber.

L. Schmitt
Rath. Geh.

Fortsetzung.

29. Vorladungs-Erkennung nebst Zustellungs-Urkunde vom 6. Januar 1834.

Feldkirch den 6 April 1834

(Clemens)
erster Landgerichtsschreiber

I. I

No. 24. 164.

Frankenhausen den 9 Januar 1833.

Einer Hochlöblichen
dem Herrn K. Rentamtmann zu Liegnitz gewesenen
Behörde.

die Verbindung verbaulicher
Gebäude durch den hiesigen
Buchhändler Cellner betr.

Ich habe die gegen den Buchhändler Herrn Cellner eingeleitete Untersuchung, wovon die Königl. Regierungs-Behörde am 21 November v. J. die Einstellung des Verfahrens anordnete, der K. Regierung des Departements am 28 desselben Monats übersandt, und gehorsamst zu benachrichtigen.

Inzwischen erhielt ich von der hiesigen K. Regierung die beiliegende Verfügung vom 19 v. M. nebst einem Königl. Rescript vom 11 v. M. so wie zwei ganz neuerdings hierher gelangten Schreiben vom 3 u. 17 v. M. mit einer Beilage in Betreff der Verbindung verbaulicher Gebäude durch den Buchhändler Cellner.

Sie werden, falls sich aus diesen hiesigen angeführten Anhaltspunkten gegen Cellner ergeben sollten, solche zweckmäßig benutzen, und den allenfallsigen Erfolg hierher angeben.

Mit vollkommener Hochachtung gehorsamst

Der Königliche General-Rente-Amtmann

[signature]

3

Abz. 20.927. № 3282 L. Frankenthal, den 28 Nov. 1932

86

zu 1. Dez.

N. I

Ob. D 27818 (de 32) 3869

Die königliche Anzeigung der Staatsanwaltschaft Landau der Frau, in Sache

Verhandlung verbotener Spielen mehrerer selbstloser Angeben des Dentreuter durch den Beschuldigten Willem Wed.

1 vk

In folge Ausschreiben vom 18. zu 19 v. M. übersendet sich die in oben stehendem Betreff eingeleitete Sache das rote remis. zur Einsicht.

Hiernach hat der hiesige Vagabundenrichter durch Beschlussverfügung vom 21 d., da kein Anzeigen gegen den Beschuldigten Jerry Willem vorliegen, die Einstellung des Verfahrens verfügt, in Erwägung nämlich, daß Sie auf den Tatsachen:

die rechtliche Würdigung durchführen

als Anstifter bezeichnete Dr August Schmitt in dem über seine Vernehmung als Zeuge unterm 13 d. aufgenommenen Protokolle sich auch wirklich als Anstifter seiner Schuld bekannt hat, daß jedoch gegen den Beschuldigten Willem, selbst wenn er wirklich der Anstifter seiner Schuld wäre, – was Schmitt bei seiner Vernehmung in Abrede stellt, – keine weitere Verfolgung stattfinden kann, da der Strafg. Art. 283 Code pénal, wo-

3/12 Pr. Reb 2269. L. [illegible]

allenfalls die rasche Ungesetzung des Anschlages oder der Denunciation – de l'autem ou l'empêcher – verlangt, und auf die dunkle Anfrage und geheimnißvolle und für den Fall falsch, wenn der Anschlag nicht bekannt ist. – Abs. 2 Ziff. 3 C. p. begeht. Bitte ohne die Gründe der Frage § 10.

Der Königliche General-Rechts-Procurator

N: 1190. D 3282 C. Breslau den 22. November 1832.

Eure Hochwohlgeboren
dem Herrn General-Rechts-Procurator
zu Königl. Appellations-Gericht
hier

Ad. N: 23716.
die Verbreitung verbotener Schriften über politische Angelegenheiten des Deutschtums durch den Königlichen Bitte hier betreffend.

Anliegend beehre ich mich Ew. Hochwohlgeboren die Akten-Ausfertigungen im ergebensten Betreffe gehorsamst vorzulegen, indem die Kollegium des Königl. Gerichts gleich die Einstellung des Verfahrens verordnet hat.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamster Rechtsanwalt
[illegible]

Ej. 933 – p. 22/11. 32.

Ad. No Exh. 3282 No Exp. 3337 Speyer den 3ten December 1832

Die

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises

Kammer des Innern

No.

Königliche General Staats-Prokuratur am Appellationsgerichte zu Zweybrücken

Die Verbindung verbotener Druckschriften in Sprache der polit. Reform Deutschlands durch den Landstreicher Ritter zu Zweybrücken betreffend.

Hiedurch wird der Königlichen General Staats-Prokuratur die gefällige Mittheilung der in nebenstehender Angelegenheit eingeleiteten Verhandlungen ergebenst ersucht, wenn dieselben dem gestellten Ansinnen gemäß demnächst geschlossen. —

Stenz

Schalck

No. 120. p. 12/12. 32.

Ad. No Exh. 3756. L. No Exp. 3921. Speyer den 17ten December 1832.

Die Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises

Kammer des Innern

An
den Königlich General-Staats-Procurator
am Appellations-Gerichte
zu Zweibrücken

Die Verbreitung verbotener Schriften durch Angabe des Druckorts durch den Buchhändler Ritter betreffend.

Wenn gleich die Gerichte der Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens gegen den Buchhändler Ritter in Zweibrücken, wegen des Absatzes und der Verbreitung verbotener Schriften, durch selbst Angabe des Druckorts als nicht zulässig erklärt haben: so glauben wir doch der Königlichen General-Staats-Procuratur die in zweifacher von der Königlich

26. 208, pr. 23/12. 32.

8

An
den Königl. General-Staats-Procurator
am Appellationsgerichte
zu Zweibrücken

B. S.

SPEYER
23 DEC. 1832
Zweibrücken.

geistlichen Regierung in Trier erhaltenen Aufschluß, aus welchem hervorgeht, daß der gegen Ritter erhobene Beschuldigung vollkommen begründet ist, hierneben abschriftlich zu dem Ende mitfolgen zu lassen, dem hiesigen andern geistlichen Gerichte vorlegen zu können. –

Krug

Luttringshausen

Abschrift

Düsseldorf den 13. Aug. 1832.

Hochwürdigster Herr Pfarrer!

Innig bewegt mich jedesmal das Herz, wenn Sie mir die Gelegenheit darbieten, mit einer Sprache Ihrer Freude, Wahrheit und Liebe, sey es gegen den Geistlichen oder weltlichen Dignitärs, Bekanntschaft zu machen. Durch Ihre werthe Schreiben vom 6. dieses, das ich gestern erhielt, wurde ich mit gerührtem Sinnes vernommen. Gerecht, theuer, lieb ist es aber gewiß für jeden, wenn er sieht, daß durch die rechte Quelle alle Bestrebungen nach einem höhern Ziele mit reiner Hand durch die mächtigen Interessenten zu machen gewacht werden. Ich schätze diese Eure Mühe und Eure Kosten, auf Kosten der ungehorsamen Eure zu entsprechen. Ich habe ohne mein Zuthun, alles gethan, was mir Gesetz und die höchste Begeisterung Eure Sache gebieten. Gemeinschaft von Eure Leid bereitet mir Lust. Sowohl Geistlichen von mir nun gesetzmäßigen geistlichen Rechte Gebrauch zu machen, wenn auf meine Seite Eltern und eigend mir wenig entsprechten. Aber die Gottesfurchtigkeit von der H. Geistlichen Ordnung ist so in Ihre Wirkungsgrenzen daß gleich das höchste erlangter Eure Eure die gute Sache erlöschen wird. Daß kommt leider auf sie und die schmutzigste Stellung. Dort Rechte erfordert sich die bei mir erfüllende Abgeschieden und an der Wirkung auf Interessenten, um für den Eure Lust, Eure Vater Erbleibt sich auf und mein Urtheil, Urtheil die Art zu erklären, erhalte ich gestrichen Briefe mit Notizen über die von der Obrigkeit vorgenommenen Schritten meines Urtheils. Man benutzt diesen Streit Sie und die zur schändlichsten Stellung gegen mich was man erstaunt hat, laßt man mich doch die Geli-

Geli

Copia Copiae.

Verehrter Herr und Freund!

Anbei folgen 20 Exemplare der geistlichen Correspondenz,
8 " Westfälischen Reform Anschauungen.
Der Fremdt habe sich dreifach an der Correspondenz ge-
freut gewußt, damit es immerhin die Verlegerin Auf-
gabe gleiche. Nun weiß ich Sicht von Werth oder ver-
langt auch die Herren Einsender in Dein Vermögen, nicht
mehr zugesandt zu. Dies schreib mir, ich wüßte ihr von den
Geistlichen nicht mehr als 6 Exemplare jedesmal senden.
Von Coln bin ich mir nicht bekannt, auch von Aachen
ist der Verwittweten Sprengel zugezogen. Ich werde
auch mich an Bielefeld u. Gütersloh wenden, um zu versuchen
ob diese nicht geneigt ist, den Vertrieb der Schrift zu
übernehmen. Ich habe Ihrem Herrn Sohn dies auch ge-
meldet und wendete er Ihnen, verehrter Freund
dagegen Gerthehen noch zu bitten, wenn sich mit Freuden
Sicht, der Vertrieb und Verlag übernimmt. Ich mache
mir Anspruch auf mein gemeines Verhalten bei dem Abel.
Meinen Namen gebe ich jetzt Augenblick und immer
Ihnen die gute Sache Ehre. Die Sache aber gewissenhaft
vom Gerthehen, selbst zu debitiren, wie Bücher zu
mich über die Sache treuen unterzeichnen wird. Die
Sache leidet aber gänzlich dabei, dem jetzigen Ge-
schmacke zuneigt sich und, wie wir allen Schmerz
Jahre, mit mir in Berührung zu tragen, wenn ihre die
Schriften an andere Interessen tragen. Ich werde
mich in Zukunft alles über Gütersloh und Bielefeld
mich Ihnen senden, die Umwege ist zwar, aber sicher.
Unserem lieben Freunde M. bitte 1 Exemplar von
dem hier mitfolgenden Abgemeinen zur Sicherheit
zu übergeben. Das Ablest gibt Ihnen Herrn

und

13

und Collegen. Ein sonderbares Ding. Verfolgung Unterstützen, Armen einkehren in unsere Gesellschaft und wieder nächstens den Strängen übergeben. Die auf Statum Schein ist von Anwalt Lehmann, von hier ausgegeben, aber auch in Kaufleuten wie Erben getreten.

Herzlich grüßt Ihr Ergebenster

Jos. Ritter.

Pro vera copia
Jos. Lauerbora.
Magistr. Civil-Kanzl. Nürnberg.

Nürnberg, d. 14. Aug. 1832.

Zur Beweisung wider Georg Ritter, Buchdrucker und Buchhändler in Herzogenaurach wohnhaft, des Druckens und Verbreitens revolutionärer und anonymer Schriften beschuldigt, insoweit von dem Beschuldigten mit dem Untersuchungsrichter am königlich bayerischen Bezirksgerichte zu Herzogenaurach und dem stellvertretenden Gerichtsschreiber ne varietur paraphirt und unterzeichnet.

Herzogenaurach den neun und zwanzigsten März 1833.

Ritter

Anka

Durch eine Verfügung des K. Preußischen Ministeriums des Innern und der Polizei bin ich aufgefordert, eine Feststellung der Zahl aller Personen mitzutheilen, welche zur Uebertretung des Buchhandels Mittel zu gewinnen, in Betreff der Angabe eines falschen Verlegers auf seinen verbotenen Verlags-Artikeln schon benutzt.

Demgemäß beehre ich mich Abschriften hiermit beigelegter Briefe Abschriften zweier Briefe ꝛc. ꝛc. Mitter vom 13. und 14. August d. J. zu übersenden, welche eine Anzahl in dasseitigen Staaten verbotener Bücher offen beigelegen haben, die im Großherzogl. Oldenburgischen Gebiete mit Beschlag belegt und Sachsen gesandt sind.

Unter dieser Sendung befand sich eine bedeutende Anzahl von Exemplaren der Pfaff'schen Schrift unter dem Titel, die politische Reform Deutschlands mit der Deutschen Bundesacte, wie das Schreiben in Abschrift beigefügtes Verzeichniß ergiebt.

Anderweitige Nachrichten über den vorerwähnten Gegenstand besitze ich nicht, und bemerke schließlich ganz ergebenst, daß die Originalien der abschriftlich mitgetheilten Briefe bei dem K. Oberpräsidio der Rheinprovinz in Cöln zu erfahren.

Trier den 5. Dezember 1832.

Der Regierungspräsident.
Sch.

An
das Königl. Ministerium des Innern
Geistliche Angelegenheiten
Berlin

972. P. S.

Abschrift.

Verzeichniß.

Herr Pfarr Buchhändler in Eichstätt.
10 Exemplare geistliche Correspondenz.
5 " Reform Blatt.
Beilage A. Rechnung von Retter in Freiburg.
Herr Joseph Buchhändler in Trier.
138 Exemplare geistliche Correspondenz
17 Beilage B. Rechnung von Retter.
Herr Pfarrer List in Erbach
1 Exemplar geistliche Correspondenz
1 " Reform Blatt
mit 1 Brief.
Herr Pfarr, Inspector Fischer in Trier
10 Exemplare geistliche Correspondenz
3 " Reform Blatt mit
1 Brief.

Unter Abschrift an die Lithographische Anstalt, in Frankfurt, Lang in Trier
4 Reform Blatt
10 Allgemeine Briefe

Uebersetzung unterthänigst Ehrerbietigster Bericht über die Ausgabe vom 20. Juli 1852.
Abschrift an Seine Majestät den König von Bayern
Herr Pfarr Buchhändler in Trier
100 Exemplare geistliche Correspondenz
19 " Reform Blatt
Beilage C. Rechnung von Retter
Herr Montigny in Trier
99 Exemplare geistliche Correspondenz
18 " Reform Buchstaben.
Beilage D. Rechnung von Retter.
Buchhändler Lang in Trier
10 Exemplare geistl. Correspondenz
6 Reform Blatt.
Beilage E. Rechnung von Retter.

Ad. N. Exh. 11219. L. N. Exp. 12217 Speyer den 29ten December 1832.

Die Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises

Kammer des Innern

An
Die Königliche General Staats Prokuratur
am Appellations Gericht
zu Zweybrücken.

Verbreitung verdächtiger Schriften betr.

Wir bestätigen das Königl. General Staats Prokuratur in der Anlage Abschrift eines Ministerial Reskripts vom 11ten December l. J. mit dem angehängten Ansinnen wiederholt, uns seinerzeit von dem Ergebniß der in Folge des Verfahrens art. 283. d. P. G. O. getroffenen Einleitungen gefälligst Kenntniß geben zu wollen.

Steuer

No. 3021. pr. 2/1. 33.

Lutz

Reichsarchiv

No 27165

Königreich Bayern

Staatsministerium des Innern

Unter Bezugnahme auf die Entschließung vom 3 Oktober l. J.: die Verbreitung verbotener unter falschlicher Angabe des Druckorts durch Buchhändler Ritter betreff: — wird der Kgl. Kreis-Regierung hiemit eröffnet, daß der Kgl. Regierungs-Präsident von Doll de Varinghe zu Trier durch das Königl. Preußische Ministerium des Innern und die Polizei zu Berlin von Leitung erhalten hat, daß der oben allen vorliegenden näheren gerichtlichen Einleitung Verhalt des von ihm angezeigten Verfahrens des Ritter entweder der Kgl. Kreisregierung oder dem General-Staatsprocurator zu Zweibrücken mitzutheilen.

Die Kgl. Kreisregierung wird zugleich ermächtiget, sich von dem Ergebniß Oder in Folge des Verfahrens Art. 283. f. f. d. Strafg. zu treffenden Einleitungen Kenntniß zu verschaffen und darüber seiner Zeit Anzeige zu erstatten.

München den 11. Dezember 1832.

Auf Seiner Königlichen Majestät allerhöchstes Befehl
Freiherr von Schenk

Durch den Minister
der General-Vikarius
zu dessen Verhinderung
der geheime Referendar
gez. Standacher

An
die Königl. Regierung
des Rheinkreises hiemer d. J.

Verbreitung verbotener Schriften
unter falschlicher Angabe des
Druckorts durch Buchhändler
Ritter betreffend.

5

No 24,372. I. Zweibrücken, den 6. Februar 1868. 13

An Abschrift

den Kgl. Herrn Amtsverwalter und Notar

zu Zweibrücken

Der hiesige Beschwerdeführer
Georg Ritter dahier

In Erwiderung auf meine Zuschrift vom 9. v. Mts. No 24,168 übersende ich Ihnen anbei Abschrift der Kgl. Regierung der Pfalz Kammer des Innern vom 31. v. Mts. pract. 6. Dieses Monats fünf Beilagen, worauf die Verleihung und Verpachtung verschiedener Staatsgefälle Ortsfluren durch den hiesigen Einwohner Georg Ritter im Monat Oct. 1865 Ihrer Verfügung hiemit zurückgeschlossen wird.

Sie belieben den mehrbemeldten Beschwerdeführer zu verständigen und die Akten mitzuführen.

Im übrigen sind Rückschriften weder in dem Interesse noch sonst

Mit vollkommener Hochachtung gehorsamst

Der Kgl. General Staats Prokurator
[illegible]

21

Ad. N: Exh 3872. L. N: Exp 5676. Speyer den 31ten Januar 1833

a.

Die

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises

Kammer des Innern

An

Das königliche General-Bezirks-Gericht

zu

Zweibrücken

Den Königlichen Richter
in Zweibrücken betr.

Auf die Anfrage des Königlichen Gerichts vom 16 August vor Jahres N: 11309. K. – vom 29 September N: 1864 Z. – 16 October N: 460 L. – 13 November N: 3269 L. und 17 Dezember nächst N: 3756. L. hat der Königliche General-Bezirks-Gerichts-Vorstand erkannt, daß der bezeichnete Zeitungsartikel, daß der Erbprinz Adalbert zu Zweibrücken sich mit Vorwissen und Bewilligung verheirathet, strafbarer Eingriff in die Rechte des Hauses.

Der Gemeinheit dieses Verbrechens, dessen Urheber auf der Insel zu kommen.

Der in Rechtskraft erwachsene Beschluß des Königl.

26.591. fr 5/1.38

22

Landesverfassung zu beschließen vom 6. Januar d. J.
No 5163. Dieselben waren bereits mit welchen
Bemerkungen und vielfachen Anfragen aufs
Gelegenheit und der Wichtigkeit zu prüfen waren, und
die Verfassung der beiden Gesetzentwürfe:
1. die gesetzliche Regelung der Stellvertretung.
Für Zweck dieses wollen wir die einzelnen
Bemerkungen in unserer Eingabe, in denen der Einzel-
nen Teile von Bedeutung, aufführen
Begründungen in dem hiesigen Gemeinde-
Rath eine Person, die einen Platz auf dem
Rathhause bekommen, anwesend, welche sämmtlich in
dem Rath entfernt. In dem vorgenannten
Platz finden sich die in der Anlage beigefügten
sechs Flugschriften, nebst einer
Begründung des Buchdruckers G. Keller in Zwei-
brücken, an Pf. C. Weber in Neustadt, worin
er beispielsweise für 60 Predigten von C. Such
24 fl. – 30 Exemplare der gesetzlichen Reserve
9 fl. und 200. " " an Deutschland Volk
10 fl., sofort im Ganzen 43 fl. in Rechnung
bringt. –

Der Sache zufolge beschloß, der hiesige Be-
zirksrath Speyer: die gesetzliche Reserve Deutsch-
lands unverbindlich bereits Einschreibungen
des Gemeinderathes, und des königl. gerichtlichen
Hofes, wird auf Anfragen ebenmäßiger
Einschreiben vom 11. Oktober und 13ten
November zurückgesandt. –

Wir bezeugen und beschließen der königlichen
Gemeinde-Rath-Protokolle in der
Original-Anlagen zu überfenden:

1) Den Bericht des königl. Landesverfassungs
Bergzahlen vom 18ten Januar d. J. die Erfüllung
nahme von verschiedenen gesetzlichen Rechten
betreffend. –

2) Das Protokoll über die Erfüllungsnahme der
Berichtigungen sechs Flugschriften.

3.) Sechs Exemplare dieser Schriften. –

4.) Die Begründung des Buchdruckers G. Keller
in Zweibrücken über obige Einsendung.

Bei diesen bereits vorliegenden Beweis-
stücken einzelne die Anwendung des Art.
285 des Code pénal einstreuen. –

Wir stellen demnach das sehr angelegent-
lich dringliche Ansinnen, gegen den vorge-
nannten Buchdrucker Keller in möglichster
Weise die geeigneten Einschreitungen
vorzunehmen zu wollen, und das von

den Gottesdienst gefällige Kenntniß zu
geben. –
Die besonderen Fest Festgottesdienst wollen
demnächst verfügt werden. –

Feuer

Schultz

No. 5872

No. 480. 2 Ex. et 6. Flugschriften

Berzabern, den 18ten Januar 1833.

Rat. 21 ul.

Königliche Regierung des Rheinkreises, Kammer des Innern!

An die Einsendung von zweien demagogischen Flugschriften betr.:

1 Rt

wider Politische betreffen.

1 Beigelegt

Anbei übergibt man gehorsamst ein unterm gestrigen eingekommenes Protokoll des hiesigen Bürgermeisteramts vom 5ten d. M. sammt einer Beschwerde des Einsenders Ritter in Zweibrücken und Abschrift des unterm heutigen darüber gefaßten Beschlusses.

Zugleich fügt man von jeder der beiden Flugschriften 1 Exemplar zur Einsicht hier bei.

Es dürfte der Fall seyn, sowohl das Protokoll als dessen Beilage, als auch

30

25

die Schriften selbst der königlichen Landesstelle zu weiterer Einsendung gegen den Einsender Ritter zu übergeben.

Zu diesem Ende stehet man nach geschehenem Gebrauch um Rücksendung der Anlagen gehorsamst an.

Koeniglicher Regierung

Unterthänig gehorsamste
Landkommissariat.

Lily

Ad 5165 L.

Actum Zweibrücken den 3t. Januar 1833.

Erschien auf heutiger Kanzley der Einsender und Buchhändler Georg Ritter dahier, welcher auf Befragen wie er sich mit dem von dem Landkommissariat auf dem hiesigen Schallamt in seiner Gegenwart geöffneten und confiscirten Pack, Lit. G. R. gezeichnet, welche die verbotenen Schriften, politische Reform d. Aufklärung, von Wirth, Flugschriften N. 3 und 4. enthielt, gehalten? folgendes erklärte:

Da dieser Pack, wie dem Landkommissariat selbst bekannt sey, ohne Frachtbrief angekommen wäre, so müsste er Ritter glauben, daß besagte Schriften von Kaufleuten aus Neustadt, zumal da der Pack von einem Mauthsiedler Fuhrmann gebracht wurde, an ihn zurückgeschickt worden sey, in dem Vorsatz auch dem Einsender immer mit Frachtbriefen begleitet seyn müßten, indem sie sonst kein Fuhrmann zur Fortschaffung übernehmen würde. Auch wolle er bemerken, daß die Buchhändler

12524. K. wider Lenk u. Genossen 1837. N. 43. Lag. 410

Tischler in Kunstsachen, und Christmann in Neustadt seine alleinigen Lieferanten in dem Verzeichniß seyen, und daß sie einer oder der andere dieser die von ihm früher zum Debit verfertigten Schriften simplicier, respect. ohne etwas Schriftliches dazu zu machen, zuweilen geschickt habe. Derglichen Entschuldigungen kamen im Verfolgende gegen Ende des Jahres häufig vor und wurden Vermittelnden, ~~genannt~~, auch Kosten genannt.

Was die Schrift-Gelehrtsche Angelegenheit betrifft, so kann er bestimmt versichern, keine nicht verschickt zu haben, weshalb angenommen sey, daß diese Schrift, den übrigen Gehalten zur Erzeugung einer Extraentschuldigung an die Herrn Wirth als Vermittler dieser Schrift beigezählt werden. In dem Verzeichniß habe er übrigens den Verschluß einer Briefes an einen gewissen ihm unbekannten Schlettbauer in Mainz gefunden, der ihn Zweifel zu Absendung von Wöllischen Schriften gewesen seyn mag. Übrigens versichert er sich hiermit zu seiner Rechtfertigung auf das Zeugniß des H. Landdrosts, daß dieser an ihn adressirte mit Lit. H. R. gezeichnete und von ihm erwähnte Collen durch ausschließlich verlegten Schriften, sondern bestellte Werke enthalten habe.

Nach Verlesung hat derselbe unterschrieben.

Schlosser

Ritter

Bach

32

30

N: 548.
Nº 5163

Zweybrücken den 4t Juni 1833.
Praes. 8 d.

Dd Nam ord 4221 d.

Königlich Bairische Regierung des Rhein Kreises Kammer des Innern.

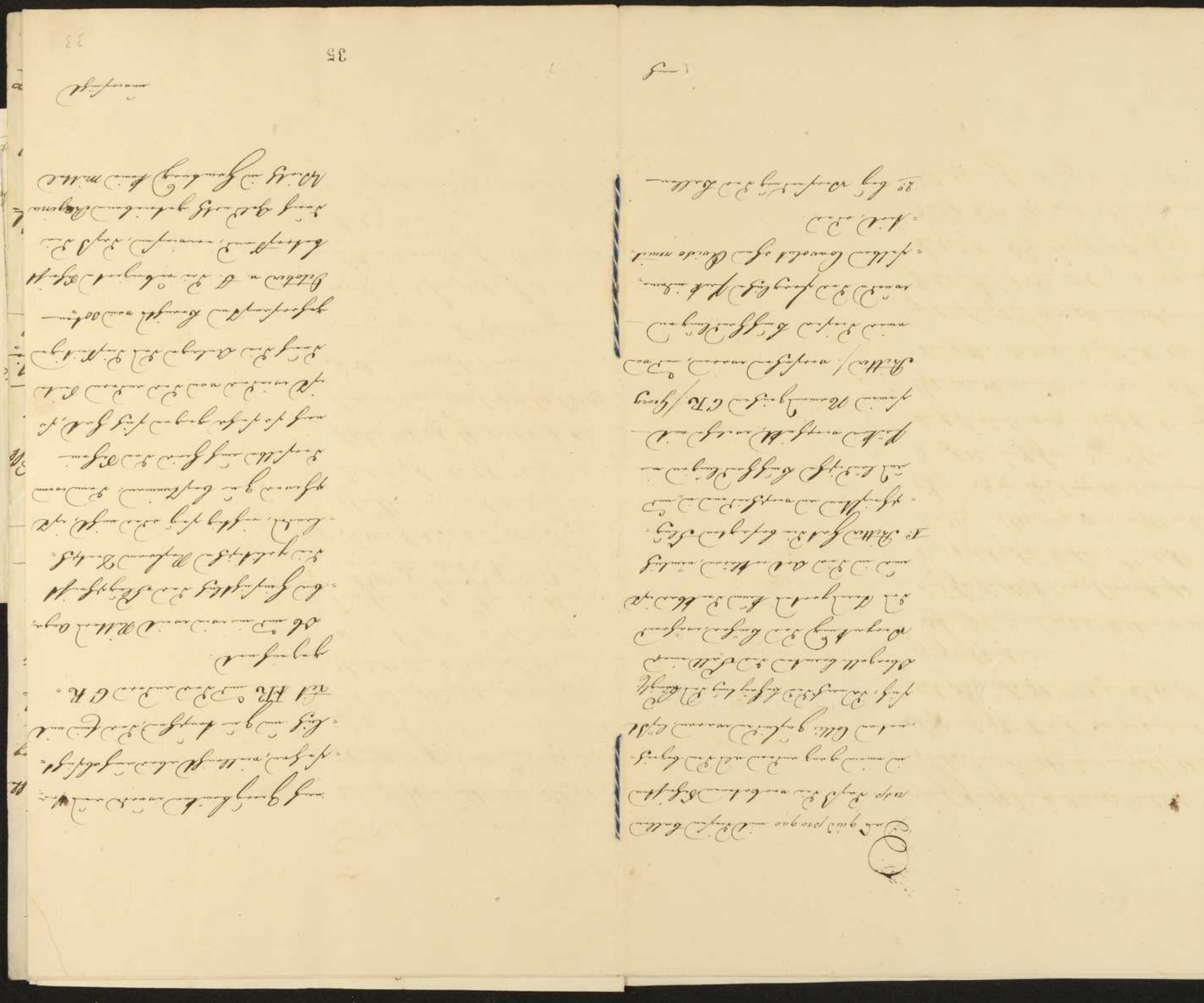
Die Abbeitung der erbetenen Flugschrift betreffend.

Mittelbare Zuschrift des Königlichen Rescripts vom 13ten v. M. wird an das Königliche Oberzollamt Speyer beauftragt werden, das Gesuch des Buchhändler Ritter daselbst in der Regierungs-Amts-Blatt anzukündigen, das auch eine Beschreibung der mittelbaren und in der Rheinpfalz verbotenen Schriften mitgetheilt werden soll.

Um dieser zu constatiren begab man sich in Begleitung des Bürgermeisters auf das Hallamt

und

4221.



unterzeichnet beehrt, um die Beschriften ihres Mundes abzuschätzen. —

Königlicher Regierung

ergebenst

Landes Commissariat zweybrücken

abgesandt

Lucell

25872 R.

Lok. No 280.

Ausgegeben den 18ten Januar 1833.

C.

1

Das
Königliche Landbaumisterial
zu
Neustadt Eberswalde

Ausgabe.

Die Entschließungen der unterzeichneten Königlichen Regierung
Lok.

Auf Anfrage No 1 von ihm unterm 5ten d. M. erwiedere Protokoll und der damit eingesandten Eingabe Beilage

1, Industrielle Reform Deutschland von D. G. A. Wirth, Braunschweig 1832.

2, an Deutschlands Volk, ohne Angabe des Verfassers, Frankfurt und Leipzig.

3, Wahrheit, Tugend, Recht, eine Predigt von Carl Buch, Greifswalden 1832, gehalten bey G. Ritter.

4, Streben nach Wahrheit, eine Predigt von Carl Buch, Greifswalden 1832 gehalten bey G. Ritter

5, Ehre, Freyheit, Recht, eine Predigt von Carl Buch, Greifswalden 1832 gehalten bey G. Ritter.

37

26

6, Abzeichen, hölzernes, blechernes, eine Fahne von Carl Stock, geschätzt 1833 gelieferte bey G. Keller.

Und in Erwägung, daß sie die Arbeiten pflichtmäßig durch die Beschlüsse d. Regierung vom 23ten Juni, 16ten August und 3ten Oktober 1831 bereits die Entschädigung erhalten worden ist, die bey den Letzteren aber durch die beiläufigen Aufreizungen gegen die Fürsten und höhere Staatsdiener der öffentlichen Ruhe gefährlich sind, wird hiermit in Gemäßheit der §§ 67 der Akte über die Heiligkeit der Fahne vom 23ten März 1818 deren Entschädigung beschlossen.

Mit Achtung. Altenburg. E. Gaupp Justiz.

Für richtige Abschrift.
Der Actuar des L. Landtags mit Commission

Lipsius

Nº 2807 v. 17/1. 33.
35872 L.
2

Hier die Liste der Wahlmänner in Leipzig, welche bei der Wahl der Abgeordneten zu dem Landtage am 2ten Januar 1833 zugegen waren.

Es ist auch ferner zu erwähnen, daß die Wahl zu Leipzig nicht durch Ballotiren, sondern durch Aufstehen geschah, und daß sich Jemand, der in dieser Wahl stimmen wollte, erst fragte, ob er stehen? ob er sitzen? ob er sich setzen? oder ob er liegen?

Daß die Wahl nach dieser Art und Weise ein und ausging, und erfolgte in der Wahl.

Nachdem ich dieses Alles aufgezeichnet, sind ich auch dieses die Adresse.

Der Herr C. Wolf Schwarz in Naumburg. Adjunkt der Herr Wilhelm Stein in der Elisabeth Straße in Naumburg.

Ich bitte Sie, mir eine Zeichnung bringen, und die Eröffnung dieses Briefes sind ich Ihnen.

196 Mark, bestehend — Pfennig Wolle.

28 Mark die gelieferte Ohne Pfennig

beilegt.

57 Stück Fuchsschwänze.

58 Stück bibliothekarische Werkzeuge, Zangen, Pinzetten.

58 Stück bibliothekarische Werkzeuge und Pinzetten.

56 Stück Scher, Briefpapier Pinzetten.

welche eine Rechnung, welche die Uebersicht, wie folgt beiliegt.

Von Herrn Professor in Freiburg, von Herrn C. Weber. H. R. in Strassburg.

(J. A. Barth in Leipzig liefert aus)

Da sämmtliche diese Artikel in einem sehr ansehnlichen Preis geschrieben, so habe ich Ihnen solche beigelegt, und ersuche einen hochlöblichen Landrentamt mit der ganzen ersten Verfügung.

Zuzugeben wie folgt

gemeldet.

Vigner

Fol. 3

Zweibrücken, den 2 Nov 1832

ad no 280

Herrn C. Weber H. R. in Strassburg erhalten

ad 5872 L von G. RITTER in Zweibrücken.

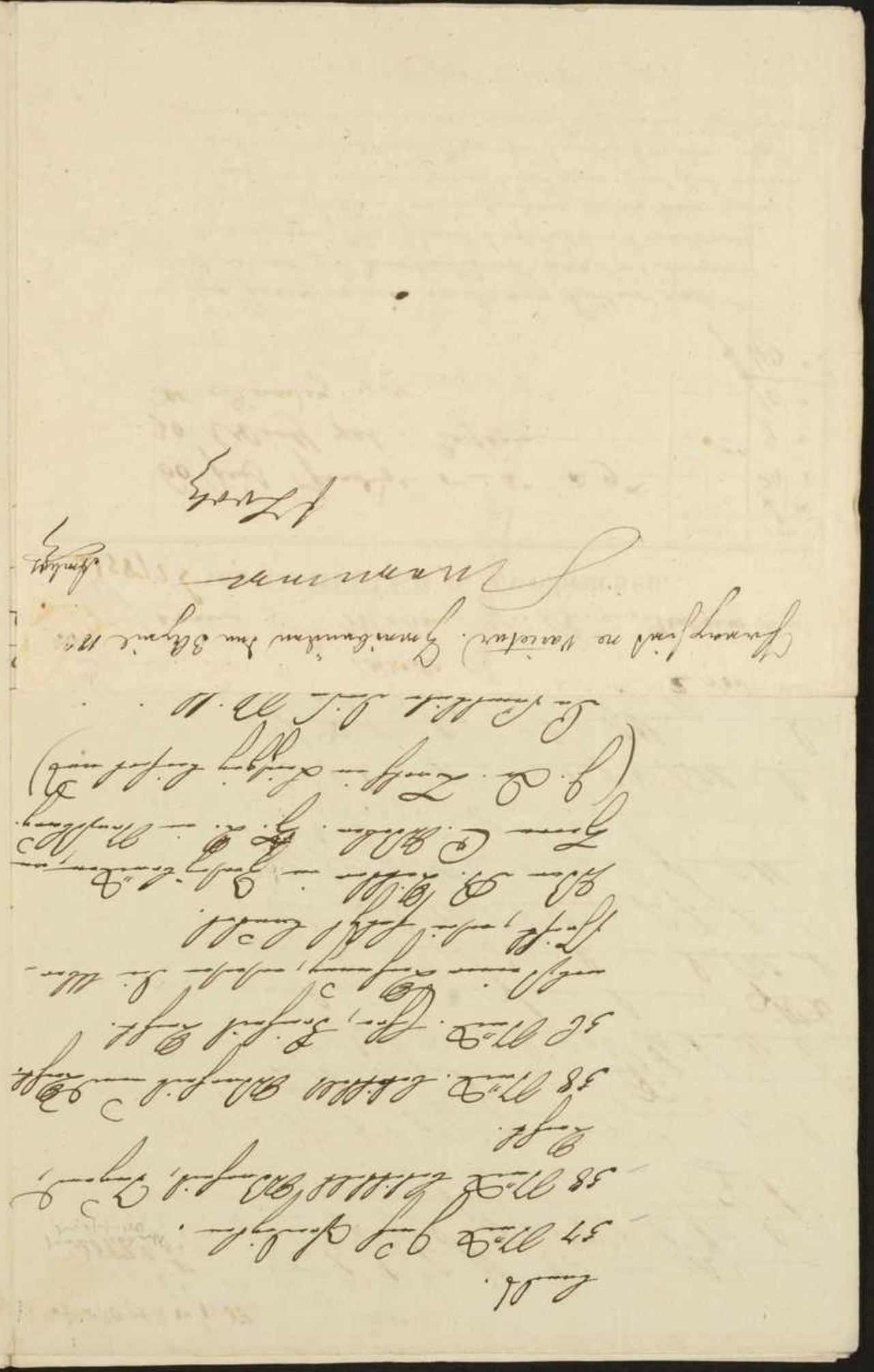
(J. A. Barth in Leipzig liefert aus.)

		Ordinär.		Netto.	
				fl	kr
60	Stück Spadige 1ne 4e à 9 kr	—	—	24	"
30	Stück gal. Papeterie	—	—	9	"
200	Dutzend y.y.	—	—	10	"
				fl 43	" kr

Zur Vorlage wieder Herrn Ritter des Druckens und Verbreitens revolutionärer ausländischer Schriften beschuldigt wegen dem Beschuldigten in seinem Verhöre zur heutigen vorzuzeigen und von ihm und dem Protocollführer zu Hemmerich beiden und dem Stellvertretenden Gerichtsschreiber unterschrieben

Hemmerich Ritter

Archiv



55

49

An

das Königliche Landkriegsministerium

P. D. V.

Zeggelaar

No. 24. 446. [3.] Zweibrücken, den 10. Februar 1838.

Wohlgeboren

dem Hr. Hr. Landgerichtsverwalter und Bezirksgericht

Dasselbe.

Die Erklärungen und mehrere gedruckte Schriften, in Sachen gegen Friedrich und Carl Fuchs betreffend.

In der Anlage übersende ich Ihnen die Hr. Regierung des Rheinkreises Commission Beschlußnahme über die Verfügung vom 1. passat. 10. Erläuterungen Erklärungen

1) einer Friedrich, Albrecht Fuchs, Müller, gefällten zu Neuhäusel am 6. Dezember 1837 von Carl Fuchs, ehemaligen Pfarrer zu St. Wendel, gebrauchten bei Georg Müller.

2) Einer Friedrich, Carl, Friedrich, Fuchs, gefällten am 6. Dezember 1837 von Carl Fuchs, ehemaligen Pfarrer zu St. Wendel, Zweibrücken 1837, gebrauchten bei Georg Müller, wegen der darin enthaltenen Aufreizungen gegen die Einsicht und höhere Autorität der öffentlichen Ruhe gefährlich, um gegen Müller als Käufer und Verbreiter dieser Schriften das Geeignete zu veranlassen und die Resultat mitzutheilen.

Die mit Eröffnung belegten Urkunden sollen demnächst mitgetheilt werden.

Mit vollkommener Hochachtung zeichnet

Der Kgl. General Staats Prokurator

[illegible]

Ad. No Exh 1872 L. No Exp 5882 Speyer den 1 ten Februar 1833

Die

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises

Kammer des Innern

An

Die Königl. Bayr. General Staats-Procuratur

zu

Zweybrücken

Die Eröffnung unserer unterm gestrigen Referate in Sachen gegen Carl Jack betr.

Vorgestrigen Erlaß vom Gestrigen wie Rubrica betreffend, beehrt man sich der K. General Staats Procuratur zur gefälligen, geneigten Kenntnißnahme Beiliegendes mit dem Ersuchen zu eröffnen, daß die mit Eröffnung belegten Urkunden demnächst mitgetheilt werden.

In Abwesenheit des Präsidenten

[illegible]

Schalck

43

No. 1665. pr. 10/2. 33. Expd. 10/2. 33.

Ad Nr. Exh. 987/1 L. Nr. Exp.

Speyer, den 1 Februar 1833.

Bemerkung.

Bei den *Berichtserstattungen* etc. muss jedesmal die betreffende *Nummer* und der *Buchstabe*, so wie das *Datum* der Verfügung, worauf geantwortet wird, bemerkt werden.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs,

Die Beschlagnahme mehrerer politischer Schriften, in Specie zum Verdachte von Carl Fuch betreff.

Die unterzeichnete Landesstelle hat nach vorgängiger collegialer Berathung beschlossen, die von dem Landkommissariate Bergzabern unterm 18ten Januar l. J. verfügte Beschlagnahme 1, einer Flugschrift „Rüberglauben, Hexenwesen, Aberwitz" gehalten zu Niederkirchen am Osterfest 1832. von Carl Fuch, evangelischer Pfarrer zu St. Wendel. Zweybrücken, gedruckt bei Georg Ritter

2, einer Predigt „Ehre, Freiheit, Recht" gehalten am Osterfest des Jahres 1831. von Carl Fuch, evangelischer Pfarrer zu St. Wendel Zweybrücken 1832. gedruckt bei Georg Ritter, wegen der darin enthaltenen Aufregungen gegen die Fürsten und Regierungen der öffentlichen Ruhe gefährlich, auf den Grund der §§. 6 und 7. des IIten constitutionellen Edikts fortbestehen zu lassen. Wonach das Geeignete zu verfügen ist.

Königl. Bayer. Regierung des Rheinkreises.
Kammer des Innern

Jung

An
das k. Landkommissariat
Bergzabern

Schadé

45

39

No. 24,462.

[4.]

Gumbinnen, den 18. Februar 1833.

An Ihr Wohlgeboren

den Königl. Herrn Rentmeister und Engelberg

Daselbst

von Empfangnahme meines gefälligen Schreiben bitte.

In Erwiderung auf meine gefällige vom 10. dieses No. 24,446 übersende ich der von der Königl. Regierung die Schmiedeische Kammer betreffenden unterm 14. pres. 17. dieses, ad No. Lit. 7036 L. No. Lit. 6367 übersandte Kauf-Schreiben des Kauf-Aufsammgebischen Pachtgutes zu A. Wendel.

1) Den Pachtzins gezahlten am 1. Januar 1833.
2) Den Pachtzins gezahlten am 1. Juni 1832.
3) Seine am Pachtantritt pro 1831 gezahlten Pachtzinsen
4) Die am 16. Februar 1831 gezahlten Pachtzinsen

alles wie gebeten bei Georg Rettke Insier erhalten, mit vielen guten Grüßen.

Mit vollkommener Hochachtung gezeichnet

Der Königl. General-Rentmeister Forstverwalter

Jul.

Staatsarchiv Speyer

Ehre,

Die Predigt "Wahrheit, Tugend, Recht!" befindet sich in der Amtsbibliothek mit der Signatur C 953.

10 Fol.

Zweibrücken, 1832.
Gedruckt bei Georg Ritter.

49

Staatsarchiv Speyer

Ehre, Freiheit, Recht!

Eine Predigt,

gehalten

am

Osterfeste des Jahres 1831

von

Karl Juch,
evangelischem Prediger zu St. Wendel.

Zweibrücken, den 29 März 1832.

Zweibrücken, 1832.
Gedruckt bei Georg Ritter.

49

Christus, sehen wir heute, erhebt sich von der Nacht des Grabes zum Lichte des Himmels, erhebt sich von den schwachen Erdensöhnen zu des Himmels vollkommenen Bewohnern, erhebt sich von der Erde Leiden zu des Himmels Freuden, erhebt sich von dem Tode zum ewigen Leben. Aber nicht nur sich allein hat er von der Nacht zum Lichte erhoben, auch uns hat er aus Dunkelheit zu hellerer, besserer Erkenntniß erhoben. Nicht nur für sich allein hat er das Unvollkommene gegen das Vollkommene ausgetauscht, auch uns wollte er durch die Tugend zu größerer Vollkommenheit führen, auch uns durch die Tugend vollkommener, vollendeter machen. Nicht er nur allein ist übergegangen in ein vollkommneres, schöneres, seligeres Leben, auch unser Leben wollte er glücklicher, schöner, besser, vollkommner machen. Nicht nur er allein ist vom Grabe, ist vom Tode auferstanden, auch uns hat er die Hoffnung gegeben, daß auch wir einst vom Grabe, daß auch wir einst vom Tode auferstehen werden. Christus ist erstanden, und wir sind mit ihm erstanden. Christus ist erhoben worden, und wir sind mit ihm erhoben worden. O lasset uns doch heute an dem Auferstehungsfeste diesen Gedanken unserer Seele recht lebendig uns vergegenwärtigen, diesen Gedanken recht festhalten, uns durch diesen Gedanken zu allem Guten, Schönen, Großen und Erhabenen aufmuntern und begeistern, mit allem Troste erfüllen, zu allen Hoffnungen erwecken.

Christus hat, so wie er sich selbst von Nacht zum Licht erhoben hat, Christus hat so auch uns zu hellerer, lichtvollerer, deutlicherer, schönerer Erkenntniß erhoben, geführt. Es war Nacht vor ihm. Aberglaube und Unglaube, Wahn und Irrthum hatten die Erkenntniß der Menschen mit großem Dunkel umzogen. Nur hie und da, nur selten blitzten einige helle, leuchtende, glänzende Sterne durch die Dunkelheit hindurch. Ein Theil der Menschen war damals in dem tiefsten Aberglauben versunken. Ein Theil lebte in dem größten Unglauben. Zwar blühten schon damals Wissenschaft und Kunst schön und erfreulich; aber sie blühten doch nicht überall, sie waren doch nicht im Besitze eines jeden, nicht jeder, nur die wenigsten konnten sich durch sie zu besserer, hellerer Erkenntniß erheben, und die Wissenschaft selbst war noch nicht so wirksam, als daß sie jene Nacht, jene Dunkelheit, jenen Aberglauben, jenen Irrthum hätte ganz verscheuchen können. Das, was den Geist am meisten erleuchtet und noch erhellt, ihn am richtigsten mit bildet, Aberglauben und Irrwahn am leichtesten verscheucht, geistiges Leben und Leben überhaupt am besten leitet, am sichersten zur Vollkommenheit führt, richtige Begriffe von Gott, von göttlicher Weltregierung, von Mensch und menschlicher Bestimmung, diese fehlten damals überall, fehlten damals durchaus. Da trat Christus auf, und zündete das Licht an, wodurch jene Nacht erhellt, jene Finsterniß verscheucht wurde. Da trat Christus auf und begann, jenen Aberglauben, jenen Irrwahn zu verbannen und auszurotten.

Da trat Christus auf und gab den Menschen hellere, bessere, richtige und wahre Begriffe von Gott, Vorsehung, Mensch und menschlicher Bestimmung. Da trat Christus auf und führte die Menschen von ihren nachtumdunkelten Wegen auf den lichtvollen Weg zur Wahrheit. Und so wie Nacht und Nebel immer den allmächtigen Strahlen der aufgehenden

Sonne weichen müssen, so mußte auch jene Nacht, jene Finsterniß, jener Aberglaube, jener Irrwahn der allmächtigen Sonne der Wahrheit weichen, welche mit und durch Christus aufging. Lasset also uns, uns, denen doch diese bessere Erkenntniß, uns, denen doch diese richtigen Begriffe geworden sind, uns, die wir doch auf diesem lichtvollen Wege wandeln, uns, die wir uns doch dieses vollen Glanzes der Sonne der Wahrheit erfreuen können, lasset also uns heute an dem Auferstehungsfeste, das so lebendig an diese Wohlthaten erinnert, lasset uns heute auch fest und innig bei uns geloben, uns auch dieser Wohlthaten immer würdiger zu machen. Lasset uns dieses nicht blos geloben, sondern von heute an mit dem größten Eifer ausführen, mit dem größten Eifer vollbringen. Lasset uns darum die bessere und hellere Erkenntniß, welche uns durch Christus geworden ist, treu, auf das Treueste bewahren. Lasset uns die wahren und richtigen Begriffe welche er uns von Gott, Vorsehung, Mensch und menschlicher Bestimmung gab, immer festhalten, durch nichts in denselben uns wankend machen. Lasset uns alle dahin arbeiten, daß das Licht der Wahrheit, welches uns Christus anzündete, immer freier, immer reiner werde, von allem dem, wovon es noch jetzt und noch jetzt so oft umdüstert und umdunkelt wird, auf daß es immer heller, immer weiter scheine. Lasset uns alles entfernen, was Andern, was uns dieses Licht der Wahrheit trüben könnte. Lasset uns also nicht, wie es leider noch in unserer Zeit geschieht, von jenem lichtvollen Weg abirren, auf den uns Christus geführt hat; lasset uns nicht, wie es auch jetzt noch zur größten Schande unserer Zeit hie und da geschieht, auf Irr- und Abwegen zur Finsterniß, zur Dunkelheit zurückgehen. Lasset uns vor allem Aberglauben, vor allem uns hüten, was uns zum Aberglauben führen könnte; uns hüten vor jener mystischen, vor jener religiösen Schwärmerei, welche leider in unsern Tagen noch so oft gefunden wird, oft

noch so sehr überhand nimmt, und welche am leichtesten zur Finsterniß und zum Aberglauben zurückführen, das wahre Christenthum verderben kann. Hüten wir uns vor jener mystischen, vor jener schwärmerischen, vor jener tadelnswerthen Frömmelei, welche auch leider in unserer Zeit so viele noch ansteckt, welche auch wie jene so leicht vom wahren Christenthum abführen, zur Dunkelheit, zum Irrwahn zurückführen kann. Lasset uns nie so von Stolz, von Herrschsucht, von Eigennutz, von bösen Lastern uns verführen und verleiten, daß wir das Licht der Wahrheit unterdrücken, das Fortschreiten der Aufklärung hemmen, die Menschen zum Aberglauben zurückführen, und das Christenthum, anstatt zu einer Anstalt der Erleuchtung, zu einer der Verfinsterung machen wollen; lassen wir uns ja nicht zu solchem verführen, denn nichts Sündigeres könnte der Geist begehen; obgleich zur ewigen Schande unserer Zeit auch jetzt noch so oft versucht wird, das Licht der Wahrheit zu unterdrücken, das Fortschreiten der Aufklärung zu hemmen und die Menschen zum Aberglauben zurückzuführen. Lasset uns vielmehr dafür sorgen, daß unsere Mitchristen in der bessern und hellern Erkenntniß ihrer Religion immer weiter fortschreiten, immer freier rwegen von falschen Ansichten. Lasset uns muthig allem dem entgegen kämpfen, was dem Lichte der Wahrheit entgegenstrebt. Bestreben wir uns unter allen Ständen, vorzüglich unter den noch ungebildeten, immer mehr Aufklärung und richtige Erkenntniß zu verbreiten, ihnen immer mehr richtigere Begriffe zu geben von Christenthum, von Gott, von sich und ihrer Bestimmung. Bemühen wir uns, in allen Ständen Aberglauben und Irrwahn immer mehr auszurotten. Lasset uns alle dahin wirken, daß der Jugend schon von früher Zeit an die wahre Bildung, die richtige Aufklärung werde, daß sobald als möglich in ihr zartes Gemüth richtige Begriffe von Gott, Tugend, ihren Pflichten und Religion eingepflanzt werden, daß sie in dem wahren, rechten Geiste des Christen-

thums erzogen und gebildet werden. Und Ihr, denen vorzüglich die Erziehung obliegt, Eltern und Lehrer, versäumt ja nicht, eure Kinder zu rechten und wahren Christen, also zu aufgeklärten, gebildeten und glücklichen Menschen zu erziehen, und ahmet darin nach, dem großen Lehrer und Erzieher der Menschen, unserm Herrn und Heiland. Lasset uns überhaupt alle den wahren Geist des Christenthums immer richtiger aufzufassen suchen, des Christenthums, welches uns nicht zu unwissenden, lichtlosen Menschen, zu falschen Andächtlern, zu falschen Frömmlern, zu falschen Schwärmern machen will, welches nicht Nacht und Finsterniß zu verbreiten sucht, die Menschen nicht am Gängelbande des Aberglaubens führen will, die Stimme der Vernunft nicht unterdrücken, sondern vielmehr uns zu aufgeklärten, verständigen, gebildeten Menschen machen will, welches den höchsten Werth in die Tugend setzt, Aufklärung und Bildung gebietet, Erhaltung des Verstandes, Veredlung des Herzens und Erleuchtung der Vernunft bezweckt, und so das Wahre, Schöne und Gute befördert und belebt. Lasset uns, wenn wir das Wahre und Bessere erkannt haben, dieses auch frei und offen bekennen, lehren und weiter verbreiten nach dem Beispiele unsers großen Lehrers und Meisters Jesus Christus. Lasset uns endlich auch die Wissenschaften, durch welche allein die göttliche Lehre unsers Heilandes in ihrer Reinheit erhalten die Bildung überhaupt befördert werden kann, lasset uns endlich auch diese nach allen Kräften befördern und beleben, in ihnen fortstreben, fortarbeiten, die Jugend in ihnen unterrichten, sie allgemein bildender, gemeinnütziger machen, durch sie nach Christi Willen die Menschen immer freier und glücklicher machen.

Laßt uns, um in wenigen Worten Alles zu sagen, laßt uns immer mehr nachstreben, nachleben den hohen Planen, welche Christus, der große Menschenfreund, für Menschenwohl

und Menschenbildung in seiner göttlichen Brust faßte, immer mehr uns nähern den hohen Zwecken, der hohen Bestimmung, zu welcher die Gottheit den Menschen schuf. Und Gott sey Dank, muß jetzt jeder wahre Menschenfreund mit inniger Freude ausrufen, Gott sey Dank, es ist jetzt mehr als je die Zeit gekommen, wo wir die süße Hoffnung hegen können, daß die hohen Plane Christi, des Menschenbeglückers, sich verwirklichen, daß wir den hohen Zwecken, der erhabenen Bestimmung, zu der die Gottheit uns, den Menschen schuf, näher kommen. Es ist ja ein neues Morgenroth aufgegangen, und unsere schöne Erde, welche bis jetzt nur von einer Sonne beleuchtet worden ist, wird bald von zweien beleuchtet werden. Neben der Sonne, welche unserm Körper Licht und Wärme gibt, wird bald eine andere glänzen, welche unserm Geiste Licht und Wärme gibt. Die Menschen, wenigstens ein großer Theil derselben, sind aus langem, tiefem Schlaf, aus langer, tiefer Nacht erwacht. Sie sind erwacht zum Selbstbewußtseyn, erwacht zu dem klaren Gedanken dessen, was der Mensch ist, was er seyn soll, wie er seyn soll, wie er allein, wie er wahrhaft glücklich werden kann. Die Vernunft ist erwacht, und die Himmelstochter Tugend, welche so lange unserer Erde fehlte, ist vom Himmel herabgestiegen und hat sich zu ihrer Schwester gesellt, um mit ihr gemeinsam das Glück der Menschen zu vollenden. Aufklärung und Bildung machen darum jetzt die schnellsten, die größten, die schönsten Fortschritte, und Aberglaube, religiöser und bürgerlicher, Irrthümer schwinden immer mehr. Die Menschen fühlen ihre Würde, die Völker ihre Rechte. Die bürgerliche Freiheit hat sich zu der geistigen gesellt. Tyrannen sind gestürzt, der Priesterhochmuth ist gebrochen, und die Nationen kämpfen für Ehre, Freiheit und Recht. Ja selbst Völker, welche Jahrhunderte lang in den Fesseln des geistlichen und des bürgerlichen Despotismus lagen, Völker, von denen man kaum erwarten konnte,

daß sie fähig wären des Gedankens, des Gefühls für Ehre, Freiheit und Recht, ja selbst diese sind aus dem langen Schlafe erwacht, erwacht zu besserem Selbstbewußtseyn, erwacht zu höhern Ideen. Zwar gibt es noch viele, die in der Nacht des Aberglaubens tappen, noch viele, die von Irrthum verleitet werden, noch viele, die von thörichtem Wahne verblendet sind; zwar gibt es noch viele, welche aus Herrschsucht, Habsucht, Stolz, Hochmuth, Eigennutz, dem neuerwachten Geiste, dem Fortschreiten desselben entgegenstreben wollen, welche in ihrer kühnen Frechheit selbst den hohen Planen der Gottheit, dem ewigen Gange der Natur entgegen arbeiten wollen; zwar gibt es noch viele, welche den Gedanken der Ehre, der Freiheit, des Rechts verbrecherisch nennen, welche den Freisinnigen Empörer und Aufwiegler heißen und als solchen verfolgen, noch viele, welche das freie Wort der Wahrheit nicht hören können; zwar setzen die Hohen und Mächtigen der Erde mit den geistlichen Despoten Alles in's Werk, versuchen Alles, strengen alle ihre, ihre letzten Kräfte an, um die Nacht des Aberglaubens, in welcher sie allein glänzen können, zurückzuführen: aber alle ihre Mühe wird fruchtlos bleiben. Denn, so wenig als Sonne und Mond und der Sterne Milliarden aus ihren Bahnen gedrängt werden können, so wenig die Flüsse und Ströme in ihrem Lauf zurückgehen werden, so wenig die Natur in ihrem ewigen Gange gehemmt werden kann, so wenig der jetzt neu erwachende Lenz augenblicklich in den todten Herbst verwandelt werden kann, so wenig das junge, neue, schöne Grün, das der Lenz über die Fluren gebreitet hat, in des düstern Herbstes Gelb der Augenblick umzuwandeln vermag; so wenig werden jene, mögen sie auch die furchtbarsten Bündnisse schließen, mögen sie auch Millionen bewaffnen, mögen sie auch Wort und Schrift in die schmählichen Fesseln der Zensur legen, mögen sie sich auch verbinden mit den Teufeln der Menschheit,

4

die oft im Priestergewande einhergehen, mögen sie auch Ketten und Fesseln schmieden, so wenig werden doch jene das Göttliche des Menschen, den Geist, Geistesbildung, Aufklärung und Freiheit in ihrem ewigen Gange, in ihrem ewigen Fortschreiten zu hemmen, zurückzuhalten vermögen. Der Geist läßt sich in keine Fesseln schmieden, der Geist überfliegt mit seinen himmlischen Schwingen Berge und Meere, Länder und Flüsse, durchdringt Kerker und Mauern. Das ist ja eben unser Trost, daß des Geistes Kinder, Gedanke und Ideen, daß diese allein nicht geraubt, daß diese allein nicht verboten werden können, daß diese alle Gränzlinien der Mauth und der Zensur in ihrem unsichtbaren, himmelanstrebenden Fluge lachend überfliegen können Und so möge denn das heutige Fest, welches uns mit der Erinnerung an Christi Auferstehung zugleich an unsere eigene Auferstehung, an die Auferstehung unserer Zeit erinnert, möge es uns ermahnen, nicht mehr, wie es so viele thun, den auferstandenen Geist unserer Zeit niederdrücken zu wollen, sondern vielmehr in ihm, mit ihm zu leben, ihn zu erhöhen, zu befördern, zu beleben.

Christus hat ferner, so wie er selbst von dem Unvollkommnern zu dem Vollkommnern sich erhob, auch uns durch seine herrlichen Tugendlehren von der größten Unvollkommenheit zu höherer Vollkommenheit erhoben. Das Leben der Menschen vor Christus war größtentheils, ja fast durchaus noch immer sehr und selbst höchst unvollkommen gewesen. Die Sittlichkeit hatte vor Christus im Allgemeinen noch immer sehr tief gestanden. Das Gefühl für Sittlichkeit war noch nicht lebendig hervorgerufen worden, war bei den Meisten noch nicht lebendig hervorgetreten. Das Gefühl für Sittlichkeit lag noch größten-, lag noch meistentheils schlummernd in der Brust der Menschen. Es war noch keine Religion, es war noch keine Sittenlehre erschienen, welche dieses innere noch schlummernde

Gefühl hätte lebendig hervorrufen können. Die Begriffe von Tugend und Sittlichkeit waren darum fast immer, fast überall nur sehr beschränkt, nur sehr unvollkommen gewesen. Das Wenige, was man von Tugend und Sittlichkeit ausübte, das wenige Gute, was man that, geschah entweder nur im blinden Gefühl, oder in dunkler Ahnung, oder aus Furcht und Scheu vor den Göttern. Nur Wenige waren es immer gewesen, bei welchen das Gefühl für Sittlichkeit und Tugeud lebendiger hervorgetreten war, welche höhere, bessere Begriffe von Tugend und Sittlichkeit hatten. Christi eigenes Volk, die Juden, hatten sehr irrige, sehr mangelhafte Begriffe von Tugend und Sittlichkeit. Sie setzten größtentheils den Werth in äußern Tugendschein, in die Erfüllung unvollkommner, kleinlicher Gebote, in die Beobachtung nichtiger Zeremonien, nichtiger Gebräuche. Und die ganze Welt überhaupt vor Christus hatte keinen festen religiösen, keinen festen moralischen Anhaltspunkt, hatte nichts, wodurch sie sich von ihrer Unvollkommenheit und zum großen Theil Verdorbenheit hätte erheben, hätte aufrichten können. Da trat Christus auf und gab den Menschen eine Sittenlehre, welche, ganz dem innern Gefühle von Tugend und Sittlichkeit entsprechend, dieses nun auch ganz lebendig hervorrufen kann. Da trat Christus auf und gab den Menschen eine Sittenlehre, welche, selbst den höchsten Grad von sittlicher Vollkommenheit erreicht habend, nun auch die Menschen zu immer höherer Sittlichkeit, zu immer größerer Tugend, zu immer größerer sittlicher Vollkommenheit, ja zur höchsten führen kann. Da trat Christus auf und gab der irrigen, schwankenden und darum religiös und moralisch gesunkenen, ja zum großen Theil verdorbenen und sündigen Menschheit einen festen religiösen, einen festen moralischen Anhaltspunkt, das, wodurch sie sich wieder aufrichten, sich wieder erheben konnte. Da trat Christus auf und lehrte, daß unvollkommene Tugend gar keine Tugend sey. Da trat er auf und lehrte, daß die Tugend nicht von Außen kom-

men dürfe, daß sie weder aus Furcht noch aus Hoffnung entspringen dürfe, sondern daß sie vielmehr aus dem Innern des Herzens entspringen müsse, daß das nur ihr wahrer Quell seyn könne. Da trat er auf und lehrte, daß die Tugend nicht bestehe in äußerem Tugendscheine, in Erfüllung von wenigen, mangelhaften, unvollkommnen, kleinlichen Geboten, in Beobachtung nichtiger Zeremonien, nichtiger Gebräuche. Da lehrte er vielmehr, daß die Tugend im Aeußern wie im Innern sich zeigen müsse, daß die Handlungen edel, der Wandel rein, das Herz schuldlos und unbefleckt seyn müsse. Da lehrte er ferner, daß die bisherigen Gebote über Tugend und Sittlichkeit allzu klein, allzu mangelhaft, allzu unvollkommen gewesen wären, die Gränzen der Tugend, mit welchen man diese bisher umzogen habe, allzu eng, allzu einschränkend, und daß es vielmehr der Gebote der Tugend viel mehrere, viel größere gebe, unendlich viele, unendlich große, daß die Gränzen der Tugend unendlich seyen, daß der Mensch durch Tugend sich selbst göttliche Vollkommenheit annähern solle, annähern könne. Da lehrte er endlich, daß, um auf den Namen eines wahrhaft Tugendhaften mit Recht Anspruch machen zu können, der Mensch jede Tugend ausüben müsse, jede Tugend in ihrer ganzen Größe, in ihrem ganzen Umfang. Und so erhob Christus durch seine Tugendlehre, so konnte er die Menschen erheben zu immer höherer Vollkommenheit, zu größerer Menschenwürde. Laßt uns darum heute, wo wir an dem Gedächtnißfeste von Christi Erhebung auch an diese unsere Erhebung so lebendig erinnert, so ernst gemahnt werden, laßt uns darum heute feierlich bei uns geloben, uns dieser Erhebung immer würdiger, immer werther machen. Lasset uns darum Christi Tugendgebote, Christi Tugendlehre immer aufmerksam, sorgfältig und fleißig betrachten, anhören und lesen, so daß dadurch unser inneres Gefühl für Tugend immer lebendiger hervortreten, wir für Tugend immer empfänglicher werden,

wir die Tugend immer mehr lieben lernen und so immer tugendhafter werden. Laßt uns, da uns Christus den Weg gezeigt hat, auf dem wir immer sittlicher, immer sittlich vollkommener werden können, lasset uns darum auf diesem Wege immer weiter fortwandeln, auf daß wir uns dem großen Ziele sittlicher Vollkommenheit immer mehr nähern. Laßt uns, da uns Christus eine Lehre gab, an der wir festhalten, in der wir Befriedigung finden, durch die wir uns erheben können, lasset uns nun auch an Christi Lehre innig, treu und festhalten, durch diese Lehre über menschliche Schwäche, über menschliche Unvollkommenheit immer mehr uns erheben. Laßt uns, wie Christus will, nie mit uns zufrieden seyn, wenn wir in der Tugend noch unvollkommen sind, sondern uns vielmehr bestreben, in der Tugend immer vollkommner zu werden, da unvollkommne Tugend keine Tugend ist. Lasset uns nie gegen Christus Lehre, durch etwas Aeußeres zur Tugend uns leiten, durch Furcht oder Hoffnung, Belohnung oder Strafe, sondern unsere Tugend entspringe vielmehr immer aus dem Innern, aus dem wahren Quell, aus wahrer Liebe zur Tugend selbst, aus wahrer Liebe zu Gott. Lasset gegen Christus Lehre uns nie zu dem thörichten Glauben verleiten, unsre Tugend sey schon groß und wahr, wenn wir uns nur im Aeußern tugendhaft zeigen, nur im Aeußern tugendhaft scheinen, wenn wir nur unsern äußern Handlungen das Gepräge der Tugend aufdrücken, wenn wir nur die äußern Gesetze und Gebote befolgen. Lasset uns vielmehr nach Christi Lehre darnach trachten, daß rein, wie unser Wandel, auch rein unser Herz sey, edel, wie unsere Handlungen, edel auch unser Herz sey. Lasset uns, da uns Christus gelehrt hat, daß der Gebote der Tugend so sehr viele, die Gränzen der Tugend so unendlich weit seyen, daß der Mensch durch Tugend sich selbst der Gottheit verähnlichen, der Gottheit nähern könnte, lasset uns nun auch nicht wie die Menschen jener Zeit mit der gewöhnlichen, bürgerli-

6

chen, gemeinen Tugend uns begnügen, sondern der Gebote der Tugend immer mehrere erfüllen, der Tugenden immer mehrere ausüben, die Gränzen unserer Tugend immer mehr erweitern, uns der Gottheit immer mehr nähern, immer mehr verähnlichen. Ja, lasset uns, um nach Christi Willen wahrhaft tugendhaft zu seyn, jede Pflicht erfüllen, jede Tugend ausüben, nimmer im Guten stille stehen, immer weiter schreiten, und so unserer Erhebung immer würdiger uns machen. Ihr demnach, die Ihr von so kleinem Geiste, von so geringem sittlichem Gefühle, von solcher Engherzigkeit seyd, daß ihr glaubet es sey schon genug, wenn wir blos das erfüllen, was die gemeine, die gewöhnliche, die bürgerliche Tugend als Pflicht vorschreibt, es sey schon genug, die kleinen, die leichten Pflichten zu erfüllen, es sey schon genug, sich in den äußern Tugendschein zu hüllen, auch ohne Tugend selbst, die Ihr Euch scheuet, nur die geringst schwerste Pflicht zu erfüllen, der Tugend nur das kleinste Opfer zu bringen, Ihr, wollet Ihr Euch wohl denn endlich einmal von dieser moralischen Gemeinheit erheben, Euch nähern jenem hohen moralischen Standpunkt, zu dem uns Christus erheben will? Ihr, die Ihr so verdorben, oder so schwach seyd, daß Ihr nur dem Namen nach Christen seyd, daß Ihr nur an äußern Zeichen als Christen erkannt werden könnet, daß Ihr glaubt, schon durch das blos äußere kirchliche Zeremoniell Gott gefallen zu können, daß Ihr glaubt, nur der äußere Gottesdienst sey des Christen Pflicht, die schönen christlichen Lehren seyen blos für das Ohr, nicht für das Herz, schon die bloße äußere Frömmigkeit gewinne uns Himmel und Seligkeit, während diese nichts weniger als Frömmigkeit, sondern nur Frömmelei ist, während die wahre Frömmigkeit auf Erden so selten ist, Ihr Frömmler, wollet Ihr Euch denn nie losreißen von dem Pharisäismus, von dem uns Christus befreien und erheben will? Ihr, welche der Sirenengesang des Lasters in seine Netze gezogen hat,

könnt Ihr denn nicht so viel Stärke, so viel Herrschaft gewinnen, daß Ihr Euch von den verderblichen Banden losreißt, und Christi Ruf, der Tugend Ruf folget? Ihr, die Ihr boshaft genug seyd, die Tugend zu hassen, ihre Werke zu tadeln, ihre Gebäude zu zerstören, ihre Anhänger zu verfolgen, die freie schöne Sprache der Tugend zu tadeln, zu fürchten und zu scheuen, Ihr Verdorbenen, ist denn Euch der Ruf Christi zur Tugend so ganz verschollen, daß Ihr gar nicht wisset, in welchen Schlamm moralischer Verdorbenheit Ihr niedergesunken seyd? Ihr Großen, ihr Mächtigen der Erde, die Ihr entweder in thörichtem Wahne oder schändlicher Leidenschaft die Tugend von dieser Erde verbannen wollet, und alles, was sie bringt, Ehre, Freiheit, Glück, wollet Ihr denn nie, nach Christi Ruf, von Eurer Verdorbenheit, von Euerm Wahne zurückkehren? Ihr, die Ihr wahnsinnig, schändlich genug mit dem Laster Euch wappnen wollet, mit dem Laster so gegen das Schicksal, wie gegen die Angriffe der Tugend, die Ihr in dem Laster Euern Schutz und Schirm, Eure Stütze suchen wollet, die Ihr auf den Irr- und Schleichwegen des Lasters Euer Glück suchen wollt, wisset Ihr denn gar nicht, daß Christus nur durch die Tugend schützen, nur durch die Tugend zur Glückseligkeit führen will und kann? Ach, erhebt Euch doch Alle zu der Tugend, zu der uns Christus erheben will!

Christus ist zuletzt nicht nur selbst allein, wie wir heute sehen, zu einem bessern, glücklichern und schönern Leben eingegangen, sondern er hat auch uns, ehe er von dieser Erde schied, ein besseres, schöneres und glücklicheres Leben gezeigt und bereitet. — Vor ihm war man von der wahren Glückseligkeit noch weit entfernt, war noch von der wahren Glückseligkeit wenig auf dieser Erde. Vor ihm ahnte man nur noch sehr dunkel, was wahre Glückseligkeit sey. Vor ihm war der

Weg zu dieser noch nicht gefunden, vielweniger gebahnt. Nur Wenige hatten sich diesem Wege etwas genähert. Die Meisten suchten die Glückseligkeit entweder in äußerer Pracht, oder in äußerem Glanze, oder in äußerer Macht, oder in äußerer Ehre, oder in Ueppigkeit, oder in Wollust, oder in Unmäßigkeit, oder in rohen sinnlichen Genüssen. Die Völker, die Staaten lebten mit einander in ewigem Streit und Krieg, die Einzelnen in Uneinigkeit, Haß, Feindschaft, Zwietracht, Zwist. Menschlichkeit und Menschenliebe waren noch wenig auf dieser Erde zu finden. Dagegen hatten Rohheit, Tyrannei und Sklaverei ihren Sitz auf dieser Erde aufgeschlagen. Verschiedenheit der Geburt, Verschiedenheit des Standes, Verschiedenheit der Nation, Verschiedenheit des Glaubens und der Religion hatten die Menschen allzusehr von einander entfernt und entfremdet, allzu große Klüfte zwischen ihnen gezogen. Da erschien unser Heiland und lehrte: Nicht von Außen stammt das Glück, nein, von Innen. Nur aus sich selbst, nur durch sich selbst kann der Mensch glücklich werden. Nicht in Ehre, nicht in Macht, nicht in Glanz, nicht in Pracht besteht die Glückseligkeit des Menschen, nur in Tugend, in einem reinen schuldlosen Bewußtseyn, in dem Bewußtseyn guter Handlungen, in dem Bewußtseyn edler Thaten. Nicht Wollust, nicht Ueppigkeit, nicht Unmäßigkeit, nicht rohe, sinnliche Genüsse bereiten des Lebens höchsten Genuß, wie vielmehr Mäßigkeit, welche jeden Genuß, jede Freude, jedes Vergnügen uns neu, Geist und Körper immer gesund erhält. Haß, Neid, Uneinigkeit, Feindschaft, Zwist und Zwietracht müssen von Euch weichen, wenn Glückseligkeit unter Euch einkehren soll, wohl aber Eintracht, Friede, Liebe, Verträglichkeit, Versöhnlichkeit, innige Theilnahme und alle Tugenden des geselligen Lebens unter Euch einheimisch werden. Rohheit, Tyrannei, Sklaverei müssen schwinden, wollt ihr glücklich werden, dagegen aber zartere Verhältnisse unter Euch eintreten, zartere Bande unter Euch knüpfen, Brüder müßt

Ihr unter einander werden, mit Bruderliebe einander umfassen, mit Bruderliebe einander verzeihen, mit Bruderliebe einander lieben, mit Bruderliebe Euch gleich betrachten, Euch alle müsse ein großes Band der Bruderliebe umziehen. Verschiedenheit der Geburt, Verschiedenheit des Standes, Verschiedenheit der Nation, Verschiedenheit des Glaubens und der Religion dürfen Euch, soll Eurer Glückseligkeit eine wahre und große werden, dürfen Euch nicht mehr von einander entfernen, von einander entfremden. Wir sind ja alle Brüder, alle Kinder eines Vaters, wir stehen ja alle vor Gott gleich. Und Religion, welche doch gerade am mehrsten den Menschen zum Menschen führen, um die Menschen feste und schöne Banden ziehen sollte, diese, die Religion darf am wenigsten Euch von einander entfernen, oder eure Religion kann keine wahre seyn. So lehrte Christus, so zeigte er den Weg zur Glückseligkeit, so begann er auch wirklich die Menschen zu größerer Gottseligkeit zu erheben. Und wenn wir nun heute Christus von seinem Leiden zu einem bessern, glücklichern und schönern Leben auferstehen sehen, wenn wir dabei heute erinnert werden, daß er auch uns den Weg zu einem besseren, glücklicheren Leben gezeigt hat, so laßt uns nur auch heute den festen Vorsatz, den festen Entschluß fassen, nun auch auf jenem Wege immer treu und beständig fortzuwandeln. Lasset uns also, wie uns Christus gezeigt, die Glückseligkeit nicht Außen suchen, sondern in uns, in unserm Innern. Laßt uns, wie uns Christus gezeigt hat, durch uns, aus uns selbst glücklich werden, durch unsere Zufriedenheit, durch unser Vertrauen zu Gott. Lasset uns nicht wie jene Unbelehrten vor Christus in äußerem Glanze, in äußerer Pracht, in äußerer Ehre, in äußerer Macht, in des Reichthums Uebermaß, in der Schätze Fülle, in allem diesem die wahre Glückseligkeit suchen, sondern als solche, die von Christus besser belehrt worden sind, wie auch nach seiner Lehre und seinem Bei-

8

spiele die wahre Glückseligkeit dort suchen, wo sie auch wirklich zu finden ist, in Tugend, in einem reinen Herzen, in einem reinen Wandel, in einem schuldlosen, fleckenlosen Bewußtseyn, in dem Bewußtseyn guter Handlungen, in dem Bewußtseyn edler Thaten, in recht leben und wohlthun. Lasset uns nicht wie jene Unbelehrten vor Christus des Lebens höchsten Genuß in Wollust, Ueppigkeit, Unmäßigkeit, in rohen sinnlichen Genüssen suchen, sondern, wie uns Christus gelehrt und gezeigt hat, in unschuldigen Freuden, Vergnügen und Genüssen, und darum auch in dauernden Freuden und Vergnügen, in Freuden des Herzens, in Freuden der Seele. Laßt uns nicht wie jene Rohen, Ungebildeten, Uebelbelehrten vor Christus in Haß, Uneinigkeit, Feindschaft, Zwist, Zwietracht mit einander leben, welche nur des Lebens Glück stören müssen, sondern, wie uns Christus befohlen hat, als würdige Schüler in Eintracht, Friede, Verträglichkeit, Versöhnlichkeit, Liebe mit einander leben, welche das Glück des geselligen Lebens so sehr befördern. Laßt uns nicht wie jene Rohen, Ungebildeten vor Christus gegen unsere Mitmenschen hart, grausam, tyrannisch, herrschsüchtig seyn, sondern vielmehr, wie uns Christus ermahnt hat, unsere Mitmenschen alle als Brüder betrachten, mit ihnen wie Brüder umgehen, sie alle als Brüder lieben, einen Bruder dem andern gleichstellen. Denn wie Christus sagt, stehen wir ja alle vor Gott gleich, sind wir alle Brüder, können wir nur durch Bruderliebe unter und mit einander glücklich werden. Laßt uns endlich auch nicht wie jene Rohen, Ungebildeten vor Christus wegen Verschiedenheit der Geburt, Verschiedenheit des Standes, Verschiedenheit der Nation von einander entfernen, von einander entfremden, von einander trennen, sondern wie Christus will, um glücklich zu werden, weder nach Geburt, noch nach Stand, noch nach Volk, noch Nation fragen, sondern laßt uns alle von einem großen Band der Bruderliebe

umziehen. Lasset uns aber vorzüglich vor jenem großen Fehler uns hüten, der uns Christen am meisten schänden würde, vor jenem großen Fehler, aus Verschiedenheit des Glaubens, aus Verschiedenheit der Religion einander zu hassen, zu verachten, zurückzusetzen, anzufeinden und zu verfolgen. Lasset uns vielmehr jedes Glauben, jedes Ueberzeugung so schonend als möglich berücksichtigen, den Irrigen nur liebreich zurechtweisen, laßt uns am allerwenigsten unsern christlichen Mitbruder (wir sind ja alle Schüler eines Lehrers (unsere christlichen Mitbrüder, welche doch nur im Aeußern, im äußern Zeremoniell, in äußern Gebräuchen von uns verschieden seyn können, lasset uns am allerwenigsten unsere christlichen Mitbrüder wegen dieser geringen Verschiedenheit verachten und hintenansetzen, sondern lasset uns vielmehr dahin streben, daß wir, wie auch Christus will, und wie es auch seyn soll, wir immer mehr ein Herz, eine Seele, eine Kirche werden, lasset uns jeden achten und lieben, der sittlich und tugendhaft ist, denn das ist ja der Hauptzweck der Religion, der Geist des Christenthums. Lasset uns so der Glückseligkeit immer näher kommen, zu der uns Christus erheben wollte. Ihr demnach die Ihr Euer und der Menschheit Glück stört, hemmt und hindert, untergrabt und vernichtet, lasset ab von Euerm verderblichen Streben, und folget Christi Lehre, die uns den einzig richtigen Weg zur Glückseligkeit zeigt, folget Christus, der uns ja zur wahren Glückseligkeit erheben will. Du Wollüstling, und du, der du der Unmenschlichkeit fröhnest, höret auf, in der augenblicklichen Befriedigung der Lüste und Leidenschaften den höchsten Genuß, das höchste Glück zu suchen, sondern suchet dieses da, wo Christus sie auch gezeigt hat, in einem mäßigen Genusse der Güter und Freuden, welche uns Natur, Körper und Geist geben; suchet sie in Tugend und in Euch selbst, denn da entspringt der reichste Quell der Glückseligkeit. Du, der du des Reichthums Fülle besitzest,

höre auf, das höchste Glück zu suchen in dem Glanze der aufgehäuften Schätze, in der üppigen Verschwendung derselben, sondern suche jenes da, wo Christus es gezeigt hat, suche dein Glück in Tugend, in Menschenbeglückung, in Wohlthätigkeit in der Achtung, in der Liebe deiner Nebenmenschen, in dem seligsten aller Genüsse: geliebt und gelobt zu seyn. Ihr Mächtigen, Ihr Großen, höret auf, Euer Glück zu suchen in dem Glanze, der Euch umstrahlt, in den Titeln und Orden, mit denen Ihr prangt, in den Schmeichelreden, welche man Euch heuchelt, in den Palästen, in welchen Ihr thronet, sondern suchet Euer Glück da, wo es Christus Euch gezeigt hat, suchet es in der Tugend, in dem schönen Bewußtseyn, Hunderte, Tausende beglückt zu haben, das Glück ganzer Länder, Nationen, Reiche gegründet zu haben. Ihr aber, die Ihr nicht blos Euere, sondern die Glückseligkeit der Menschheit untergrabet und vernichtet, Ihr Neider, die Ihr die Freuden, die Genüsse, das Glück der Andern mit Euerm Neide stört, Ihr Verleumder, die Ihr die Ruhe und die Ehre der Andern untergrabt, Ihr teuflischen Seelen, die Ihr mit Rache und Haß die Andern verfolgt, in Unglück und Elend stürzet, Ihr Unversöhnlichen, die Ihr die Eintracht, den Frieden, das Glück der Menschheit vernichtet, Ihr Stolzen und Hochmüthigen, die Ihr so Viele mit Euerm Betragen kränkt, Ihr Reichen, die Ihr mit Eurem Geize so Vieler Wohlseyn und Glück hemmt und trübt, so viele mit Euerm Wucher ins Verderben und Elend stürzt, höret doch endlich auf mit Euern Lastern, die Christus so sehr tadelt, so sehr verabscheut, mit diesen Lastern das Glück zu hindern, das Glück zu hemmen, das Christus uns geben, wozu er uns erheben will. Ihr Tyrannen, die Ihr mit höllischer Ruhe, mit teuflischem Vergnügen das Glück von Tausenden, von ganzen Ländern, Staaten, Reichen zerstören könnet, laßt doch endlich ab von Euerm höllischen Unternehmen, von Euern teuflischen Freuden, laßt

doch ab, das Glück in seinem Fortgange zu hindern, zu dem die Menschheit sich durch Christus erheben will und soll. Ihr großen, Ihr gewaltigen Machthaber der Erde, die Ihr noch immer nicht die Würde der Menschen, die Rechte der Völker anerkennen wollet, die Ihr noch immer die Völker gleich den Heerden Eurer Landgüter stellt, die Ihr noch immer die Länder als unerschöpfliche Quellen für Euern Prunk und Eure Genußsucht betrachtet, die Ihr noch immer auf den großen Völkermärkten die Ehre, das Recht, die Freiheit der Völker verhandelt, die Ihr noch immer das gewaltsam trennt, was die Natur so schön verbunden hat, lasset doch endlich ab von Eurem verderblichen Streben, lasset doch ab, dem Glück entgegen zu streben, zu dem der himmlische Vater und dessen göttlicher Sohn, Christus, uns führen, uns erheben will. Ihr Priester, Ihr Religionslehrer, zu welcher Sekte, zu welcher Religionspartei Ihr auch gehören möget, lasset ab, die Völker, die Menschen in Nacht, in Aberglauben, in Irrthum und Irrwahn erhalten und so ihrem Glücke entgegen streben zu wollen; lasset ab, mit Euerer Intoleranz, mit dem Predigen Euerer Intoleranz, Friede, Ruhe und Eintracht aus der Menschheit Mitte verbannen zu wollen, lasset ab, Euch, Jünger, Stellvertreter, Apostel des großen Lehrers zu nennen, der ja die Menschen nur zu Glückseligkeit führen und zu Glückseligkeit erheben wollte. Ja, mögen alle diese Wünsche erfüllt werden, möge es so möglich werden, daß das Glück der Menschheit immer mehr wachse, daß Eintracht, Friede, Ruhe, Zufriedenheit auf dieser Erde immer heimischer werde, daß der Mensch sich mehr dem Menschen, ein Volk mehr dem andern nahe, daß Menschen und Völker durch sich gegenseitig immer glücklicher werden, daß um die ganze Menschheit sich ein großer beglückender Menschenverein ziehe, um die Staaten ein großer beglückender Staatenverein, daß wir jedes Jahr an Christi Auferstehungsfeste dem näher gekommen

sind, zu dem uns der selbst erhobene Christus erheben will, daß jedes Jahr an Christi Auferstehungsfeste die Wahrheit schöner strahle, die Tugend herrlicher glänze, das Glück schöner lächle, daß jedes Jahr die Menschheit im raschern Schwunge dem hohen Ziele näher komme, zu dem uns der allmächtige Regierer der Welt, der allgütige Vater schuf und bestimmte! Amen.

60

Thesaurisirt ne varietur.
Zweibrücken d. 3 April 1833.

390 38 L. Staatsarchiv Speyer 4

Streben
nach
Wahrheit.

Eine Predigt,
gehalten
am
26ten Februar 1832
von

Karl Juch,
evangelischem Prediger zu St. Wendel.

Thesaurisirt ne varietur. Zweibrücken den 29 März 1833

Vierte Auflage.

8 Fol.

Zweibrücken, 1832.
Gedruckt bei Georg Ritter.

61

Nach Wahrheit, Herr, laß uns ringen,
in Wahrheit nur da blüht das Glück
Amen.

Wer auf den Schwingen des Geistes sich über das dichte Gewölk menschlicher Verblendung und menschlicher Verdorbenheit zu den sonnenreichen Höhen des reinen und freien Gedankens erheben kann, der muß gewiß freudig einstimmen in das, was der begeisterte Sänger in den Worten unseres Textes sagt, der muß gewiß anerkennen: Wahrheit gibt dem Menschen göttliche Würde, göttliches Glück. Aber wie viele sind deren, welche sich über das dichte Gewölk menschlicher Verblendung und menschlicher Verdorbenheit erheben können? Wie viele sind deren, welche anerkennen: Wahrheit gibt dem Menschen göttliche Würde, göttliches Glück? Des Aberglaubens Bande, des Stolzes Fesseln, des Ehrgeizes Ketten, des Goldes Zentnergewicht, der Hoheit lastender Prunk lähmt Tausenden, Millionen den freien Schwung des Geistes, hält Tausende, Millionen im Kothe und Schlamm des Irdischen zurück, läßt Tausende, Millionen nicht zu den lichtreichen Höhen sich erheben, wo sie deutlich erkennen, lebendig fühlen können, wie schön, wie belebend, erwärmend, beglückend der Wahrheitssonne

Licht strahle, welch hohes, welch unendliches, welch himmlisches, welch göttliches Glück die Wahrheit den Menschen gewähre. Und Davids, des hochbegeisterten Sängers, Worte wahr zu machen, der Wahrheit Glück den Menschen zu bringen, welcher Edle, welcher, dem ein menschliches Herz in der Brust schlägt, welcher, dem Kraft und Fähigkeit ist, welcher sollte sich nicht da berufen fühlen, jene Bande zu lösen, jene Fesseln zu zerreißen, jene Ketten zu brechen, jene Gewichte zu zertrümmern, jene Lasten abzuwälzen?

Ja, es sollte eines jeden Menschen und Christen Pflicht sein, seinen in Nacht und Dunkel irrenden Brüdern zu zeigen, wie schön es sich in den Räumen des Lichts wandele, eines jeden Pflicht sein, die tappenden Brüder aus den finstern Irrgängen menschlichen Unglücks und menschlichen Lasters in die lichtvollen Vorhöfe himmlischen Glücks und himmlischer Wonne zu führen. Auch ich will dieses versuchen. Auch ich will darum in dieser heiligen, der Wahrheit, der Tugend und dem Rechte gewidmeten Stunde zu zeigen suchen, welch hohes Glück die Wahrheit den Menschen bringen, und wie dieses Glück zu erstreben sei.

Wohl lebt der, meine Freunde, welchem entweder schon die Geburt das Auge schloß, oder später ein Unglück das Augenlicht raubte, nicht ohne Freude und Lust auf dieser Erde. Aber das höchste Glück des Lebens, ist ihm dieses bekannt? Schaut er der Sonne Pracht, des Mondes Leuchten, der Sterne Glanz? Entzückt ihn der Berge Blau, der Wiesen, der Wälder Grün, der Aehren wallendes Meer? Entzücken ihn die Millionen Reize, welche die Natur über den weichen Teppich der Erde breitet? Entzückt ihn der Anblick der wunderherrlichen Formen, welche die Schönheit uns beut? Sieht er den, der ihn zeugte, die, welche ihn säugte, den, der als Bruder

als Freund ihn liebend umfaßt? Ach, des Lebens höchstes Glück, des Lebens schönste Freuden sind ihm verloren. So lebt auch der, welchem Aberglauben und Irrwahn das geistige Auge trüben oder verfinstern, welcher die Sonne der Wahrheit nicht schauen kann, so lebt auch dieser nicht ohne Lust und Freude auf dieser Erde. Aber das höchste Glück des Lebens, ist ihm dieses bekannt? Die Gottheit in reinem Lichte zu erschauen, der Schöpfung Urzwecke zu erspähen, des Menschen Bestimmung zu erkennen, wie frommend dieses sey, wie selig die Tugend, wie himmlisch ihr Glück, wie ruhig, wie sicher beim Rechte es sich lebe, welch hohe Güter die Freiheit bringe, welch unendliche Genüsse die Bildung, wie hoch wahre Religion, wahre Menschenwürde, wahre Tugend, wahres Recht, wahre Freiheit und wahre Bildung das Glück, die Freude der Menschen steigern, können sie dieses erkennen? Ach, sie können es nicht erkennen. Des Lebens höchstes Glück bleibt ihnen unbekannt und ungenossen. Millionen Bewohner des Nordens, des Ostens, des Südens und auch des Westens Europa's, wohl leben sie nicht ohne Freude und Lust auf dieser Erde, ohne Freude und Lust, trotz den dicken Nebeln, die sie umhüllen, den dicken Nebeln, welche aber nicht aufsteigen aus der Donau, der Newa, aus der Spree, aus des Manzanares, aus des Tajo, aus des Tibers Strömen, nein, aus den Königsburgen, aus den Palästen, aus den Kirchen, aus den Klöstern. Wohl lacht ihnen der Himmel, wohl entzückt sie die Flur, wohl dampft ihnen die Schüssel, wohl blinkt ihnen der Pokal, wohl lockt sie die Schönheit. Aber das höchste Ziel des Lebens, das Glück, das die Wahrheit gewährt, erkennen sie auch dieses? Wie hoch noch die körperlichen Genüsse und Freuden, das körperliche Wohlsein, das körperliche Glück durch freiern Handel, freiern Verkehr, größere Gleichheit der Güter, größere Gleichheit der Rechte, größern Schutz durch die Gesetze, unbeschränktere Freiheit, raschere und

freiere Entwickelung der Bildung, größeres Fortschreiten der Bevölkerung gesteigert werden könne, wie beglückend es sei, seine Würde und Rechte als Mensch anerkannt zu sehen, unter dem Schutze gleicher Gesetze zu stehen, vor keinem Tyrannen zu erzittern, keine Willkür zu fürchten, von keinem Aristokraten zurückgesetzt zu sein, von keinen Pfaffen betrogen und irregeleitet zu werden, sich und die Seinigen nicht für fremde Habsucht bluten zu sehen, sich nur sich selbst, der Menschheit, dem Vaterlande und Gott anzugehören, nicht gleich dem Thiere oder dem Sklaven einem despotischen Herrn zu gehorchen, von allem Zwang der Gedanken und Worte frei zu sein, zu sprechen, zu reden, zu schreiben, wie Herz und Geist es diktiren, nicht zu darben, während Andere schwelgen, nicht zu kriechen, während Andere stolz Alles zertreten, wie beglückend, wie erfreuend, wie angenehm alles das sei, erkennen sie auch dieses? Nein, sie erkennen es nicht. Unbekannt bleibt ihnen also das höchste Glück des Lebens, das Glück, das sie ganz erkennen, das sie ganz fühlen würden, wenn ihnen der Wahrheit Sonne leuchtete. Wie groß ist also nicht dein Verdienst, wie groß nicht deine Wohlthat, du freie Tochter des Himmels und des Lichts, Wahrheit! Wie hoch erhob sich nicht einst der Israeliten Glück, als Moses ihnen die erste Fackel der Wahrheit anzündete! Welch herrliches Glück blühte nicht den Menschen auf, als Christus die Sonne der Wahrheit in ihrem ganzen Glanze strahlen ließ! Wie traurig wurde es nicht auf dieser Erde, als diese Sonne unterzugehen drohte! Wie froh lebte Alles wieder auf, als Wissenschaften, Buchdruckerkunst, Entdeckungen, Reformationen, Lichtgeister die Nebel, die Wolken von jener Sonne zu verscheuchen begannen! Wie frei, wie froh, wie leicht athmete nicht Alles auf, als Frankreichs Lichtgeister, als Frankreichs Helden es kühn wagten, den Schleier vor der Wahrheit zu zerreißen, die Ketten der Menschheit zu zerbrechen,

Ja, unzählig sind deine Verdienste, unzählig deine Wohlthaten, Himmelstochter, Erdenköniginn, Wahrheit. Die Wahrheit, sie tritt vor den Thron der Könige und nennt ihnen freimüthig das Unglück, die Leiden der Völker. Die Wahrheit, sie weckt mit ihrer Donnerstimme den Tyrannen von dem Rosenlager der Wohllust, und fordert Rechenschaft von seinen Sünden an der Menschheit. Die Wahrheit, sie sagt dem Bürger, daß er nicht Sklave, nicht Unterthan sei, nein, Glied eines menschlichen Vereins. Die Wahrheit, sie weckt den schlafenden Sklaven und zerbricht seine Ketten. Die Wahrheit, sie reißt vom Pfaffen das Pharisäergewand und lehrt die Menschen ihn verachten. Die Wahrheit, sie zerreißt den Vorhang im Tempel, hinter welchem die Pfaffen ihre trügerischen und falschen Lehren verborgen haben. Die Wahrheit, sie zerbricht die Scepter, die Kronen und die Krummstäbe, und reicht den Lorberkranz der Bürgertugend, die Palme des Friedens und die Feder der Wahrheit. Die Wahrheit, sie zerstört die Burgen, und baut aus deren Ruinen Häuser der Kunst, Hütten dem Fleiße. Die Wahrheit, sie zerbricht die Waffen der stolzen Kriegerkaste, und schmiedet daraus Werkzeuge dem Handwerker, den Pflug dem Ackerer.

Die Wahrheit, sie schmilzt die Goldstangen der Reichen, und gibt den Armen den Pfenning der Noth. Die Wahrheit, sie zerbricht die Ketten der Mauth und Zensur, und gibt dafür freien Verkehr der Worte und der Waaren. Die Wahrheit, sie führt die Menschen, die Völker aus den dunkeln, engen, dumpfen, armen und mühseligen Kammern, und führt sie in die lichtvollen Räume der Bildung und des Glücks. Die Wahrheit, sie zerschlägt die Stände in dem großen Stall der Menschen und führt diese auf die freie Weide dieser weiten, schönen Erde. Die Wahrheit, sie wischt aus den dunkeln und gespenstartigen Buchstaben des Glaubens, und schreibt an den

geistigen Himmel die Flammenzeichen der Vernunft. Die Wahrheit, sie hebt auf die Schlagbäume der Religionen, und gestattet dem Geiste freie Reise durch die Räume, durch den Himmel des Wissens. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Judenthum, Heidenthum, von Islam, von Braminensatzungen, von Dalai-Lama's Lehre. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Lutherthum, von Kalvinismus, von Katholizismus und Griechischer Lehre. Die Wahrheit, sie kennt nur ein Christenthum, ein Christenthum, das durch Licht, Tugend und Recht den Menschen glücklich machen will. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Altären, auf denen der Gottheit geopfert, Nichts von Zeremoniell, mit dem diese verehrt werden soll. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Formeln, mit welchen der Glaube gefesselt, der Gedanke geengt werden soll. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Priestern, Nichts von Mittlern zwischen Gott und den Menschen. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Diensten, welche der Gottheit geleistet, Nichts von Bestechungen, mit welchen diese gewonnen werden kann. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Vergebung der Sünden, Nichts von mystischen Formeln, Nichts von ausersehenen Werkzeugen, durch welche der verstockte Sünder auch ohne Reue mit Gott und der Tugend ausgesöhnt werden kann. Wo also die Wahrheit mit ihren himmlischen Fittigen weilt, wo die Harmonie ihrer Worte erklingt, da trennt kein Glaube, da trennt keine Religion, da trennt kein Dogma, da trennt kein Zeremoniell den Menschen vom Menschen, den Christen vom Christen, da verfolgt nicht um des Glaubens willen der Bürger den Bürger, da haßt nicht um der Formel willen der Christ den Christen, da verstößt nicht um des Zeremoniells willen der Vater das Kind, der Bruder den Bruder. Wo die Wahrheit in ihren reinen Akkorden tönt, da ist nur der Christ, der im Lichte wandelt, der die Tugend liebt und das Recht übt. Wo ihre Sonne glüht, da kann kein Frömmler

mehr am Altare heucheln und ungestraft den Bruder kränken. Wo ihr feiner Geist weht, da stempelt nicht die Formel den Christen, da stempelt ihn die That, die Tugend. Wo sie gebietet, da herrscht kein Pfaffe, da raubt kein herrschsüchtiger Pfaffe in Nacht mit Diebslaternen Andern die Gedanken, Andern das Gut. Wo sie aufgeklärt hat, da hören die Frohndienste auf, die einst Juden und Heiden der Gottheit leisteten, da peinigen keine Frohnknechte mehr im Namen des Himmels den Menschen, den Christen. Wo sie das Urtheil spricht, da wird der Sünder ohne Gnade verdammt, die Tugend ohne Rücksicht belohnt.

Die Wahrheit weiß Nichts davon, daß die Menschen, die Völker Heerden Vieh gleich sind, in die sich Wenige theilen, um die sich Wenige streiten und bekriegen können, mit denen die Wenigen handeln und tauschen können. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Herrschen, von Tyrannisiren, von Unterdrücken. Die Wahrheit, sie weiß nur, daß die Menschen, die Völker sich zu Staaten vereinigen, um durch diese Vereinigung leichter zu den höchsten Zwecken der Menschen zu gelangen, zu Bildung und Glück. Sie weiß nur, daß die Menschen, die Völker nur Gott, der Menschheit, dem Vaterlande angehören; sie weiß nur, daß wir Bürger und unsere Regenten Verwalter sind. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Unterschied des Rangs; sie weiß nur, daß allein Tugend, Bildung, Verdienst adelt. Die Wahrheit, sie weiß Nichts von Ständen und Kasten; sie weiß nur, daß alle Bürger, alle Menschen gleiche Rechte, gleiche Freiheit haben. Die Wahrheit, sie weiß Nichts davon, daß nur Geld Gesetze diktiren kann; sie weiß nur, daß der Volkswille allein durch Verstand und Bildung diese geben kann. Die Wahrheit, sie weiß Nichts davon daß Andere unserer Zunge und unserer Hand Fesseln anlegen dürfen; sie weiß

nur, daß Gott und Natur den Menschen freie Gedanken, freie Sprache und freie Schrift gegeben haben. — Die Wahrheit, sie weiß Nichts davon, daß der Sohn aus den Armen des Vaters gerissen, mit Waffen gegen den Bruder gerüstet werden darf; sie weiß Nichts davon, daß eine bewaffnete Kaste mit blindem Gehorsam zum Werkzeuge der Tyrannen gebraucht werden darf; sie weiß nur, daß allein in Noth das Gesetz mit den Waffen geschützt werden darf. Die Wahrheit, sie weiß Nichts davon, daß Amerika's Erzeugnisse den Europäern, ja Europa's Erzeugnisse den Europäern, Deutschlands Erzeugnisse dem Deutschen ungenossen und verboten seyn sollen; sie weiß nur, daß die reichen, schönen Güter den Erdbewohnern gemein sind. Die Wahrheit, sie weiß Nichts davon, daß Hunderte schwelgen dürfen, Millionen schmachten müssen; sie weiß nur, daß wir Alle zur Freude und Lust geschaffen sind. Die Wahrheit, sie weiß Nichts davon, daß der Bildung Glück und Freude nur Wenigen vorbehalten sind, daß Millionen dagegen in Unwissenheit und Nacht schmachten, tappen und irren sollen; sie weiß nur, daß, so wie der Sonne Licht, so auch der Bildung Licht Allen gleich strahlen soll. Wo also die Wahrheit regiert, da gehören die Menschen, die Völker sich selbst an, da können sie nicht verkauft, zerrissen, vertauscht werden, da gelangt die Menschheit zu ihren höchsten Zwecken, zu Bildung und Glück, da drückt kein Tyrann, da quält kein Despot, da leben die Völker, sich selbst gehörend und regierend, in höchster Harmonie. Wo die Wahrheit mit ihrer gerechten Wage den Werth des Menschen mißt, da demüthigt, da kränkt, da beleidigt sie kein Ahnenstolz, kein Hochmuth, keine Hoffahrt, da gilt nur der Rechtschaffne, der Tugendhafte, der Edle. Wo die Wahrheit ebenet und gleichet, da sieht sich Keiner mehr zurückgesetzt, Keiner mehr in seinem Wirken gehemmt, Keiner mehr in seinen Rechten gekränkt; da sind wir Alle gleich und frei, da können wir Alle gleich wirken und schaffen,

da ist uns Allen ein Gesetz und ein Recht. Wo die Wahrheit richtet, da verdrehen nicht mehr die Reichen des Staates Gesetze, da verrathen sie nicht mehr des Landes Wohl, da verkaufen sie nicht mehr des Volkes Glück, da ist der Arme, wenn er nur verständig und weise ist, so gut Gesetzgeber, als der Reiche. Wo die Wahrheit erkannt ist, da ätzt kein Scheidewasser der Censur den Buchstaben mehr aus, den wir mit unsern Gedanken, mit unserer Feder auf unser Papier geschrieben haben, da schmachtet kein Lichtfreund mehr in Kerker und Banden, da schmachtet keines Edlen Familie mehr, da fürchten wir uns vor keinen Lauschern und Horchern, da können wir frei denken, reden und sprechen. Wo die Wahrheit wacht, da verzehren nicht mehr des Krieges Söhne des Volkes Mark und Kraft, da bleibt der Sohn dem Vater als helfende Stütze, da zückt nicht mehr der Bruder das Schwert gegen den Bruder, da greift jeder nur dann zu den Waffen, wenn es des Staates Wohl und Freiheit, des Gesetzes Kraft und Stärke gilt. Wo die Wahrheit menschenfreundlich lacht, da brauchen wir nicht mehr der Erde freie Güter mit unerschwinglichen Preisen zu bezahlen, da versagt kein Land dem andern seine Erzeugnisse, da sind keine Ketten zwischen den Staaten gezogen, da sind des Wanderers, des Handelsmanns Schritte nicht mehr bewacht, da dürfen wir frei handeln und verkehren, da besetzen, da schmücken wir unsere Tafel mit leichter Mühe, mit geringem Preise, da zieren, da kleiden wir unsere Körper mit leichter Mühe, mit geringem Preise, mit den Erzeugnissen aller Erdtheile, aller Länder, aller Zonen. Wo die Wahrheit beglückt, da seufzt kein Armer mehr um Brod, da rinnt keiner Wittwe Thräne, da verschmachtet keine Waise, da sind Alle gesättigt, da sind Alle froh und heiter. Wo die Wahrheit erhellt, da ist Keiner mehr unwissend und roh, da verkennt Keiner mehr in Unwissenheit sein Glück und seine Freude, da wird Keiner mehr in seiner Ein-

5

falt betrogen, da entbehrt Keiner mehr des Lebens höchste Freuden, da leben Alle durch Bildung frei, geschützt, sicher, heiter und froh, da scheint der Bildung belebendes und beglückendes Sonnenlicht in die Palläste der Großen, wie in die Hütten des Niedern.

Wenn also die Wahrheit so hohes Glück den Menschen gewährt, wenn sie es ist, welche gleich dem Cherub mit flammendem Schwerte alle Uebel aus dem Paradiese dieser Erde verjagt, wenn sie es ist, welche alle Religionen zu einer zusammenschmilzt, zu der des Lichts, der Tugend und des Rechts, wenn sie es ist, welche alle Zwistigkeiten in Harmonie auflöst, wenn sie die Länder zu Eden, die Staaten zu harmonischen Vereinen des Glücks und der Bildung macht, wenn sie den Sklaven in den Freien, den Unterthan in den Bürger, den Priester in den Lehrer, den Herrscher in den Verwalter wandelt, wenn sie den Menschen zum Himmlischen erhebt, wenn sie der Erde Leiden umkehrt in des Himmels Freuden; sollen wir da nicht nach ihr, der Himmlischen, nach ihrem himmlischen Glücke streben? Ja gewiß. Aber wie ist dieses himmlische Glück zu erstreben? das ist eine andere Frage; und dieses zu beantworten, soll die Aufgabe des zweiten Theils unserer Betrachtung sein.

Um der Wahrheit Glück zu erstreben, müssen wir erst selbst aufrichtige Freunde der Wahrheit seyn, erst selbst die Wahrheit innig lieben. Aufrichtiger Freund der Wahrheit, wer ist dieses nicht, wer liebt nicht innig die Wahrheit? wird Mancher mich fragen. Ach, muß ich da antworten, ach, es gibt leider noch so Viele, die nicht aufrichtige Freunde der Wahrheit sind, leider noch so Viele, denen das Wort der Wahrheit nicht lieblich im Ohre tönt. Die Herrscher, wenigstens ein großer Theil derselben, sie wollen die Wahrheit nicht, denn

ihre Ohren sind von Schmeichlern der Wahrheit entwöhnt. Die Höflinge, sie wollen die Wahrheit nicht, denn sie sind selbst zur Lüge geworden. Die Geld-, die Adels-Aristokraten, sie wollen die Wahrheit nicht, denn die Wahrheit, sie verlacht die stolzen Ahnen-Register, sie gibt der Geburt kein Verdienst, sie rügt an ihnen den Ueberfluß, die Verschwendung, die Habsucht, den Geiz, die Selbstsucht, die Gefühllosigkeit, des Herzens Verstocktheit und Härte. Die Pfaffen — ich meine hier bloß den herrschsüchtigen Priester, nicht den aufrichtigen Lehrer des Christenthums — die Pfaffen, sie wollen die Wahrheit nicht, denn die Wahrheit, sie stößt um die lüftigen Gebäude ihrer Trugsysteme. Mancher Staatsdiener, er will die Wahrheit nicht, denn die Wahrheit, sie könnte ihn beschämen, sie könnte ihm Manches vom irdischen Glanze und irdischen Gute rauben, sie könnte ihm entziehen die Gnade seines Herrschers. Tausend Bürger, tausend Landleute, sie wollen die Wahrheit nicht, denn die Wahrheit, sie könnte sie herausreißen aus ihrem Phlegma und ihrer Bequemlichkeit, aus ihrer stinkenden Gewohnheit, aus ihrem anklebenden Aberglauben, aus ihren kleinlichen Vortheilen. Es kostet also oft viel Mühe, große Opfer, große Ueberwindung, um aufrichtiger Freund der Wahrheit zu sein, um diese innig zu lieben. Wir müssen uns losreißen von manchem Laster, manchem Fehler, mancher Schwäche, manchem Vortheil, mancher Bequemlichkeit, mancher Gewohnheit, um aufrichtige Freunde der Wahrheit zu sein, um diese innig zu lieben. Aber all ihr, meine Freunde, all ihr Christen, all ihr Menschen vom Hohen bis zum Niedrigen, vom Reichen bis zum Armen, Fürst, Hoher, Reicher, Priester, Beamte, Bürger, Landmann, reißt Euch los von Euren Leidenschaften, von Euern Schwächen, Eurem Vortheil, Eurer Bequemlichkeit und Gewohnheit, erhebt Euch mit den Schwingen Eures Geistes über das dichte Gewölk menschlicher Verblendung und menschlicher Verdorbenheit, zu den sonnenreichen Höhen des reinen und freien Ge-

dankens, den sonnenreichen Höhen, wo Ihr deutlich erkennen, lebendig fühlen könnet, wie schön, wie belebend, erwärmend, beglückend der Wahrheit-Sonne Licht strahle, welch hohes, welch unendliches, welch himmlisches, göttliches Glück die Wahrheit dem Menschen gewähre! Erhebet Euch, laßt als Opfer fallen Eure irdischen Schwächen, Eure irdischen Vortheile, taucht aus dem Schmutze, taucht aus dem Nebel empor, und fuhret so die schöne Zeit herbei, wo Allen der Wahrheit Sonne strahlt, wo Alle der Wahrheit Sonne beglückt.

Um das Glück der Wahrheit zu erstreben, müssen wir auch Andere zu Freunden der Wahrheit zu machen, auch Andere zur Wahrheit und Bildung heranzuziehen streben, müssen wir in unserm Kreise, nach unsern Kräften Wahrheit, Licht und Bildung um uns zu verbreiten suchen. Versäumet, unterlaßt darum ja nicht, Ihr Eltern, Eure Kinder zu Söhnen des Lichts, zu Freunden der Wahrheit, zu nützlichen Bürgern des Staates, zu wohlthätigen Freunden der Menschheit zu erziehen. Glaubet ja nicht, in Geld ihnen das höchste Gut zu hinterlassen; mit Geld allein können sie nicht ihr Glück, mit Geld allein nicht der Menschheit Glück gründen. Ihr gutgesinnten Reichen, Euch unterscheide ich von den Geld-Aristokraten Ihr; gutgesinnten Reichen, spendet einen Theil Eures Ueberflusses zur Beförderung der Wahrheit, zur Verbreitung des Lichts, zur Blüthe der Wissenschaft, zur Unterstützung dem nothleidenden Genie, zur Hülfe dem verfolgten Geiste. Ihr Lehrer der Hochschulen lasset ab, nach dem vermeintlichen Steine der Weisheit zu forschen, lasset ab von Euren philosophischen Hirngespinnsten, lasset ab, zu grübeln in alten Chroniken nach Namen und Zahlen, in alten Urkunden nach verwes'ten Geschlechtern, in alten Handschriften nach Buchstaben und Wörtern lasset ab, in der todten Vergangenheit zu leben, und die lebendige Gegenwart zu vergessen, lasset ab, mit pedantischer Gelehrsamkeit das Unwichtige zum Wichtigen zu erheben, lasset ab, mit pöbelhafter Gemeinheit über Unbedeutendes zu kämpfen und zu streiten, lasset ab, der Jünglinge Gedächtniß mit todtem Wissen anzufüllen und den Geist zu ersticken, lasset Euch nicht bestechen von den Orden, den Titeln, den Geschenken der Großen; sondern lehret frei die freilebendige Wahrheit, daß Europa's, Deutschlands Jünglinge werden zu freien Söhnen des Lichts und der Wahrheit, daß sie helfen ihrem Volke, ihrem Vaterlande, im Kampfe des Lichts und der Wahrheit gegen den Aberglauben und die Finsterniß, im Kampfe des Lasters und des Verderbens gegen die Tugend und das Glück. Ihr Lehrer der Volksschulen, höret auf, das Gedächtniß der Kinder mit unverständlichen Glaubensformeln zu überfüllen, höret auf, nur das Mechanische ihrer Fähigkeiten zu bilden; machet vielmehr Euren Unterricht zu einem verständigen, bildenden, lebendigen, daß geadelt werde der Kinder Herz, geschärft ihr Verstand, gestärkt ihr Urtheil, daß auch die Söhne des Landmanns, die Söhne des Bürgers im Lichte der Wahrheit wandeln, daß auch sie sich der Bildung erfreuen, daß auch sie mit erringen helfen den Sieg des Lichts, den Sieg der Wahrheit.

Ihr Lehrer, ihr Verkündiger des Christenthums, wendet ab Euren Blick von dem steifen, mystischen, ja oft geistlosen, verstandlosen Dogma, und wendet ihn zu den wahren Lehren des Christenthums; wendet ab Euren Blick von der Geschichte der Ketzer, der Geschichte der menschlichen Verrücktheit, und wendet ihn zu dem jetzt wichtigern Kampfe des Lichts und der Wahrheit; wendet ab Euren Blick von dem Buchstaben der urgrauen Urkunden und wendet ihn zu dem lebenden Worte der Vernunft. Wendet von den Stunden Eurer Muße, die ihr entweder dem Vergnügen der nützlichen Forschungen oder widmet, nur einen Theil dem Unterrichte in den Volksschulen, dem Unter-

richte, der so Noth thut. Predigt auf Euren Kanzeln das freie Wort der Wahrheit, die reine Tugend, das wahre Recht. Ihr Gebildeten alle, wuchert nicht mit dem theuern Gute der Bildung, ziehet Euch nicht mit stolzer Vornehmheit von dem Ungebildeten zurück, ziehet ihn vielmehr zu Euch heran, suchet ihn durch Euren Umgang, durch Euren Unterricht zu bilden, daß auch in Hütten dringe das Licht der Wahrheit, das Licht der Bildung.

Um das Glück der Wahrheit zu erstreben, müssen wir endlich auch noch die Apostel der Wahrheit, die Helden des Lichts, die freien, kühnen Männer, welche in Schriften und Tagesblättern, in Reden die Wahrheitslehren verbreiten, müssen wir endlich auch diese unterstützen, dürfen wir nicht verlassen die Priester der Wahrheit, welche sich selbst opfern der Göttin, die sie anbeten, der Göttin, deren Lehren sie verbreiten. Wer ist unter uns, der nicht wüßte, welchen furchtbaren Bund die Mächte der Finsterniß geschlossen haben, wie diese das Licht zu verscheuchen suchen, die Wahrheit verfolgen, wie sie die Freunde, die Lehrer derselben foltern und kerkern, wie sie der edlen Licht-Priester Familien weinen und darben lassen, welch höllische Künste sie ersonnen haben, um den freien Flug der Wahrheit zu hemmen, welch rohe Gewaltthätigkeit sie sich erlauben? Wer unter uns, der nicht wüßte, daß wenn am Himmel erloschen ist die Sonne der Wahrheit, wenn verschlossen ihre Tempel, oder gefesselt hingerichtet ihre Priester, wer, der nicht wüßte, daß dann Nacht und alle höllischen Geister der Finsterniß unsere Erde überziehen? Eilet also Alle hin zu dem Tempel der Wahrheit, bringet den Priestern Eure Opfer, daß die Himmlische Euch lächele, ihre Priester sich nicht selbst opfern müssen. Wallet Alle hin zu dem Tempel, unverschleiert oder verschleiert. Scheuet Euch nicht vor den Dämonen der Finsterniß, macht Euch von aller Furcht frei. Von dem, was

ihr dem Vergnügen Eures Tisches, den Freuden des geselligen Lebens, der Zierde Eures Körpers widmet, opfert nur einen kleinen Theil jenen Aposteln der Wahrheit, jenen Helden des Lichts, jenen freien, kühnen Männern, welche in Schriften, Tageblättern, Reden Euch belehren, daß sie fortarbeiten, fortkämpfen können für die Wahrheit und durch die Wahrheit für Euer Glück. Opfert nur den tausendsten Theil Eurer Habe dem Vereine der Lichtgeister im Kampfe gegen die Dämonen der Finsterniß und der Hölle, daß es nicht Nacht werde auf der Erde, daß nicht Tyrannei und Willkür Unglück und Verderben bringe, während durch Eure kleinsten Opfer Euch mit der Wahrheit Sonne des Lebens schönstes, höchstes Glück blühen und lächeln könnte.

Geht hin, Ihr, denen Zeit und Freiheit ist, geht von Palast zu Palast, von Haus zu Haus, von Hütte zu Hütte, und sammelt der Wahrheit, der Beglückerinn der Menschen, die leider noch betteln muß, die milden Beiträge zu ihrer Erhaltung, daß sie nicht fortgehe von dieser Erde in die heimathlichen Räume des Lichts, daß sie dort uns nicht als Undankbare anklage, die sie verlassen haben, während sie uns beglücken wollte. Armer, Niedriger, bringe auch Du Deinen Pfennig, auch dieser ist willkommen, bringe ihn den Männern, die Dich belehren, die Deine Rechte vertheidigen, die Dein künftiges Wohl bereiten.

Ja lasset uns Alle einmüthig mit Wort und That nach der Wahrheit streben, mit Opfer und Hingebung sie befördern, daß das Glück, welches sie uns bringen kann, wirklich aufblühe, daß mehr und mehr ihr Flammenschwert vertreibe von der Erde ihre Uebel, ihre Leiden, daß alle Dissonanzen sich auflösen in eine ewige Harmonie, daß die Staaten werden zu Vereinen von Seligen, die Erde ein Paradies, die Länder ein

Eden, daß wie in den Worten unseres Textes der begeisterte Sänger David sagt: daß wir wohnen in der Hütte des Herrn, wohnen auf dem heiligen Berg, daß unsere Nachkommen einst von uns sagen: **Heil unsern Ahnen, sie haben uns erkämpft die Wahrheit und ihr Glück.** Amen.

Homo est ne varietur.
Zweibrücken den 3 April 1833.
Hermanns Amtsv.
f Zorich

37036 L. Staatsarchiv Speyer [4]

Aberglauben, Eigennutz, Kleinmuth!

Eine Predigt,

gehalten

zu

Niederkirchen am Osterfeste 1832

von

Karl Juch,
evangelischem Prediger zu St. Wendel.

Homo est ne varietur
Zweibrücken den 29 März 1833
Hermanns
Ritter
Amtsv.

8 Fol.

Zweibrücken, 1832.
Gedruckt bei Georg Ritter.

Aberglauben, Eigennutz, Kleinmuth!

Eine Predigt,

gehalten

zu

Niederkirchen am Osterfeste 1832

von

Karl Juch,
evangelischem Prediger zu St. Wendel.

Zweibrücken, 1832.
Gedruckt bei Georg Ritter.

72

Dein Sohn ist erstanden, Vater, erstanden zum Himmlischen; auch uns laß erstehen, erstehen zu Besserm. Amen.

Triumph! schallt's jubelnd heute durch die Welten; Engelschaaren stimmen Siegeshymnen an und Millionen beugen andächtig froh das Knie. Es hat gesiegt das Licht über die Finsterniß, das Leben über den Tod, das Göttliche über das Irdische; Christus ist erstanden, hat zerbrochen des Todes Banden, empfängt der Tugend herrlichen Lohn. Aber würde heute der Triumphgesang erschallen, würden heute Millionen andächtig froh die Kniee beugen, würde Christus so herrlichen Lohn empfangen haben, das Licht über die Finsterniß gesiegt, das Leben über den Tod, das Göttliche über das Irdische; würde heute von Europa's Ländern bis zu Amerikas unentdeckten Fluren, von des Nordens Eisfeldern bis zu Hesperiens Blüthenauen Christi Namen hochgefeiert werden, wenn Christus nicht so dauernd und heldenmüthig gekämpft hätte, gekämpft für Wahrheit und Tugend, für Menschenwürde und Menschenrechte? Drei Jahre lang mußte er für diese hohen Güter kämpfen und im dritten Jahre kämpfend sterben, ehe der Sieg errungen ward.

Triumph! wird es einstens wieder auf dieser Erde schallen; Triumph! die Nacht ist gewichen, die Ketten zerbrochen,

der Menschen Kerker geöffnet. Die Völker sind frei, die Menschen haben ihre Würde, Alle sind Brüder, und stolz und frei, ein Ebenbild Gottes schreitet der Mensch über die glücklichere Erde. Soll aber dieser herrliche Triumph gefeiert werden, soll siegen das Licht über die Finsterniß, das Recht über die Willkür, die Freiheit über die Tyrannei, so müssen wir auch kämpfen, kämpfen gleich Christus. Kämpfen müssen wir mit unsern Hauptfeinden, und welche diese sind, dieses will ich nun zu zeigen versuchen in dieser heiligen Stunde, heute an Christi Auferstehungsfeste, damit auch wir bald feiern der Menschheit Auferstehungsfest. Die Hauptfeinde, mit welchen wir zu kämpfen haben, sind: Unser Aberglaube, unser Eigennutz, unser Kleinmuth.

Soll die Menschheit ihr Auferstehungsfest feiern, so muß sie erstens, wie gesagt, ihren Aberglauben bekämpfen. Ach, mit blutendem Herzen, mit thränendem Auge muß der Menschenfreund wahrnehmen, wie noch Millionen seiner Brüder in den Fesseln des tiefsten Aberglaubens, religiösen wie bürgerlichen, schmachten. Den Vater im Himmel, ihn stellen sie sich vor als einen Herrscher voll von Willkür und furchtbarer Strenge, fürchten ihn, statt zu lieben, tragen diesen Begriff auf die irdischen Herrscher über, und ergeben sich knechtisch deren Willen. Dem Vater im Himmel, ihm glauben sie zu gefallen durch kriechende, knechtische Verehrung, und küssen ebenso den Staub, die Füße von der Erde Tyrannen. Dem Vater im Himmel, ihm bürden sie Alles auf, nichts vertrauen sie der eigenen Kraft. Den Herrschern der Erde, deren Leitung übergeben sie sich blind, nicht lassen sie sich leiten von ihrer Vernunft und Menschenwürde. Dem Vater im Himmel, dem unendlich reichen, der nur Tugend will, ihm bringen sie irdische Gaben, dem Bruder entzogen. Den Herrschern der Erde, die Millionen verschwenden, ihnen opfern sie die letzten Bluts-

tropfen, den Pfenning des Schweißes. Den wahren Propheten Gottes, ihn nennen sie Frevler und Empörer, verkennen und verfolgen ihn. Dem Pfaffen, dem vertrauen sie blind, und blind lassen sie sich von ihm leiten in geistige Sklaverei, und durch diese in weltliche. Den wahren Volksfreund, ihn nennen sie Schwärmer und Aufwiegler, verlassen und verrathen ihn. Dem schlauen Höflinge, dem Volksfeinde, dem vertrauen sie, dessen Sirenengesange folgen sie in den Abgrund des Verderbens. Vor dem starken Glockenklang des freien Worts der Wahrheit erschrecken sie, dem närrischen Schellengeklingel der Pfaffen leihen sie das verführte Ohr. Den Zuckerbrei des höfischen Geschwätzes finden sie wohlschmeckender, als das Salz der Weisheit und der Wahrheit. Am Altare des Ewigen heucheln sie, vor den Thronen der Fürsten winseln sie. Dem Unsichtbaren bauen sie kostbare Tempel, dem Lehrer der Wahrheit kaum die Strohhütte. Den Fürsten geben sie die Steuer zu prunkenden Palästen, dem Armen kaum die Steuer zum Lager von Stroh. Vor dem Altare machen sie den christlichen Gott zu einem jüdischen oder heidnischen, vor den Thronen den Regenten zu einem orientalischen Despoten. Dem Altare opfern sie den Tugendfreund, dem Throne den Bürgerfreund. Statt eines Gottes, der nach den ewigen, unwandelbaren Gesetzen der Weisheit und der Natur regiert, wollen sie einen Gott, der gnädig jede kindische Bitte erfüllt. Statt sich zu erringen eine Verfassung, wie sie die Menschenwürde und das Völkerglück erheischt, statt sich zu erringen Gesetze, die entsprechen der ewigen Uridee des Rechts, gehorchen sie lieber sklavisch und geduldig Fürsten, die nach Laune und Willkür regieren, die mit ihrem geringen Gran von Menschenliebe und sogenannter Gnade nur Wenige beglücken, Millionen aber verderben. Statt, wie es die Würde des Menschen und Christen fordert, statt sich als frei geborne Menschen zu betrachten, glauben sie, als

Eigenthum wenigen Fürstenfamilien angehören zu müssen. Statt die schöne Idee realisirt zu wünschen, die schöne Idee, freie Bürger freier Staaten zu seyn, sind sie zufrieden, Leibeigene großer Lehnsherrn zu seyn. Statt zu erringen, daß das, was Natur durch Sprache und Sitte so schön verbunden hat, auch Eins bleibe, Eins werde, nicht durch Räuber zerrissen, lassen sie sich wie Schaafheerden vertheilen, verhandeln, vertauschen, rauben, sind zufrieden, wenn der neue Herr nur etwas besseres Futter, etwas bessern Stall gibt, und nennen alles recht, was mit ihnen auch geschehen mag. Statt Gesetze zu heischen, welche Natur, des Menschen Urfreiheit, des Menschen Urrecht, des Menschen Urbestimmung gegeben hat, finden sie es schöner, nach Gesetzen zu leben, welche das graue Alterthum, das finstere Mittelalter, der Gegenwart Willkür, Römer, Longobarden, Franken, Junker, Aristokraten, Lehnsherrn, Tyrannen, Pfaffen, Päbste, Concilien, Consistorien, die Toga, die Stola, das Schwert, die Perücke, der Zopf und das Zepter gegeben haben. Statt Regenten auf dem Throne zu wünschen, welche des Volkes freie Wahl, oder des Gesetzes Kraft dahin gesetzt hat, vertrauen sie sich lieber der vermuthlichen Gottesgnade oder Ungnade an. Statt als Bürger von durch Gesetze und Verfassung schön geordneten Staaten leben zu wollen, sind sie stolz darauf, Unterthanen eines eigenmächtigen Selbstherrschers zu seyn. Statt sich, dem Volke, dem Staate die gebührende heilige Majestät zu geben, ertheilen sie diese lieber der Willkür, der Laune, dem Laster, der Rohheit, der Gewalt, der Geburt, dem Zufalle. Statt die heiligen Pflichten für die ersten zu halten, welche sie als Mensch, als Bürger, als Christ zu erfüllen haben, erkennen sie vielmehr die für die höhern an, welche ihnen vermeintlich Rang, Stand, Geburt, Sklavendienste und verdrehte Eidschwüre aufgelegt haben. Statt des Fürsten Hoheit in der Größe seiner Bürgertugend, in der Weisheit seiner Regierung in dem Adel

seiner Thaten, in dem Menschenfreundlichen seiner Gesinnungen, in dem Strahlenlichte seiner Vorzüge zu suchen, suchen sie lieber seine Hoheit in dem Glanze seines Hofs, in der Pracht seiner Umgebung, in der Größe seiner Verschwendung. Statt den Fürsten mit ihrer Liebe und Achtung bemühen und beglücken zu wünschen, wollen sie es lieber mit ihrem Gute und Blute. Statt ihre abergläubischen Begriffe von übermenschlicher Hoheit der Throne, übermenschlichem Rechte derselben zu verbannen, halten sie es schon für Verbrechen, an jener Hoheit, an jenem Rechte zu zweifeln.

So groß, m. F., so groß ist bei vielen der Aberglaube, der religiöse, wie der bürgerliche, welche beide stets Hand in Hand gehen, mit einander entstehen, mit einander verschwinden, und darum auch mit einander bekämpft werden müssen. Bekämpfet darum, Ihr Menschen, Ihr Christen, wollt Ihr der Menschheit Auferstehungsfest kommen sehen, bekämpfet Euern Aberglauben mit der Ausdauer, mit dem Muthe, mit welchem Christus den Aberglauben der Welt bekämpfte. Verehret Gott nicht mehr knechtisch, und Ihr werdet aufhören, Knechte der irdischen Herrscher zu seyn. Erringet Euch religiöse Freiheit und die bürgerliche wird folgen. Gebt der Stimme der Vernunft Gehör, und die geistlichen und weltlichen Gewalthaber werden aufhören, Euch zu bedrücken im Namen des Himmels. Folget dem Rufe der Freiheit, der aus dem Munde der Wahrheits- und Volksfreunde zu Euch tönt, und es fallen die Fesseln, in die Euch Höflinge und Pfaffen geschlagen haben. Heuchelt nicht mehr vor dem Altare und dem Throne, und Eure Menschenwürde, Euer Menschenglück wird erhöht. Baut nicht mehr kostbare Tempel und Paläste, bauet Häuser der Wahrheit, Häuser dem Fleiße und die Blüthe des Wohlstandes kehrt auf Erden zurück; bringet nicht mehr thörichte Opfer dem Throne und dem Altare, und die Gottheit wird Euch in dem wahrsten, in dem freundlichsten Lichte erscheinen, die strengen

Despoten werden Euch milde Regenten werden. Denket Euch die Gottheit nach ewigen, unwandelbaren Gesetzen regierend, und Ihr werdet auch auf Erden regiert werden wollen, nach den ewigen unwandelbaren Gesetzen des Urrechts und der Urfreiheit. Erkennet selbst Euere Würde als Mensch, Eure Rechte als Bürger, und die Herrscher werden sie auch anerkennen müssen. Sagt: wir sind Wesen, mit Vernunft begabt, Gottes Ebenbild, von Gott und Natur zu Freiheit und Glück bestimmt; sagt es, und man wird Euch nicht mehr gleichstellen den Heerden Euerer Güter. Fordert die Urgesetze der Natur, und die der Willkür müssen weichen. Erhöhet, erhebt nicht selbst den Stolz, die Willkür, die Tyrannei der Herrscher, und von selbst müssen diese schwinden. Haltet Eure Pflichten als Mensch, Christ, Bürger für die höchsten, und man wird Euch nicht mehr durch Eidschwüre zwingen, Sklavendienste zu thun. Sehet selbst in dem Fürsten den Regenten, und nicht den orientalischen Despoten, und die Einfachheit, die Bürgertugend wird an den Höfen wieder heimisch werden. Werfet selbst weg Euere abergläubischen Begriffe von dem Throne übermenschlicher Hoheit, und die Fürsten müssen zum Bürgerstande zurückkehren.

Soll die Menschheit ihr Auferstehungsfest feiern, so muß sie zweitens ihren Eigennutz bekämpfen. Ach, welches Menschenfreundes Herz muß nicht von gerechtem Unwillen flammen, wessen Brust nicht von heiligem Zorn entbrennen, wenn er sieht wie dem furchtbaren Laster, dem Eigennutze, die heiligsten Güter dieser Erde, Freiheit, Recht, Tugend, Menschenwürde und Menschenglück geopfert werden! Die Herrscher, wenigstens ein großer Theil derselben, zu entsagen dem Hoheitsglanze, sich zu entkleiden von dem Herrscherprunke, nicht mehr die Götter der Erde zu heißen, nicht mehr die Länder, wie Güter unter sich zu vertheilen, nicht mehr vernünftigen Wesen wie Thieren zu gebieten, nicht mehr Millionen Tausende

mit Hab und Gut, mit Leben und Blut zu ihrem Dienste sklavisch bereit stehen zu sehen, nicht mehr von Allen den Weihrauch des Lobes, den Honig der Schmeichelei zu empfahen, nicht mehr Tausende, Millionen von Gold und Silber üppig verprassen zu können, nicht mehr allen Sinnengenüssen der Erde zu gebieten, nicht mehr täglich den Becher der höchsten Sinnenlust auszuschlürfen, nicht mehr ungestört ihre Habsucht, ihre Herrschsucht zu befriedigen, wieder Menschen, wieder Bürger zu werden, ach, keins von allen diesen vermögen die schwachen, eigennützigen über sich, keines von ihren usurpirten Vorrechten können sie auf dem Altare der Menschheit, auf dem Altare des Vaterlands opfern; sie sehen lieber die Menschheit in Sklaverei verschmachten. Die Junker, nicht die Edeln des Volks, ach, es gefällt ihnen zu gut, in so vielen Ländern die höchste Kaste zu bilden, auf Andere mit Stolz hinabzusehen, ihre Rechte mit Füßen zu treten; es gefällt ihnen zu gut, mit eben so hohen als unnatürlichen Vorrechten begabt zu seyn, selbst Despoten, die Stütze despotischer Throne zu seyn, gleich dem Ersten ihrer Junkerherrschaft Leibeigenen zu gebieten, das Mark des Landes zu verzehren, ohne eigenen Glanz an dem Glanze der Throne sich zu sonnen, ohne eignes Verdienst nur durch das Verdienst der Geburt sich zu den höchsten Ehrenstellen emporzuschwingen, ohne eigenes Wissen bei dem Wettlaufe zu Staatswürden in den alten Staatskarossen ihrer Ahnen den Gebildetsten zuvorzukommen, sich bequem und stolz in diesen Staatskarossen durch das Leben schaukeln zu lassen, während Andere mühsam zu Fuß den rauhen Weg des Lebens zurücklegen; der Jagd, der Schüssel, dem Becher zu huldigen, während Andere nur an der Brodrinde, mit Schweiß errungen, und an dem fließenden Quell den nagenden Hunger, den brennenden Durst löschen können; Ahnen endlich und Gold zählen zu können, während Andere nur weinende Väter und Brüder, Thränen und Seufzer zählen können. Ach, es gefällt dieses

Alles ihnen nur zu gut; sie wollen keins ihrer eingerosteten Vorurtheile, keinen ihrer vermeinten Hochgenüsse der Menschheit darbringen; sie wollen lieber Tausende leiden sehen, als auf eins der eingebildeten Güter verzichten. Die Pfaffen, ich meine nicht den würdigen Religionslehrer, nein die herrschsüchtigen Priester aller Religionen, aller Confessionen, die Pfaffen, ach, wie schmeichelt es ihnen, vor dem verblendeten Auge als Mittler zwischen Gott und den Menschen dazustehen; wie schmeichelt es ihnen, bei dem Bethörten Gottes-Propheten zu heißen; wie schmeichelt es ihnen, von der unwissenden Menge als Heilige verehrt, als Heilige begrüßet zu werden, unter dem falschen Heiligenschein alle Laster, alle Leidenschaften zu verbergen, im Namen der Religion alle Sünden zu begehen, unter dem Deckmantel der Religion alle Verbrechen zu verbergen, am Gängelbande des Glaubens die abergläubische Menge nach Laune und Lust zu führen, im trüben See des Irrthums die reichen Pfründen zu fischen, beim trägen Müßiggange die Stolagebühren, die Pfarrgüter und Zehnden zu verzehren; wie schmeichelt es ihnen, bei der tiefen Nacht des Irrwahns als Irrlichter zu glänzen, als Irrlichter irre zu führen! Ach, es schmeichelt dieses Alles ihnen zu sehr; sie wollen nicht ihren Stolz, ihren Hochmuth, ihren Müßiggang, ihr Schwelgen dem Christenthum, der Christenheit opfern; sie wollen lieber Milliarden in Nacht irren und tappen sehen, als einmal zum Heil der Christenheit, zum Glück der Menschheit das Licht der Wahrheit anzünden. Die Reichen, ich rede nur von den hartherzigen, habsüchtigen, was kümmert es sie, wenn sie am Staatsruder stehen, daß Erdtheile nach Freiheit und Recht seufzen? Was kümmert es sie, wenn ihre Schätze sich häufen, daß Millionen verarmen? Was kümmert es sie, wenn ihre Geschäfte blühen, daß sie von Hunderten stocken? Was kümmert es sie, wenn ihr Großhandel sich hebt, daß Tausende kaum den Lumpen, der den Leib hüllt, kaum das Brod, das

den Hunger stillt, erkaufen können? Was kümmert es sie, wenn ihre Zinsen wuchern, daß der Arme das letzte Lager, das letzte nährende Thier veräußern muß? Was kümmert es sie, wenn ihre Rechte und Interessen vertreten sind, daß Andere um Gnade betteln müssen? Was kümmert es sie, wenn sie im Ueberflusse leben, daß zahllose Brüder in Unglück und Elend darben? Ach, es kümmert sie alles dieses wenig, sie wollen zum Wohle ihrer Brüder nichts vom Ueberflusse spenden, und lieber Erdtheile, Völker jammern und seufzen hören, als auf einen Vortheil, einen Gewinn verzichten. Die Beamten, nicht der treue Staatsdiener, nein die Staatslakaien, die Diener der Willkür, wenn nur Flittersterne ihre Brust schmücken, Ordensbänder ihren Rock zieren, wenn nur prangende Titel ihren Namen begleiten, wenn nur Herrscher ihnen Gnade zulächeln, Höflinge ihnen Schmeicheleien zuwiehern, wenn nur reiches Einkommen ihre Genüsse häuft, Sinekuren sie vor Arbeit schützen, ruhige Gehalte ihren Unterhalt sichern, was fragen sie dann nach Staatenwohl, nach Völkerglück! Ach, sie fragen leider zu wenig darnach, und sie, die Hauptstützen der Tyrannei, die Hände der Willkür, sie, die dagegen, zu treuen Staatsbeamten umgewandelt, allen Despotismus in Ohnmacht niederschmettern könnten, sie zittern nur immer für die Erhaltung der Gnade, Erhaltung des Lohns, wenn die Völker nach Freiheit und Recht rufen, und wollen Völker lieber Jahrhunderte in Sklaverei schmachten sehen, als einen Augenblick das Geringste entbehren. Der Landmann, nicht der gebildete, nein der rohe, wenn nur reiche Schätze seine Speicher füllen, zahllose Garben seine Tennen belasten, wenn nur der Steuern Last ihm nicht empfindlich, wenn nur derbe Speisen seinen Magen sättigen, was fragt er dann, ob seine Würde, seine Rechte, seine Freiheit, als Mensch, als Bürger anerkannt, ob Staatenwohl, Völkerglück, Menschenfreiheit blühen, ob Aufklärung, Geistesbildung die Seelen erleuchten, die Herzen beglücken,

ob Willkür Anderer Rechte kränke, Tyrannei Anderer Heiliges raube, ob des Handwerkers Fleiß belohnt, des Armen Elend gemildert, ob Andere das Brod erkaufen können, womit sie sättigen sollen die hungernde Gattin, das hungernde Kind? Ach, diese Fragen beschäftigen ihn nicht, arbeitend und aufspeichernd, essend und trinkend, geht er theilnahmlos durch das Leben, und läßt wieder Tyrannei und Willkür, Aberglauben und Irrwahn siegen, ehe er die Kiste öffnet, die Hand bewegt. — Soll denn also ewig die Menschheit dem Eigennutz ein Opfer bleiben? Ihr Herrscher, wollt ihr denn nie Euern nichtigen Glanz, Eure beleidigende Hoheit, Eure verzehrende Verschwendung, Eure eitlen Genüsse auf dem Altare der Menschheit, auf dem Altare des Vaterlandes, als Opfer niederlegen? Nehmt doch lieber dafür den unendlich schönern, den unendlich seligern Genuß, bis in Ewigkeiten gepriesen, von Völkern gesegnet, von Menschen geliebt zu werden. Ihr Junker, wollt Ihr denn nie zurückgeben, was Euch nur Barbarei, Gewalt und Mißbrauch gegeben hat? Suchet doch lieber Euren Adel in großherzigen Opfern, in hohen Verdiensten, in herrlichen Thaten. Ihr Pfaffen, wollt Ihr denn nie Euer Priestergewand, Euer Pharisäerkleid, Euern Krummstab, Euere Menschennetze und Zehnden-Speicher in dem Lichte der Aufklärung, auf dem Feuer der Freiheit verbrennen? Haltet es doch einmal für schöner, als Volkslehrer und Menschenbeglücker dazustehen, denn als Zauberer und Heuchler. Ihr hartherzigen Reichen, soll denn des Goldes Glanz ewig der Abgott bleiben, den ihr anbetet? Soll denn ewig die starre Eisrinde des Geizes und der Gefühllosigkeit Eure Herzen kalt umzieh'n? Wollet ihr nie zum Segen der Menschheit das Füllhorn des Ueberflusses ausschütten? Glaubt doch vielmehr den schönsten Schatz in Gutes thun, in Segen spenden, in Menschen beglücken zu finden. Ihr Beamten, Ihr, die ihr zu Staatslakaien herabgesunken seyd, wollt Ihr denn immer

Diener der Willkür bleiben? Wollet Ihr immer eigennützig Euer Interesse mit dem der Tyrannen verflechten? Ihr, die Ihr vor Allen Völker retten, Völker befreien könntet, wenn Ihr die Fahne der Willkür, die Fahne der Tyrannei, verlaßt, Ihr, könnt Ihr Euch denn nie zu dem großherzigen Gedanken erheben, mit kleinen Opfern Retter der Menschheit, Retter der Völker zu werden? Nehmet doch lieber statt Fürstengnade Völkerliebe, statt Fürstenlohn Völkerdank, statt Flittersterne den Sternenkranz der Bürgertugend. Ihr Landbewohner, wollt Ihr denn immer träg und gefühllos, nur Schätze speichernd, nur den Magen füllend, durch das Leben hindurch schlendern? Wollt Ihr nie erkennen, daß, wenn der Freiheit Sonne schiene, der Bildung Licht strahlet, alle Gewerbe, aller Handel blühen, jeder Stand, jedes Geschäft sich des schönsten Flors erfreut, daß dann auch Euer Stand, Euer Geschäft vollkommener, blühender werde? Wollet Ihr nie erkennen, daß Freiheit und Bildung höhern, schönern Genuß gewähren, als Geld und Güter? Wollet Ihr nie Kraft oder Vermögen der Menschheit, dem Vaterlande widmen? Ach, strebet doch einmal nach höherer Bildung, nehmet doch einmal mehr Theil an dem Schicksale Euerer Mitmenschen, an dem Loose Euerer Mitbürger! Haltet es doch einmal für schöner, frei und gebildet zu seyn, als unwissend und reich, in Sklaverei! Ja, opfert Alle Euren Eigennutz auf dem Altare des Vaterlandes. Opfert, und wie Christi Opfertode seine Auferstehung folgte, wird Eurem Opfer folgen Auferstehung zu größerer Freiheit, höherem Glücke.

Soll die Menschheit ihr Auferstehungsfest feiern, so muß sie drittens ihren Kleinmuth bekämpfen. Inniges, tiefes Mitleiden muß jeden Wohlgesinnten ergreifen, Mitleiden, wenn er wahrnimmt, wie Kleinmuth und Furcht, diese des Menschen so unwürdige Schwächen, die Einen hinreißen, Wahrheit, Tugend und Recht zu bekämpfen, die Andern abhalten,

diese so heiligen Güter mit der Kraft, mit dem Vermögen, mit dem Wissen zu schützen, die Natur oder Fleiß ihnen gegeben haben. Die mächtigsten Herrscher dieser Erde, nur kleinmüthig sorgend für sich und ihre Throne, zittern stets vor der Macht des Gedankens, vor dem Blitz des Geistes, vor der Donnerstimme des Volks, fürchten den rauschenden Flügelschlag des fortstürmenden Zeitgeistes, suchen dessen Fittige zu stumpfen, und vergessen dabei in ihrem Kleinmuthe, daß dieß unmöglich, vergessen, daß der gewaltige Aar, den sie so sehr fürchten, sich ruhig zu den Füßen niederlassen würde, wenn ihr Thron auf Tugend, Recht und Volksliebe gebaut wäre. Die minder mächtigen Herrscher, anstatt mit kühnem Adlerfluge dem Zeitgeiste vorauszueilen, anstatt mit ihrem Fürstenworte den freien Gedanken zu schützen, anstatt an ihrem Throne die Männer des Volks zu sammeln, anstatt unter ihrem Fürstenamte den edlen Priester des Lichts aufzunehmen, anstatt mit der Liebe ihres Volkes sich einen unübersteiglichen Wall gegen jeden Feind zu bauen, anstatt sich so von der Tyrannei der Mächtigeren zu befreien, anstatt so von den zujauchzenden Völkern als neue Messias begrüßt zu werden, anstatt so die Krone beglückter Länder zu empfahen, schmiegen sie sich kleinmüthig und furchtsam an die Stufen der Throne von ihren despotischen Großherrn. Die Reichen, sie zittern bei jeder Bewegung der Zeit kleinmüthig und furchtsam für ihre Schätze, anstatt mit der Kraft ihres Vermögens dem rollenden Rade der Zeit neuen Schwung zu geben, und selbst durch diesen schnelleren Umschwung schnell zu Besserem zu gelangen. Die Priester, wenn die Menschen den Schleier der Wahrheit zerreißen wollen, wenn der Völkerruf nach Freiheit tönt, sie, die Priester, sie denken dann kleinmüthig und furchtsam an die Erhaltung ihrer Pfründen, die Erhaltung des bequemen Lebensgenusses, erklären, Kirche und Religion seyen nicht betheiligt, anstatt mit ihrer Lehre dem Genius der

Zeit den Weg zu bahnen, und sich selbst so Ehre, Ruhm, ewigen Namen und ewiges Heil zu bereiten. Die, welche sich des Reichthums des Wissens, der Fülle der Kenntnisse, des Lichts der Aufklärung, der Kraft des Witzes, der Zaubermacht der Redekunst erfreuen, sie, die gleich Genien des Lichts das Dunkel der Nacht erhellen könnten, sie, die jetzt nur tausend Sterne am finster umnachteten Himmel, bald als tausend Sonnen glänzen könnten, sie träumen kleinmüthig, in ängstlicher Phantasie, von Ungnade, Ketten und Banden, anstatt auf dem Triumphwagen der Wahrheit die nach Besserem eilenden Völker zu den schönern Zeiten der Freiheit und des Glücks voranzuführen. Beamte, deren Geist wohl erhellt ist, deren Herz wohl veredelt, die wohl innig, lebendig fühlen, wie tief das Elend des Menschen, wie drückend die Tyrannei, wie sehr das große, geistige und bürgerliche, Leben der Menschheit umzugestalten, die selbst klar sich bewußt sind, in der Wagschale des Siegs ein schweres Gewicht zu seyn, haben dennoch nicht den Muth, mit freier Sprache, mit offener That hervorzutreten, sondern, anstatt der Tyrannei den Rücken zu kehren, der Willkür die Hand zu entziehen und sich in die Arme des Volks zu werfen, klammern sie sich vielmehr kleinmüthig in dem tobenden Sturm der Zeit an den letzten Balken der gescheiterten Despotie. Der Bürger, der Landmann, wohl verkennen viele von diesen, daß lastend der Druck, drückend die Tyrannei, daß Besseres und Schöneres zu wünschen sey, aber statt muthig Geist und Hand zu rühren, jammern sie kleinmüthig, zagen sie furchtsam, statt rasch sich an den Wagen der Zeit zu spannen, sehen sie ruhig zu, wie wenige Kühne diese aus dem Schlamme des Eigennutzes, aus dem Kothe des Aberglaubens zu heben suchen. Ja, vieler Herz würde freudig sich erheben, wenn wehte das Panier der Freiheit, wenn strahlte der Bildung Sonne, wenn lächelte des Wohlstands Segen, wenn blühte der Menschen Glück,

aber darnach zu streben, darnach zu ringen, dafür zu kämpfen, dazu fehlt den Meisten der Muth. Soll also die Menschheit ihr Auferstehungsfest feiern, so reißt Euch los von diesem entehrenden, von diesem Menschen entwürdigenden Kleinmuth. Sehet, blicket hier auf Christus! sehet, wie standhaft wie muthig er arbeitete, rang, strebte, kämpfte, litt und duldete; wie freudig er übernahm den Kreuzestod, den Kreuzestod für die heiligsten Güter, Wahrheit, Tugend, Menschenwürde und Bruderliebe. Sehet, heute feiert er seinen Triumph, heute jauchzen Engelschaaren, heute beugen Millionen ihre Kniee, heute feiern Welten seinen Namen. Blicket hin auf ihn, und wie Sturmeswehen, reiße Euch sein Beispiel fort, reiße Euch fort zu streben, zu ringen, zu jagen, zu kämpfen für Freiheit, Wahrheit, Recht, daß bald, ja recht bald erschalle der Jubelruf: Triumph!, die Nacht ist gewichen, gebrochen die Tyrannei, die Völker sind frei, die Menschen glücklich, Triumph in Ewigkeit! Amen.

Hierzu sind ne varietur.
Zweybrücken den 3ten April 1832.

Hermann Amtsr.

f. Lovis

N: 24.609. [5.] Zweybrücken, den 11. May 1832.

Die Vorstehung

der Kgl. Gen. Staatsprokuratur am Bezirksgericht

Daselbst.

Die amtl. Abl. Verbreitung von Lehrmittel Vorschriften zu Empfangen betreff.

In Erwiderung auf meinen Schreiben vom 10. v. Mts. No. 24.440. und 11. v. Mts. No: 24.462, über Land- und Hausgesinde Abschriften der Kgl. Staatsministerium des Innern an die Kgl. Regierung der Rheinkreise verlassene Entschließung vom 27. v. Mts. und gleich verlegende Weisung des Kgl. Staatsministeriums der Justiz vom 11. dasselbe geistliche Verfolgung des Pferdeschinders Keller dieser verlaufenden Schriften und Nachricht fortzusetzen und das Resultat hiervon sofort anzuzeigen.

Mit vollkommener Hochachtung ergebenst

Der Kgl. General-Staatsprokurator

f.

45

Abschrift.

Erlass.

Der am 10. d. eingekommenen Bericht vom 3ten v., die entdeckte Verbindung revolutionärer Absichten in Eingaben betreffend, folgt vorläufig Nachricht gedient.

Vor allem ist dem Bürgermeister in Eingaben der besondern Art zu gefallen, über seinen Beweggründen und über den Inhalt zu erscheinen, welchen derselbe bei Entdeckung der revolutionären Absichten kennt und wovon er besonders die an den Finger und Entdeckungsgeschichte geht.

Gleichzeitig wird die K. Regierung die nöthige Erklärung der getroffenen Maßregeln einzuholen haben.

Uebrigens ist es auffallend, daß auch die Firma C. Wolter in Mersburg und die N. Niederlassung in der Gesellschaftsbuchh. des Herrn Fr. Wilh. Graff in Leipzig gleichfalls bei dieser Sache betheiligt sind, so erscheint es sehr zweckmäßig, daß die K. Regierung sofort die Herzog. Polizeibehörde in Merseburg und welche K. sächs. Regierungsbehörde in Leipzig sofort benachrichtigen und zur Entdeckung weiterer Umstände jener Absichten bei der genauesten Jedem zu erstattenden Untersuchung anweisen wird.

Die Polizeibehörde der K. Regierung wird diese Anzeigung des Vorgangs entgegen und die Erfolge hierüber anher anzeigen.

Dresden d. 27. Februar 1833.

[6.]

Der Herr Untersuchungsrichter wolle den Beschuldigten über sämmtliche ihm zu Last gelegten Thatsachen umständlich verhören.

Zweibrücken, d. 12. März 1833.

Der K. Rathsprocurator

Heintz

Zuck. 14 März 1833

Hermann

[19.]

Wie dem obigen Antrag entsprochen ist, so gehen die Akten zum weiteren Antrag an die K. Rathsbehörde zurück

Zweibrücken den 3ten April 1833

Der K. Untersuchungs Richter

Hermann

[Z.]

Wir ~~[illegible]~~, Untersuchungsrichter beim Königl. Bezirks-Gericht zu Zweibrücken verordnen und befehlen allen Gerichtsboten, nachstehende ~~Zeugen~~ Zeugen, nämlich

den Georg Ritter, Buchdrucker und Buchhändler, wohnhaft in Zweibrücken

vorzuladen, daß ~~er~~ den 29ten März 1833 des Morgens acht Uhr — vor Uns in dem Sitzungsgebäude des Bezirksgerichts erscheinen sollen, um ~~Zeugniß abzulegen~~ wegen der Verbreitung und des Druckens verbotener und revolutionärer Schriften vernommen zu werden.

Zweibrücken den 24 März 1833

Hermens

86

49

[8]

Dem Gerichtsboten Bergen Orden
dessen zur Zustellung.
Zweibr. d. 26. März 1839.

Demetz

[9.]

[illegible]

[illegible]

[illegible

den Herren Lieb in Luxem, den Schulinspektor Hausen in Trier, den Buchhändler Hell- und Litz daselbst und einen gewissen Montigny in Trier.

Antw. Den Herren Lieb und Schulinspektor Hausen in Trier kenne ich nicht, und die genannten Buchhändler so wie den Herrn Montigny, der übrigens Buchhändler ist, nur durch Geschäftsverkehr, persönlich aber nur den Buchhändler Hell.

2te Fr. Welchen Verlust war der von Ihnen angeführte Geschäftsverkehr?

Antw: Sie beziehen mehr oder weniger von den Druckschriften, welche ich dem Publikum in meinen gedruckten Katalogen und sonstig zu Anzeigen die dem Erscheinen von Werken gewöhnlich vorauszugehen pflegen, enthalten sind.

3te Fr. Haben Sie die Broschüren mit dem Titel: „Geistliche Korrespondenz" und „die politische Reform Deutschlands von Doctor Wirth", so wie die Vorstellung Vaterlandsliebender Bürgern Münchens vom 20 Juli 1832 an seine Majestät den König von Bayern in ihrer Office gedruckt oder doch wenigstens in ihrem Verlage gehabt?

Antw: Die Geistliche Korrespondenz ist in meinem Hause erschienen und mit meiner Firma versehen, die politische Reform Deutschlands ist in Neuchatel gedruckt, ich übernahm aber seiner

Hermann Ambst

Zeit auf dem Wege des Commissionshandels deren Verbreitung, jedoch nur so lange, als solche nicht durch die königliche Regierung verboten war, denn von dem Augenblick, wo dieses Verbot publicirt wurde, gab ich meinen ganzen Vorrath an dieser Brochüre der Ehefrau des Verfassers, nämlich der Gattin des dahier in Untersuchungshaft befindlichen Doctor Wirth, von welcher Dame ich an acht bis zehn Hundert Exemplare freiwilliger Schrift zu jenem Zwecke erhalten hatte, zur eigenen Verfügung wieder zurück. Von den Verbreitungen der Brochüre Deutschlands Reform, welche Verbreitungen wir angeführt, alle vor die Epoche des Verbots fallen, kommen von Zeit zu Zeit auch jetzt noch immer einige einzelne Exemplare an mich zurück, weil die Adressaten, wie es scheint, solche nicht annehmen oder nicht verkaufen wollen. Dies ist der Grund, daß noch ganz kürzlich auf dem Fortzug von Mainz ein Fass solcher Remittenden unter meiner Adresse ankamen und daselbst in Gegenwart des k. Landkommissariats in Empfang genommen wurden. Von einer Adresse an des Königs Majestät ist mir nur so viel bekannt, daß mir der hiesige Advokat Herr Cullmann der ältere, im Laufe des vorigen Jahres das Manuscript einer Vorstellung an die allerhöchste Stelle zum

88 Hermann Ambst

Zweck des Abdruckes bekundete. Dieser Abdruck hatte auch mit dem Manuscript ganz gleichlautend statt, und wurde als Beilage zu dem in meiner Werkstätte erscheinenden Zweibrücker Wochenblatt ausgegeben. Das Titelblatt dieser Vorstellung erinnere ich mich nicht mehr. Sollte es in der Sache von Belang seyn, die Exemplare vorzulegen, so bin ich hierzu jederzeit bereit.

4t. Fr.: Es werde behauptet, Sie hätten von der geistlichen Correspondenz und Wirths Papieren, namentlich folgende Abschriften genommen, nämlich

	Geistliche Correspondenz. Zahl der Exemplare.	politische Papiere Zahl der Exemplare.
1.) An Buchhändler Stein Lunebburg	19.	5.
2.) An Buchhändler Forstel in Trier	138.	17.
3.) An Herrn Lipt in Lingen	1.	1.
4.) An Schulmeister Hausen in Trier	20.	3.
An diesen zugleich die angeführte Vorstellung Fortwährende Schimbergen		
5.) An Buchhändler Gall in Trier	100.	19.
6.) An Buchhändler Montigny daselbst	99.	18.
7.) An Buchhändler Lintz, daselbst	10.	6.

Haben Sie diese Abschriften zu, und namentlich auch den Punkt, daß Sie Pakete an Lipt und Hausen unter der Adresse an die Löbliche Mainzer'sche Musikalien Handlung in Trier versendet wurden?

Antwort

Antw.: Was die Buchhändler betrifft, so mag es sich so verhalten, wie in der Frage steht, nur kann ich für die angegebene Exemplarenzahl nicht garantiren. An Herrn Lipt und Hauser kann ich nicht; ich wiederhole es, es wäre möglich, daß diese Leute direkt sich an mich gewendet hätten, und daß ich ihnen auf ihr Verlangen von den fraglichen Schriften auf ihr Begehren unter der Adresse der Mainzer'schen Musikalien-Handlung geschickt hätte.

5t. Fr.: Haben Sie mit Hauser und Lipt nie Correspondenz?

Antw.: Nein. Die Herren solcher Leute sind mir gar nicht im Gedächtniß.

6t. Fr.: Man wird Ihnen jetzt ganz bei den Akten liegende Special-Anlage vorlesen, und Sie werden nach geschehener Vorlesung erfüllt, sich über diese Anlage Verzeichniß zu erklären. Man hat dem Beschuldigten die bei der Recherche befindliche beiden Briefe vom 13 und 14 August 1832 wörtlich und deutlich vorgelesen. Nachdem er diese Vorlesung angehört hatte, gab er folgende Antwort:

Antw.: Der mir eben vorgelesene Brief mit dem Datum Zweybrücken den 14ten August 1832, ist, so weit mein Gedächtniß reicht, höchst wahrscheinlich von mir. Ich könnte mich nur mit Bestimmtheit darüber erklären, wenn mir das Original vorgelegt würde; über den Inhalt dieses Briefs mache ich noch folgende Bemerkung: wie ich

ausgeführt, die geistliche Correspondenz erschien in meinem Druck und Verlag. In den preußischen Provinzen, wurde mein sämmtlicher Verlag verboten, so daß ich um diese Maßregel so wenig als möglich nachtheilig für mich zu machen, das Zuvorkommen andrang, und so auch, als sehr die Brochüre in Straßburg gedruckt. Hierauf hat die Polizei von einem endlichen Einschreiten im Reichs bezug. Die Reform Deutschlands ist der Sache nach in Straßburg gedruckt. Als wenn der Brief vom 14 August 1832, eigentlich geschrieben ist, kann ich selbst nicht mehr angeben.

Was den Brief anlangt vom 13 August 1832, so will ich auch darüber Inhalt nicht in Abrede stellen. Derselbe wird höchst wahrscheinlich von mir her. Ob wenn der Brief wirklich gemacht, weiß ich nicht mehr. Über den Inhalt des Schreibens selbst erlaube ich mir folgende Bemerkung: Bekanntlich bildete sich und war Zweck, wie auch aus öffentlichen Blättern bekannt geworden ist, ein Verein katholischer Geistlichen welche auf gesetzlichem Wege, zeitgemäße bessere Umgestaltung verschiedener Mängel in der katholischen Kirche beabsichtigten. Es bestehen in dieser Beziehung über diesen Gegenstand mehrere Heftchen in meinem Verlag, und darunter einige, die den Titel, so viel ich glaube, ohngefähr folgendermaßen führen: „Aufruf zu einem Vereine für die kirchlichen Reformen im katholischen Deutschland"

Hermann Ritter Amlo

der Ausdruck Reform, darf aber nicht verwechseln zu glauben, als sei damit die politische Reform von Doctor Wirth gemeint, denn dieser ist, ich wiederhole es nochmal, bei mir nicht im Druck erschienen.

Die dem Beschuldigten vorgelesenen beiden Briefe hat man ne varietur paraphirt. Beyde stehen jeder auf den zwei ersten Seiten eines Bogens weißen Papiers. Das Schreiben vom 13ten August 1832, fängt also an:

„Abschrift von Abschrift. Zweibrücken den 13 Aug 1832.

Sehr verehrtester Herr Pfarrer.

„Freudig klopft mir jedesmal das Herz p. und schließt mit den Worten „Habe ich Recht von Baedecker, so schreibe ich Ihnen gleich herzlich grüßend Ihr ergebenster gez: Ritter, pro vera copia. gez: Sauerborn, Bayr. Civil. Büyger Commissair."

Der Brief vom 14ten August 1832, hat an mit den Worten: „Copia Copiae, Verehrter Herr und Freund, anbey folgen 20, Exemplare der geistlichen Correspondenz, 3, Wirths politische Reform Deutschlands u. s. w. und schließend mit den Worten: Die auf Ihrem Papier ist von Arnold Füllmann von hier abgegeben, aber auch in Kaiserslautern und Lebe gestanden. Herzlich grüßend Dero ergebenster gez: Ritter.

Zweybrücken d. 14. Aug. 1832. pro vera copia gez: Sauerborn, Bayr. Civil Büyger Commissair."

Hermann Ritter 53 Amlo

7te Fr: Wann wurde diese Schrift mit einem Verzeichniß zusammen stellt das bei den Akten liegt und ihren Inhalt unter sich vergleicht, so, seinen das Schreiben vom 14 August 1832, an seinen Schwiegervater Brüster in Trier, den Brief vom 13 August 1832 aber, an seinen Schwager Lisk in Lahn adressirt zu sein, haben Sie hierauf etwas zu bemerken?

Antw: Es wäre möglich, ich erinnere mich der Namen dieser Leute gar nicht. Ich habe in jener Zeit wegen dieser kirchlichen Sachen mit noch gar vielen Geistlichen aus dem Trierer Bisthum correspondirt.

Dringende häusliche Geschäfte bringen mich zu dem Wunsche, Aussetzung dieses meines Verhörs bis auf heute Nachmittag.

Da kein Grund obwaltet diesem Gesuche nicht zu deferiren, so hat man das vorstehende Verhör hier abzubrechen, und seine Fortsetzung auf heute Nachmittag um fünf Uhr anzusetzen, wo der Beschuldigte ohne Weiteres wieder zu erscheinen habe.

Geschlossen wie Eingangs des Verzeichnis um zehn Uhr.

Vorgelesen bestätigt und auf allen Seiten unterschrieben.

Hermann

Brüster

Amlot

[11.] Fortgesetzt an dem nämlichen Tage des Abends um fünf Uhr, wo der Beschuldigte sich wieder dem Eingangs genannten Commissarius wieder gestellte.

8te Fr: Sind in Ihrem Verlage, nicht auf Ihren Namen, Gedichte von Carl Tuck, evangelischem Pfarrer zu N. Wandre erschienen, namentlich eine, gehalten zu Kindertaufen am Ostersonntag 1832. mit der Überschrift "Abergläuben, Eigennutz, Kleinmuth", ferner eine andere, gehalten am Ostersonntag 1831, mit dem Titel, "Ehre Einheit, Recht," eine dritte, gehalten am Weihnachtsfeste 1831 mit der Aufschrift "Wahrheit, Tugend, Recht," und eine vierte gehalten am sechs und zwanzigsten Februar 1832, mit dem Titel, "Strafbarkeit Wahrheit"?

Antw: Ja wohl, das Zuletztere scheint dieses auch ausdrücklich aus.

9te Fr. Haben Sie diese gedruckten Gedichte auch verkauft, versandt und überhaupt verthellt?

Antw: Ja wohl, wie alle meine Verlagsartikel jedoch bloß bis zu dem Momente, wo sie von der Staatsregierung verboten worden sind. Ich habe keine mehr im Verlage, allein möglich wäre es, daß einige dieser Gedichte, die ich auf dem Wege des Buchhandels in Commission versandte, in den Folge wieder zurück

Hermann Brüster Amlot

gesandt worden. Sollte es gewünscht werden, so wäre ich erbötig, solche Remittenten von mein Haus auszuliefern, um ihre Distribution zu verhindern. So viel ich glaube, ist mir dieser Pamphlet jetzt bis auf die jetzige Stunde nicht verboten, daß könnte Sie mich auch in dieser Hinsicht irren.

10te Fr: Man wenn dieses Pamphlet, der Zweck der Provocation gegen die Fürsten und höhere Staatsdiener war, und gewissermaßen Sie als der öffentlichen Ruhe gefährlich.

Antw: Dies ist sicher nicht der Zweck des Verfassers gewesen. Er wollte nur bei Übersendung der Manuscripte, daß der Erlös zu einem Wohlthätigkeits Zweck, namentlich zu einer Unterstützung der flüchtigen Polen und sonstigen Armen bestimmt gewesen sey.

11te Fr: Sie haben heute freiwillig erklärt, daß Ihnen von der politischen Person Deutschlands manche Remittenten wieder zukommen, was machen Sie mit denselben?

Antw: Ich stelle solche alle dem Herrn Wirth zu, um mich dadurch gegen Sie in Empfehlung auf dem Preis der Brochüre zu decken, aber so setze ich sie auch jedesmal in Kenntniß, wenn irgend wo Confiscationen der Brochüre eintreten; und weil die Schrift verboten ist, so bestehe ich mich keineswegs mehr, die selbe auf dem Wege der Commission

Heinemann Amtes
(Bitter)

zu verschicken.

12te Fr: Kennen Sie nicht einen gewissen C. Weber, Schneider in Neuchâtel?

Antw: Nein. Es war möglich, daß ein Mann dieses Namens schon einmal Bestellung an mich gemacht hätte; wenn mir die näheren Umstände vorgehalten werden, so erinnere ich mich vielleicht der Sache näher.

13te Fr: Haben Sie diesem Weber nicht auch ein Exemplar der Entwürfen gesandt? Wann, und welche?

Antw: Ich erinnere mich nicht.

14te Fr: Man legte dem Beschuldigten eine die bei den Acten befindliche gedruckte Brochüre mit der Überschrift „An deutschland Volk" ohne Angabe des Verfassers, des Druckers und Verlegers vor; solche enthält 15 Seiten, fängt an mit den Worten „Einzeln Soldaten Deutschen" und schließt mit den Worten „Wachet, die Zeit ist reif, die Fürsten rüsten sich zur Feindt!" Man fragte ihn, ob er diese Brochüre kenne, ob er solche gedruckt, oder im Verlage oder endlich sie ausgetheilt habe?

Antw: Diese Brochüre, deren Format man sehen kann, wie durch einen Verfassungs Schmuggler vor 8 bis 9 Monaten in einer großen Zahl zu, worin vielleicht 300 Exemplaren solcher Schriften enthalten waren; was sie aber anbetrifft, weiß ich auf die heutige Stunde

Heinemann (Bitter) Amtes

noch nicht. Diese Anonymität, und der Wunsch der Verfasser, der Drucker und Verleger auf der Brochüre genannt zu bestimmen mich, sie nicht abzusetzen, ich sandte vielmehr auf der Stelle wieder mehrere 100 Exemplare an Hunkadovsky nach Strasburg zurück, und habe vielleicht noch mehrere 100 zu Hause liegen, die ich aufzubewahren verlobt bin. Verkauft davon habe ich keine. Es wäre übrigens möglich, daß ich nach Strasburg wieder geschickt hätte; ins Inland und überhaupt nach Deutschland habe ich nichts verkauft. Das Pfeiffchen scheint übrigens auch von andern Leuten her in den Umlauf genommen zu sein, denn es circulirten deren einige in dem Publicum. Man hat auch von mir verlangt, ich lieferte sie aber nicht ab.

15. Fr: Man zeigte dem Beschuldigten das bei den Akten liegende Conto, unter der Adresse „Herrn C. Weber, L. R. in Strasburg erhalten von C. Ritter in Zweibrücken", u. s. w. und stellte ihm die Frage, ob solches von ihm herrühre?

Antw: Nachdem der Beschuldigte solches ein gesehen hatte, erklärte er, ja wohl, diese Rechnung rühre von mir her, sie ist

Hermann Ritter Ambos

von der Hand meines Beisitzers geschrieben. Dieses Actenstück hat man sofort ne varietur paraphirt.

16. Fr. Haben Sie die, in diesem Conto vorgemerkten Schriften von dem C. Weber in Strasburg auch wirklich verlangt?

Antw: Das kann ich nicht angeben, weil dies von meinem Beisitzer geschrieben ist.

17. Fr: Am 5ten Januar dieses Jahres sprze in dem Gemeindewald unweit Bergzabern auf einer mendächtigen Streu von einer unbekannten Person, welche in den Waldentsprungen ein Feuer abgemacht worden, worin sich die folgende Druckschriften gefunden hätten, nämlich

1, 196 Stück, an Deutschlands Volk.
2, 28. " Dreyhahn, die politische Reform Deutschlands
3. 57. " Fuck, Freudigten.
4, 58 " idem Wahrheit, Tugend, Recht
5. 58. " idem Wahrheit und Recht.
6. 56. " idem Ehre, Freiheit, Recht

alles unter der Adresse von C. Weber Chirurgus in Strasburg, abzugeben bei Herrn Witterscheim in der Elisabethenstraße daselbst, ob er hierauf etwas zu bemerken habe?

Antw: Ich mir solche Fuck in die Hände einer unbekannten Person gekommen, weiß ich nicht

 Hermann Ritter Ambos

dem mir vorschwebenden alles durch Schelente.
Ich erinnere mich nicht, daß ein solcher Fall
aus meinem Leben weggegangen ist,
es müßte denn sein, daß diese Sache mit
der Pandung zusammenhänge, die ich mir
vorgeben, an Hunkadovsky machen läßt.
So viel ich mich erinnere dieses Mann
[illegible] seine Adresse, und der Umstand,
daß auf der mir vorgezeigten Rechnung
nach dem Worte „Weber, J. R. steht, was
die Anfangsbuchstaben von Hunkadovsky
sind, bestimmen mich zu glauben, daß sich
mich in obiger Angelegenheit nicht irren. Mein
Beschützer Herr Lorck, wenn er hierüber
vielleicht besseren Aufschluß zu geben.

18ten Fr: Es habe früher angegeben, die politische
Ansicht Deutschlands von Doctor Wirth, nicht
mehr vorrätig zu haben, als sie von Regierung
wegen verboten worden, nun aber
bemerke die mehrerwähnte Rechnung, welche
das Datum des 2ten November 1832 trägt
daß eine Verschendung von seiner Seite
dennoch statt gefunden habe.

Antw: Wenn ich mich recht besinne, so datirt das
Regierungsverbot vom Dezember des vorigen
Jahres, wenigstens glaube ich, daß mir solches
nicht früher publicirt wurde. Sollte
dieses aber doch nicht der Fall sein

Hermann Amtes
Rütter

so hielt ich diese Versendung dessen zu
erlaubt, weil sie ins Ausland gieng.

19ten Fr: Dieselbe Rechnung und ihr Auffinden in dem
vorgezeigten Fach zur Zeit der
Brochüre von Deutschlands Wohl, scheint
dem Verein zu beweisen, daß er sich auch
mit der Verbreitung dieser Druckschrift
befasst habe?

Antw: Die Sache in Beziehung auf diese Brochüre
verhält sich so, wie ich schon angegeben habe.
Dieselbe kam mir, wie erzählt, durch
einen Verbunden Lehmann zu, ohne
Avisbrief, und ohne Rechnung. Ich mußte
sogar mehrere Gulden Porto bezahlen.
Ich dachte mir, die Pandung kann von
Hunkadovsky an mich, und deshalb zu
schützen ich ihm eine Freude wieder zurück
um wenigstens zu meiner Auslage
zu kommen. Ich begreife übrigens nicht,
wie eine fremde Person in den Besitz
eines solchen Faches gekommen sein soll.
In der mir vorgezeigten Rechnung stehen
100 Exemplare Duodez, die Brochüre von
Deutschlands Wohl ist aber Sedez format.
Auch stimmt die Exemplarenzahl, die man
in dem Fache gefunden haben will, nicht
mit der Rechnung zusammen. Mein Auf-
seher Herr Lorck, kann hierüber vielleicht

 Hermann Amtes
Rütter

besseren Auskunft geben.

20te Fr. Sowohl die politische Reform von Dr. Wirth, als die Brochüre, zu Deutschlands Wohl, incriminiren man als provocation zu staatsverrätherischen Handlungen, als Aufforderungen zur gewaltsamen Verhöhnung Veränderung der bestehenden Regierungsform, der bestehenden Verfassung und der damit zusammenhängenden Staatseinrichtungen, haben Sie Gewichtiges zu bemerken?

Antw. Den Inhalt dieser Brochüren kenne ich nicht, hätte ich etwas der Art, wie mir vorgehalten, darin gefunden, so würde ich diese Schriften gar nicht angenommen haben, für die politische Reform Deutschlands hoffte der Verfasser Dr. Wirth der genannt ist. Die Brochüre zu Deutschlands Wohl, habe ich in Zurland nicht vorbereitet aber weil sie anonym ist, und ich wußte, daß gesetzlich mir solches nicht erlaubt war.

21. Fr: Haben Sie jetzt noch etwas zu bemerken?

Antw. Wollte in der Sache ein Versehen vorfallen sein so geschah dieses nicht in böser Absicht, und ich enthielt mich sobald etwas verlautete vor jedesmal streng davon, solche Sachen nicht abzusetzen.

Vorgelesen bestätigt und unterschrieben, so wie dann auch die dem Beschuldigten vorgezeigten, oben angeführten Druckschriften von

Hermann Rittler Ambos

Hermann Ambos Rittler

ihm und den gerichtlichen beamten sine varietur paraphirt wurden.

Hermann Rittler Ambos

Geschlossen Abends um halb sieben Uhr, am Tage wie oben.

[18.] Hermann Ambos

Heute den dritten April, ein tausend acht hundert drei und dreißig des Morgens um zehn Uhr auf dem Untersuchungszimmer im Lokal des k. Kreisamts zu Zweybrücken Von und Carl Conrad Wilhelm Kaerner k. Untersuchungsrichter und demselben Gerichtsschreiber Peter Ambos, ist erschienen die nachgenannte Person, auf den Grund unseres Vorladungsbefehls vom Gestrigen um in der Untersuchung wegen Druckes und Verbreitens revolutionärer und anrüchiger Schriften vernommen zu werden.

(2.

ad Generalia

Friedrich Lorch, zwei und vierzig Jahre alt,

Hermann Lorch Ambos

Leihhalter bei Georg Ritter, Leihhändler in Zweibrücken wohnhaft, und ich daselbst domizilirt.

1te Fr: Haben Sie die vier Fuchs'schen Grundsätze, 1, Wahrheit, Tugend und Recht, 2, Ehre, Treue, Recht, 3, Aberglauben, Eigennutz, Gleichmuth, 4, Streben nach Wahrheit," sodann die politische Reform Deutschlands von Doctor Wirth, und die anonyme Brochüre "an Deutschlands Volk" als Leihhalter von Georg Ritter mit dessen Willen, Wissen" und Auftrag durch Versendung an dritte Personen verbreitet?

Antw: Die Fuchs'schen Grundsätze, und Wirths Reform sind von mir, als Leihhalter von Herrn Ritter, mit dessen Willen, Wissen und Auftrag an viele Orte Deutschlands hin versendet worden.

Ich habe namentlich die Sendungen in dieser Beziehung besorgt; ein anderer Arbeiter von Ritter versorgte die Schriften, so weit dies in einer Fabrik überhaupt zu sehen gelegt, wo nicht eine und dieselbe Person alle und jede Manipulationen einer Versendung allein besorgt. Jene Versendungen hatten übrigens nur so lange statt, als die Schriften nicht selbst durch die Regierungen verboten waren; denn seit dem Erscheinen dieses Verbots unterblieben alle weitern Versendungen. Was die Brochüre von

f Lotz Herrmann Amtsv

Deutschlands Volk betrifft, so wurde solche eines Tags von unbekannter Hand in zwei Päcken oder vielmehr in einem Paket ins Ritter'sche Haus versendet.

Ich weiß selbst nicht einmal, wer sie gebracht hat, ich fand sie eines Tags von Handen als ich auf das Comtoir kam. Von dieser Brochüre wurde einmal ein Paket nach Straßburg versendet, von wo aus solche, wie mir gesagt worden war, wenigstens langten sie mit mehreren Päcken Leuchsen an, die aus Frankreich kamen. An welchen Adressen die Versendung nach Straßburg statt hatte, erinnere ich mich nicht mehr genau; ich glaube entweder an "Hand. Radovsky" oder an einen gewissen Weber.

Man legte hier dem Friedrich Lorch, die bei der Procedur befindliche Rechnung auf den Namen ~~[illegible]~~ C. Weber in Straßburg lautend vor, und fragte ihn, ob diese Rechnung von seiner Hand geschrieben sey? Nachdem derselbe dieses Aktenstück eingesehen hatte gab er folgende Antwort:

g. k. R. gemahnt die Zeugen Erinnerung und den Angeklagten k. R. auf den Inhalt des Briefs Weber

Herrmann

f Lotz

Antwort

Ich, diese Rechnung habe ich geschrieben, und sie bezieht sich auf die Versendung, von der ich eben gesprochen habe.

2. Fr: Was die Leuchsen bei K. R. in den Ausschuß der Rechnung bedeuten und Wissen Sie etc.?

59

f Lotz Herrmann 96 Amtsv

Autor: Nein, allein die Adresse desjenigen, der die Schriften verlangte, war so angegeben.

3. Fr: Es sey sonderbar, daß wenn die Brochüre an Deutschlands Volk, von Straßburg an Bitter geschickt worden wäre, Jemand aus Straßburg sich dieselbe von hier aus hätte kommen lassen.

Autor: Es könnte auch seyn, daß die Schrift in Straßburg nicht bekannt war.

4. Fr: Wie C. Weber erfahren habe, daß Bitter diese Brochüre besitze?

Autor: Es bezieht diese Brochüre nicht namentlich sondern verlangte überhaupt von unserer Buchhandlung alles, was über Deutschland erschienen und bei uns zu haben sey, jedenfalls in größerer Quantität zu welchem Zweck, ist mir nicht bekannt.

Die französische Brochüre wollten wir wegen ihrer Ausgemeinheit (wegen) nicht in Deutschland verbreiten.

5. Fr: Buchhändler Bitter habe erklärt, die Sendung nach Straßburg an C. Weber sey von diesem nicht bezahlt, sondern dieselbe in der Voraussetzung zugesandt worden, daß die Brochüre "an Deutschlands Volk" von diesem Weber an die Bitter'sche Buchhandlung ~~wäre~~ übermacht gewesen, und man habe einen Theil dieser Brochüre mieder dahin remittirt, um sich der gehabten Konto-Auslage wegen zu decken. Diese

f Lorck Hermann Ambos

Erklärung Bitters stimme nicht mit der Seinigen überein?

Autor: Wir schickten dem genannten Weber, Deutschen über Deutschland, die er im Allgemeinen verlangt hat, und beschlossen zu dem Fall eine Quantität Exemplare der Brochüre "an Deutschlands Volk" zu legen, weil wir glaubten, sie sey uns von C. Weber geschickt worden, und waren der Ansicht, daß, wenn diese Versendung begründet sey, Bitter durch die übersandten Exemplare für seine Auslagen gedeckt wäre, und glaubten wenn jener Ansicht unrichtig sei, daß die Bücher dann auch nicht viel zu bedeuten haben.

6. Fr: Die vorgegebenen Schriften bezüchtigen man als Provocation zu Straßverbrechenschwerer Handlungen, als Aufforderungen zu Empörung gegen die höchsten und höheren Staats Diener, obschon nicht etwas zu sagen habe.

Autor: Darüber kann ich nichts sagen, ich kenne den Inhalt nicht, weil ich sie nicht gelesen habe.

7te Fr: Ob er jetzt noch etwas zu bemerken habe?

Autor: Nein.

Vorgelesen bestätigt und unterschrieben, so wie auf die französische Rechnung und Brochüren ne varietur paraphirt.

Hermann

f Lorck Ambos

22.

Geschlossen den Vormittags ~~um~~ elf Uhr
am Tage wie oben.

J. Brennecke
Amtsv.

61

Heute den achten April achtzehn hundert drei und dreißig, des Nachmittags um halb fünf Uhr versuchte sich der unterzeichnete Carl Conrad Wilhelm Raemer, Untersuchungsrichter, am k. Bezirksgerichte zu Zweibrücken, in Begleitung des funktionirenden Polizeidieners des k. Rechtsprokurators, Herrn Carl Boudsieg, und unter Zuziehung des Untersuchungsschreibers Johann Carl Bark, in die Behausung des hiesigen Buchhändlers und Buchdruckers Georg Hiller, um bei demselben diejenigen Druckschriften in Beschlag zu nehmen, welche in der Untersuchung zur Sprache kommen, welche unter denselben in Betreff des Verkaufs und Verbreitung verdächtigen und anstößigen Druckschriften anhängig ist.

In der Behausung des genannten Hiller angekommen, trafen wir denselben in seinem Laden an. Wir setzten ihn von dem Zwecke unseres Anwesens in Kenntniß und befahlen denselben diejenigen Schriften gutwillig zu Handen zu geben, zu deren Publikationen sich auch in dem mit ihm am 26ten des v. M. abgehaltenen Verhör bereit erklärt hatte.

Diesem unserem Befehle gehorchte Hiller sogleich, übergab uns daselbst zwar alle Schriften folgende Druckschriften, nämlich:

Raemer

Hiller

1) die Broschüre in Lexikon-Format, mit dem Titel: „Deutschlands Adler, ein Kugel des Verfassers, Lüneburg und Delitzsch, in zwei Hunderte Exemplaren.

2) die Predigt von Carl Huch, gehalten auf dem Weihnachtsfest 1835., mit dem Titel: „Wachet, betet, Engel, Recht", gedruckt bei Georg Reller in Zweibrücken, in ein Hundert vier und vierzig Exemplaren.

3) Eine dergleichen Predigt von demselben Huch, gedruckt bei Reller in Zweibrücken, mit dem Titel: „Proben nach Wahrheit" in sechs und achtzig Exemplaren.

4) Eine dergleichen Predigt von dem nämlichen Huch, ebenfalls bei Reller gedruckt, mit dem Titel: „Glaubensüber, Eigennutz, Uneinigkeit"

Diese Druckschriften hat man sofort zu Handen genommen, und folgende Nachen daraus gebildet:

Deutschlands Adler, zwei Hefte;
Aus der Predigt: „Wachet, betet, Engel, Recht" zwei Hefte;
Aus der Predigt: „Proben nach Wahrheit" einen Heft.
und aus der Predigt: „Glaubensüber, Eigennutz, Uneinigkeit" einen Heft.
Alle diese Hefte hat man mit Siegeln versehen und

Beurkundung

Reller Bank

und besonders der letztere auf dem Boden des Heftes mittelst Abdrücken des Heinrichsringes versiegelt, jedoch Heft aber in der Nähe des Siegels ne varietur versiegelt.

Der Beschuldigte gab sofort zu, daß er außer den übergebenen Exemplaren der hiesigen Druckschriften keine weitere mehr davon besitze; es wäre übrigens möglich, daß von den hiesigen Predigten falsche Exemplare zirkulirt wären, welche er vor Bekanntmachung des Verbots bestellen auf dem Wege des Buchhandels verschickt habe; er werde übrigens solche Zirkulirend gleich nach ihrem Eingang zu Handen selbst übergeben.

Zugleich bekundete Klag der Beschuldigte weiter: in Exemplaren einer Broschüre die den Titel führt: „Die christliche Demokratie. Aus dem Französischen übersetzt von Augustus Conrades, mit dem Motto: „Wer kein P..... ist, darf nicht lesen" Frankfurt 1832. Gedruckt auf Kosten des Übersetzers" Druck A. Reller-Zweibrücken; ferner eine weitere Broschüre mit dem Titel: „Aufruf an die Deutschen zur Erlangung einer National-Synode zur Befriedigung der nicht christlichen Aufklärung und einer gründlichen christlichen Reformation, mit dem Motto: „Fiat unita fortior. Zweibrücken 1832. Druck und Verlag von G. Reller.

Eidesmaßlich aus Zeugnis in Beziehung auf die

Beurkundung

Reller Bank

[illegible] Bruchsal angeführte Broschüren, durch welche gegen mich ein grober Injurien Fall begehe, daß solche aber lediglich auf gar keine politische Bezüge hätten, daß er übrigens entweder sich freiwillig entfernen wolle, freiwillig Urlaub nehme, daß dieselben etwas strafbares enthielten und um dieß zu vermeiden, haben wir jedem Bruchsal nur ein Exemplar vorher schon übergeben. Man hat daher von jeder dieser Broschüren nur zwei Exemplare zu Handen genommen, um solche ebenfalls ne varietur zu versehen.

Hierauf erklärte der Beschuldigte, daß er von der Adresse an S. Majestät den König, welche ihm von Bruchsal Calmann daher zum Druck übergeben worden, und von der er in seinem Verhör gesprochen, kein Exemplar mehr habe auffinden können.

Man hat sofort der Druck unserer Operation hier geschlossen verwahrt und sich demnächst gleich gezogen, nachdem der Beschuldigte nach vorherigen Vorlesung des gegenwärtigen Protokolls, dasselbe mit der gewissesten Bemerkung gehaltener Partien unterzeichnet hat.

Hermann Zitter

Bank

[illegible] 161

Wir ~~Franz Tenner~~, Untersuchungsrichter beim Königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken verordnen und befehlen allen Gerichtsboten, Hermann Wilhelm Hermann Gerichtsschreiber nachstehende Zeugen: Johann Friedrich Lorch Gutsbesitzer bei Duttweiler und Philipp Zitter zu Zweibrücken

vorzuladen, daß sie den dritten April 1833 morgens zehn Uhr _____ vor Uns in dem Sitzungsgebäude des Bezirksgerichts erscheinen sollen, um ~~Zeugniß abzulegen~~ wegen der Verbreitung revolutionairer und anonymer Druckschriften vernommen zu werden.

Zweibrücken den zweiten April 1833

Hermann

101

64

No. 184. d. Repert.

[17.]

Für Stempel visirt zum Dienste des öffentlichen Ministeriums. Debet sieben Kreuzer.

Zweibrücken den 28 ten April 1833.

K. Rentamt

Vorladung.

Heute den 3ten April achtzehn hundert drey und dreißig auf Ansuchen der K. Staatsbehörde und in Gemäßheit Vorladungsordonnanz des K. Herrn ~~Staats-Prokurators~~ Untersuchungsrichters am Bezirksgerichte zu Zweibrücken vom heutigen Tage; habe ich unterzeichneter Georg Friedrich Schlee, bey gedachtem Gerichte immatrikulirter, zu Zweibrücken wohnender Gerichtsbote,

den Friedrich Lorch, Buchhalter bey Buchhändler Müller dahier, in seiner Behausung, Wrachen und seinen Eltern,

vorgeladen, den Mayen alt den dritten April d. J. Vor Mittags, präzis um 7½ Uhr, vor dem K. ~~Bezirksgerichte in Zweibrücken, in Zuchtpolizei-Sachen, richtend,~~ zu erscheinen, um seine Untersuchungs-Pflichten in dem Amtsbezirke des K. Bezirksgerichts daher zu erscheinen, um Mayen der Verbreitung revolutionärer und anonymer Druckschriften, - vernommen zu werden.

Verzeichniß.

Orig.	- - - - 14
Copie	- - - - 14
	- 28
Visa d. Repert.	- - - 15
Ausgg.	- - - - 28
Total	1 - 11

Zur bessern Kenntniß des Requisiten habe ich ihm, sprechend wie angeführt, ~~diese~~ Abschrift der Vorladung behändiget und zurückgelassen. Die Kosten betragen einen Gulden elf Kreuzer.

G. F. Schlee

Tarirt dem Zeugen von für Versäumniß und Reise-Entschädigung, nach dem Decret vom 18. Juli 1811 die Summe von zahlbar auf dem K. Rentamte dahier. Zeuge erklärte schreiben zu können.

Zweibrücken am

Der Präsident des K. Bezirksgerichts

No 2779 Einregistrirt zu Zweibrücken den 3ten April 1833.

Debet 28 kr. Taxe 102

65

[20.]

Anlage.

Das königl. Stadtgericht erachtet nach Bezirksgerichts zu Zweibrücken,

Strafsache des laufenden Untersuchung gegen Georg Ritter, Buchdrucker und Buchhändler in Zweibrücken, beschuldigt folgender Schriften verbreitet zu haben, nämlich:

1, Eine Schrift mit dem Titel: Ehre, Freiheit, Recht. Eine Predigt gehalten am Osterfeste 1831 von Carl Jacob, evangel. Prediger zu Wendel, gedruckt bei dem Beschuldigten;

2, Idem mit dem Titel: Wahrheit, Tugend, Recht. Eine Predigt gehalten am Weinachtsfeste 1831 von demselben, gedruckt daselbst;

3, Idem mit dem Titel: Freiheit und Wahrheit. Eine Predigt gehalten am 26 Febr. 1832 von demselben, gedruckt daselbst;

4, Idem mit dem Titel: Abzugebaben, Eigennutz, Kleinmuth. Eine Predigt gehalten zu Niederkirchen am Osterfeste 1832 von demselben, gedruckt daselbst;

5) Eine Schrift: die politische Reform Deutschlands von J. G. A. Wirth, angeblich gedruckt zu Strasburg;

6, Idem mit dem Titel: Deutschlands Noth, ohne Angabe des Verfassers, Verlegers oder Druckers;

7) Idem mit dem Titel: Die geistliche Correspondenz mit dem Mordländischen übersetzt von Augustus Curiosus, angeblich zu Strasburg, auf dem Titelblatt des beschuldigten jedoch ohne ihn gedruckt;

aus Erwägung, daß sich aus der geführten Untersuchung hinlängliche Indizien ergeben, daß der beschuldigte die oben angeführten Schriften, welche größtentheils bei ihm gedruckt wurden, auf den Wege des Buchhandels verbreitet hat; daß aber die Verbreitung der oben sub N°1 — einschließlich angeführten Schriften in Gemäßheit des art. 283 des Strafgesetzb. keiner Strafe unterliegt, weil der

Verfasser

Verfasser derselben verfaßt angegeben sind; daß hingegen
hinsichtlich der Verbreitung der sub No. 6 und 7 erwähnten
Schriften die Verfolgung der angeführten art.
unzulässig ist, weil bei diesen Schriften weder der
Verfasser noch der Drucker angegeben resp. ist verfaßt
angegeben ist;

In Erwägung, daß der beschuldigte gerade beschuldigt, wegen
Verbreitung der beiden letzteren Schriften ist Verfolgung zu
fügen, weil diese Verbreitung nicht im Königreich Bayern,
sondern nur im Königreich Preußen resp. Frankreich
statt gefunden habe; daß aber diese Thatsache in den
Gesetzen ist begründet zu seyn scheint, denn nach Inhalt
der ~~Art.~~ angeführten Bestimmung des Strafgesetzb. ganz
allgemein ~~ist~~ lautet, ohne irgend zu differenziren,
ob die Verbreitung im Inlande oder im Auslande
geschehen, wodurch eine solche Distinction
dem Gesetz ist wohl untergelegt werden kann, indem
es vielmehr scheint eben, die fragliche Verfolgung
ganz illusorisch zu machen, noch endlich heißt, daß
auch die Verordnung vom 9 Juni 1817. die bayerischen
Unterthanen des Fremdseyns oder Unterschied auf den dessell.
geltenden Strafgesetzen gemäß Art. 3 betreffend wenden sollen,
sowohl wegen derjenigen Uebertretungen, welche sie im
Lande begehen, als auch wegen derjenigen, welche sie sich
im Auslande, gleichviel, ob gegen den König oder den
Unterthanen, oder wenn im auswärtigen Staate oder den
Unterthanen, schuldig gemacht haben;

u. s. w.

Bringt demnach, der Generalstaatsanwalt wolle
dem Kgl. Tribunal gerichtlich in seinem Vortrag gedachtes
Gesuch vortragen, damit es desselben gefallen möge
zu verordnen, daß gegen den Beschuldigten wegen
Verbreitung der oben sub No. 1 – 5 inclus. angeführten
Schriften keine weitere Verfolgung stattfinden
soll, dagegen hingegen wegen Verbreitung der
2 übrigen Schriften sub No. 6 u. 7. in Gemäßheit

der angeführten Verordnung von der Justiz-
Polizei gemäß verfahren.

Zweibr. d. 27 April 1833.

J. F. Cornehl

21.

Abschrift.

Ordnung der Polizeikammer des K. Legiertzgerichts zu Zweibrücken.

N: 172.

Das K. Legiertzgericht zu Zweibrücken hat nachstehende Ordnung erlassen.

Auf Einsicht der Untersuchungsakten gegen Georg Ritter, Buchdrucker und Buchhändler zu Zweibrücken wegen Besitz, des Vertriebs und der Verbreitung revolutionärer und anderer Schriften beschuldigt;

Nach Ansicht des Antrages des K. Prokuratorats vom 27ten April laufenden Jahres, folgendes Inhalts:

„Antrag.

Den K. Prokuratoren vom K. Legiertzgerichte zu Zweibrücken,

Nach Ansicht der Akten der Untersuchung gegen Georg Ritter Buchdrucker und Buchhändler zu Zweibrücken, beschuldigt folgende Schriften verbreitet zu haben, nämlich:

1. eine Schrift mit dem Titel: „Ehre, Freiheit, Recht." Eine Predigt, gehalten am Osterfeste 1831 von Carl Heck evangelischen Predigern zu St. Wendel, gedruckt bei dem Beschuldigten.
2. ideem mit dem Titel: „Wahrheit, Tugend, Recht." Eine Predigt gehalten am Weihnachtsfeste 1831 von demselben, gedruckt daselbst.
3. ideem mit dem Titel: „Glauben und Wahrheit." Eine Predigt, gehalten am 26ten Februar 1832 von demselben, gedruckt daselbst.
4. ideem mit dem Titel: „Aberglauben, Finsniß, Kleinmuth." Eine Predigt gehalten zu Wiedertichen am Osterfeste 1832 von demselben, gedruckt daselbst.
5. eine Schrift: „die politische Lehrer Deutschlands" von G. G. A. Wirth, wegen gedruckt zu Strasburg.
6. ideem mit dem Titel: „an Deutschlands Volk." ohne Angabe des Verlegers, darlegent aber Frankfurt.
7. ideem mit dem Titel: „die geistliche Correspondenz." aus dem Wirtemberg. übersetzt von Wegen

68

das Excesses, ungeachtet zur Strafe, nach dem Geständnisse des Beschuldigten jedoch bei ihm zu dämpfen.

In Erwägung, daß sich aus den vorliegenden Untersuchungsacten sämmtlichen Indicien ergeben, daß der Beschuldigte die oben angeführten Schriften, welche großentheils bei ihm gefunden wurden, auf dem Wege des Buchhandels verbreitet hat; daß aber die Verbreitung der oben sub No. 1–5. inclus. angeführten Schriften in Gemäßheit des Art. 283. des Strafgesetzbuches einer Strafe unterliegt, weil die Verfasser derselben unzweifelhaft angegeben sind, daß sie gegen die sämmtlichen unter sub No. 6. und 7. erwähnten Schriften die Verbreitung der sub No. 6. und 7. erwähnten Schriften die Anwendung des angeführten Art. an, weil bei diesen Schriften weder der Verfasser noch der Drucker angegeben, resp. nicht ausfindig gemacht worden ist.

In Erwägung, daß der Beschuldigte zur Begründung der Verbreitung der beiden letzteren Schriften nicht hinreichend zu sagen, weil diese Verbreitung nicht im Lande meine Sache gewesen, sondern nur im Lande meine Sache Einzelnen Frankreich Recht gefunden habe, daß aber diese Ansicht in der Gesetzes nicht begründet zu sein scheint, indem jenes Gesetz die angeführte Bestimmung des Strafgesetzbuches ganz allgemein lautet, ohne irgend zu distinguiren ob die Verbreitung im Inlande oder im Auslande geschehen, und ebenso auch eine solche Distinction dem Gesetze nicht erst unterlegt werden kann, indem es unzweifelhaft ist, daß die fragliche Strafbestimmung ganz illusorisch zu machen, wenn es erlaubt kommt, daß durch die Verbreitung von Schriften im Auslande die gesetzlichen Interessen des Schutzrechtes eines Unterthanen durch daselbst geltende Strafgesetze geschützt und bestraft werden sollen, sowohl wegen derjenigen Verbreitungen, welche sich im Auslande begangen, als auch wegen derjenigen, welche sich im Auslande, gleichmäßig, ob gegen den Kläger oder dessen Interessenten, aber nur im und vom mündigen Auslande aber dessen Interessenten, schuldig gemacht haben;

Aus diesen Gründen

frägt der Anwalt an, der Herr Untersuchungsrichter wolle dem Hr. Inquisiten zu Protocoll in seiner Vernehmung vorhalten, und Bericht erstatten, damit er denselben gestellt und vor Gericht erstatten, daß gegen den Beschuldigten wegen Verbreitung der oben sub No. 1–5. inclus. angeführten Schriften keine weitere Verfolgung Platz finden solle, dagegen fernere Verfolgung Platz finden solle, die selben sowohl wegen Verbreitung der zwei übrigen Schriften sub No. 6. und 7. in Gemäßheit der angeführten Verordnung vom des Zuchtpolizeigerichts zu vernehmen.

Auf Anordnung des vor dem Untersuchungsrichter stattfindenden Verhörs;

Den Antrag des Hr. Anwalts hörend und den darin enthaltenen Gründen annehmend;

Verordnet, daß gegen den Beschuldigten wegen Verbreitung der im Antrage sub No. 1–5. inclus. angeführten Schriften keine weitere Verfolgung Platz haben solle, dagegen wegen Verbreitung der selben sowohl wegen Verbreitung der beiden zu den genannten Orten sub No. 6. und 7. zu, der angeführten Schriften in Gemäßheit des Art. 283. vor das Zuchtpolizeigericht.

Geschehen in der Rathskammer des Hr. Inquisitorgerichts zu Zweibrücken am vierzehnten Kriegsjahre, fünfzehnten Tag und dreißigsten August. Anwesend: Korbach, Kaerner, Untersuchungsrichter Petersen, Dietzen und Back Untersuchungsrichter unterschrieben.

Untersuchungsrichter: Korbach, Kaerner, Petersen, Back.

Für die Abschrift.

Back

Ord. Gef.

22.

Ladungs-Befehl.

Der Staats-Prokurator an dem Königl. Bezirks-Gerichte in Zweibrücken, beauftragt den Gerichtsboten Herrn Adam Schäfer folgende Personen vorzuladen und ihr anzudeuten, daß sie den 27 Juni nächsthin des Morgens präzis um 9. Uhr in dem dahiesigen Justizgebäude vor dem Zucht-Polizei-Gericht zu erscheinen haben, ~~erstere~~ um über das Vergehen, dessen sie beschuldigt ist verhört zu werden und Vertheidigung vorzubringen ~~und letztere um als Zeugen wegen erwähnten Vergehens vernommen zu werden~~, nämlich:

Georg Müller, Buchdrucker und Buchhändler in Zweibrücken, der Verbreitung von Flugschriften ohne Angabe des Verfassers, Verlegers und Druckers usw. mit falscher Angabe in dieser Beziehung beschuldigt, nämlich Verbreitung

1, einer Druckschrift mit dem Titel: „Der Bettschuhmacher"

2, desgleichen mit dem Titel: „Die geistliche Correspondenz aus dem Wieland'schen Briefpult von August Christ."

Zweibrücken, 11 Juni 1833.

[illegible]

107

71

23.

Visirt für Stempel zu Zweibrücken den 31 März 1833 zu erheben sieben Kreuzer.

K. Rentamt,

Vorladung.

Im Jahr achtzehnhundert drey und dreißig, den fünfzehnten Juny;

Zufolge Ladungsbefehls des K. Herrn Staats-Prokurators am Bezirksgerichte zu Zweibrücken, vom 11. Juny Monats; habe ich unterzeichneter Ludwig Adam, Audienz-Gerichtsbote, angestellt bei dem K. Bezirksgericht zu Zweibrücken, und wohnhaft daselbst, den Jakob Ritter, Ackerer und Schuhmacher wohnhaft zu Zweibrücken in seiner Wohnung sprechend mit ihme selbsten

vorgeladen den fünfzehnten und sechzehnten Juny 1833,
des Morgens präzis um 9 Uhr vor dem K. Bezirksgericht in Zweibrücken, in Zuchtpolizeisachen richtend, in dessen gewöhnlichem Sitzungs-Saale zu erscheinen, um [illegible]

Und damit die hier vorgeladene Person sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen könne, so habe ich ihr, mit ihr redend wie oben gegenwärtige Abschrift gelassen. Dato ut supra.

Adam

Ausgef. 8 Sp. 28 Pf. 01 293

N. 4212. Bezirksgericht zu Zweibrücken den 17 Juny 1833. Taxe 28 kr.

108

71

Taxirt dem Zeugen
wohnhaft zu Kanton Zweibrücken, Bezirk Zweibrücken, auf
sein Begehren, für Myriameter Kilometer Her- und Rückreise in Gemäßheit des Art.
2 der Verordnung vom 7. April 1813, für die Versäumniß eines Tages in Folge des Art.
des Dekrets vom 18. Juni 1811 die Summe von Gulden
Kreuzer
Besagter Zeuge hat erklärt schreiben zu können.
Zweibrücken, den ten 183

Obige Summe von
richtig empfangen. Zweibrücken, den

24.

Sitzung vom 27.ten Juni 1833.

Gegenwärtig die Herren: Kaerna, Untersuchungsrichter, den bereits abwesenden Präsidenten vertretend, Peterson, Dietsch, Pistor, Merkel, k. Staatsprocurator und Schmitt, stellvertretender Gerichtsschreiber.

In Sachen der k. Staatsbehörde, welche von Amtswegen verfolgt,

Gegen Georg Ritter, Lustwirthes und Lustfuhrmanns in Zweibrücken, des Verbreitung von Druckschriften ohne Angabe des Verfassers, Verlegers oder Druckers, resp. mit falscher Angabe in dieser Beziehung beschuldigt, nämlich Verbreitung 1) einer Druckschrift mit dem Titel: „An deutschlands Volk." 2) desgleichen mit dem Titel: „Die geistliche Correspondenz mit dem Himmel, übersetzt von Augustus Curiosus."

Nachdem die Sache durch den Anklagegerichtsbeschluß vom 17ten August 1832 aufgerufen worden, hat der k. Staatsprocurator den Gegenstand der Sache vorgetragen.

Der Beschuldigte in Person erschienen und befragt über seinen Namen, Vornamen, Alter, Stand und Wohnort, antwortete, wie folgt:

Georg Ritter, zählt 38. Jahre alt, Lustwirth und Lustfuhrmann in Zweibrücken;

Nachdem dem Beschuldigten von den Richtern in Beschlag genommene Schriften, von jeder ein Exemplar vorgezeigt und er gefragt worden war, ob er sie anerkenne, erklärte derselbe:

die Schrift „geistliche Correspondenz" ist in meinem Office gedruckt; ich habe aus dem einzigen Grunde, Strafe zu vermeiden, die aufgesetzten Lasten, damit sie in Frieden, wie sie allein sich verhalten hat und wie ich gemeinten und meinem Namen, auch die Schrift selbst setzen

lassen; dieselben mich hätte verkaufen können, wegen des betreffenden Verbotes, desto lieber und gewissenhafter abhalten können. Ich habe im geringsten Zustand genommen, dies zu thun, als immer Gewissens die Schrift nicht gehaltgewinnend enthält.

Die Schrift: „An Deutschlands Volk." ist mir bei mir gefunden worden. – Sie wurde mir in größerer Anzahl, wegen zugesandt, allein da es mir gefährlich schien sie zu verkaufen, und Jemand etwas gegen, wollte ich mich nicht damit befassen und sandte deshalb die empfangenen Exemplare an Landt. Radowski, unter dem Namen Weber, durch den Lehrer Paul nach Stettin; mir dieselben und den Händen dieses Lehrers in Verwahrsam, das be, zweifle ich nicht.

Gefragt, wie es kommen, wenn diese Angabe richtig wäre, daß er doch nicht alle Exemplare der fraglichen Schrift an Landt Radowski gesandt habe, sondern nur einen Theil derselben und die übrigen zurückbehalten, bemerkte der Beschuldigte:

Ich vermuthete nur, daß die Sendung dieser Schrift an Landt. Radowski gekommen und darum sandte ich nicht alle Exemplare auf einmal, damit, wenn sie doch nicht von diesem gekommen sein, der Verdacht gegen dort an mich, nicht so stark sein. – In der darauf, gen Zeit erhielten die Zuschändler, es stand solche wegen Sendungen und es kann also nicht auffallen, daß ich sie erhalten habe, ehe gewiß zu wissen, von wem. Weiter habe ich nichts mehr zu bemerken.

Anwalt Pelz, Vertheidiger des Beschuldigten hat auf Beweisaufnahme concludirt.

Der k. Staatsanwalt hat darauf angetragen, den Beschuldigten in Anwendung des Art 283. des Strafgesetzbuchs in eine Gefängnißstrafe von acht Tagen und in die Kosten zu verurtheilen.

Das Zuchtpolizeigericht

nimmt die Sache in Berathung und vertagt den Ausspruch des Urtheils auf den sechsten Juli nächsthin.

Für richtigen Abschrift.

Der Gerichtsschreiber

L. Schmitt,

R. Gr.

Eisa 85.
Reg. 66

No. 1182. Schrift des vorstehenden Urtheils
Zugestellt am 16 Juli 1853.
Delet 96 Sp. J. Dümmler
Amtsdiener

45.

No 621

Register der Kunstpolizeiausschuß-Sitzung vom 27. Juni 1833.

Abschrift.

Das Königliche Bezirksgericht zu Hemibrunn als Kunstpolizeigericht gewiesen, hat nachstehendes Urtheil erlassen:

In Namen des Königlichen Rentbeamten, welche vom Amtswegen verfolgt;

Gegen Georg Ritter Einstreicher und Einfärber in Hemibrunn, der Verletzung von Bezeichnungen ohne Angabe des Verfassers Anfertigers oder Urhebers respective mit falscher Angabe in dieser Bezeichnung beschuldigt, nämlich der Verbreitung 1. einer Druckschrift mit dem Titel: „Der Deutschen Adler." 2. desgleichen mit dem Titel: „Die geistliche Correspondenz aus den Wirthshäusern, übersetzt von Augustus Curiosus."

Der Amtsprocurator hat den Hergang der Sache vorgetragen;

Der Beschuldigte in Person erschienen, befragt über seinen Namen, Vornamen, Alter, Stand und Wohnort, hat geantwortet, er heiße:

Georg Ritter acht und zwanzig Jahre alt, Einstreicher und Einfärber in Hemibrunn;

Derselbe hat hierauf wörtlich bekannt

74

auf diejenigen Zeugen zu entwerfen, welche der Angeklagte hinsichtlich des Vorgehens an ihn gemacht hat;

Anwalt Abri, Vertheidiger des Angeschuldigten, concludirte auf Freisprechung.

Der Königliche Rechtsanwalt hat die Sache zusammengefaßt und daher vorgetragen den Angeklagten in Anwendung des Artikels zwei hundert drei und achtzig des Strafgesetzbuchs in einer Gefängnißstrafe von acht Tagen und in die Kosten zu verurtheilen;

Das Gericht nimmt die Sache in Berathung und verkündigt den Ausspruch des Urtheils auf den nächsten Tag Mittags.

Also gerichtet und verkündet in der öffentlichen Sitzung des Königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken, als Zuchtpolizeigericht gerichtet, am siebenzehnten und zwanzigsten Juni achtzehn hundert drei und dreißig, wo gegenwärtig waren: Raerner, Untersuchungsrichter, den Legal abwesenden Präsidenten vertretend, Petersen und Dietsch, Richter, Merkel, Königlicher Rechtsanwalt und L. Schmitt, Stellvertretender Gerichtsschreiber.

Unterschrieben Raerner, Petersen, Dietsch, L. Schmitt.

Expedirt und collationirt auf Verlangen der Königlichen Rechtsbehörde.

Zweibrücken den 16ten Juli 1833.

Der Gerichtsschreiber.

Bach

vac. Gebr.

N: 184. visirt und nivellirt zu Zweibrücken am 16ten July 1833. Delect 5 Gr.

J. Blümmer
Amtsdiener

Visa . 26
Reg. 18
/. 16 x

Nro 654.

Das Zweibrücker Zuchtpolizei-Urtheil.

Sitzung vom 6. Juli 1833.

Im Namen
Seiner Majestaet des Koenigs
von Baiern.

Das Koenigliche Bezirksgericht zu Zweibruecken, als Zuchtpolizeigericht erkennend, hat nachfolgendes Urtheil erlassen:

In Sachen der k. Staatsbehoerde, welche von Amtswegen verfolgt;

Gegen Georg Ritter, buchdruecker und buchhaendler in Zweibruecken, der Verbreitung von Schriften ohne Angabe des Verfassers, Verlegers oder Druckers, respective mit falschen Angaben in dieser Beziehung, beschuldigt, nemlich: 1. Verbreitung seiner Druckschrift mit dem Titel: „An Deutschlands Volk", 2. desgleichen mit dem Titel: „Die geheime Correspondenz aus dem Vierlaendischen, uebersetzt von Augustus Curiosus."

Nach Anhoerung der beschuldigten in seinen

Bemerkungen;

Nach Anhörung des für den Beschuldigten aufgestellten Anwaltes Petri in seiner Vertheidigung;

Nach Anhörung endlich der k. Staatsbehörde in ihren An- und Vorträgen;

Alles dieses in der Sitzung vom sieben und zwanzigsten des vorigen Monats, in welchem hinsicht der Ausspruch des Urtheils auf heute vertagt wurde;

In Erwägung, daß sich aus den Akten gegebenen Verhandlungen der Beweis ergibt:

1, daß der beschuldigte eine Druckschrift, betitelt: „Die geistliche Correspondenz", wovorauf der pseudonymen Namen: Augustus Curiosus, als Namen des Verfassers, und der Druckort fälschlich als Strasburg angegeben ist, in seiner eigenen Officin gedruckt, diese Druckschrift verlegt, und in der Frewing Schingenspan nahmhaft auf den Wege des Buchhandels und anderweitig verbreitet hat;

2, daß der beschuldigte ebenso eine Druckschrift, betitelt: „an Deutschlands Volk", ohne Angabe des Verfassers, Druckers oder Verlegers, verbreitet hat, indem dieser Schrift in einem nach Strassburg bestimmten, in den Hände von benzyzahlen durch die Polizei-Behörde in beschlag genommenen Packet, adressirt: „Herrn C. Weber, Chirurgus in Strassburg", unter anderen Druckschriften, in einer Anzahl von einhundert sechs und vierzig Exemplaren sich befand;

Daß in letzterer Beziehung der beschuldigte zwar behauptet hat, die betreffenden Exemplare der Druckschrift: „An Deutschland Volk", nicht nach Strassburg zum Absatze versandt, vielmehr nur dahin zurückgeschickt zu haben, in der Meinung, Hundt Radowsky allein habe ihm die Exemplare dieser Schrift, die wie

fremden Hund, ohne alle Notiz, in der Anzahl von mehreren Hunderten ihm zugekommen, übersieht, welchen er daher, da er Ausland genommen, die Schrift zu verbreiten, solche nach und nach wieder zurückgehen zu lassen, beabsichtigt hätte;

daß aber diese Behauptung des Beschuldigten durch nichts unterstützt und dadurch widerlegt ist, daß auf den, in dem bezüglichen, zu beweyzenden in beschlag genommenen Packet, vorgefundenen Zeichnung sich durchaus in Betracht der angeblichen Durchsendung keine Bemerkung findet, während überhaupt die Angabe des Beschuldigten ihrem ganzen Inhalte nach des Erzeugnis äußerster Unwahrscheinlichkeit trägt und zudem nicht abzusehen wäre, warum der Beschuldigte nicht alle ihm zugekommenen Hymnen der in Sagen

stehenden Druckschrift, wovon eine bedeutende Anzahl noch in seinem Laden vorgefunden wurde, hätte zusammen sollen zurückgehen lassen;

In Erwägung, daß der beschuldigte durch die, dem Gesetze gemäß, gegen ihn eingeleitete Verbreitung von Druckschriften, welche zum Theile nicht den wahren Namen des Verfassers und Druckorts, auch zum Theile weder den Namen des Verfassers, Verlegers noch Druckorts enthalten, das durch Artikel zwey hundert drei und achtzig des Strafgesetzbuches vorgesehene Vergehen sich schuldig gemacht hat, indem dieser Strafgesetzlichen Bestimmung zufolge

a, die Thatsache der Verbreitung von Druckschriften unter den angegebenen Umständen an sich, pour ce seul fait, strafbar ist, ohne Rücksicht darauf,

ob der Inhalt der verbreiteten Schrift gefährlich oder ungefährlich, verbrecherisch oder unverbrecherisch ist (i art. 285. ib:) auch

b, die Verbreitung der bezüglichen Schriften nicht wenigner strafbar ist, weil solche ausnahmsweise nur im Auslande statt fand, beziehungsweise statt finden sollte, da das Gesetz in dieser Hinsicht nicht unterscheidet, eine Unterscheidung der Art auch dem polizeilichen Zwecke des gesetzlichen Verbots zuwider ist;

In Erwägung, daß die von der königlichen Staatsbehörde beantragte Strafe den Umständen angemessen erscheint, und außerdem der Bestimmung des Artikels zwei hundert sechs und achtzig (286) des Strafgesetzbuches zufolge die Confiscation der in Beschlag genommenen Druckschriften auszusprechen ist;

Aus diesen Gründen

Verurtheilt das Zuchtpolizeigericht den Beschuldigten Georg Ritter, indem er derselben die Verbreitung von Flugschriften ohne Angabe des Verfassers, Verlegers oder Druckers, beziehungsweise mit falscher Angabe in dieser Beziehung, in Specie der Verbreitung einer Druckschrift mit dem Titel: „An deutschland Volk", und einer desgleichen mit dem Titel: „Die geistliche Convalescenz aus dem Weinländischen, übersetzt von Augustus Curiosus", – für überführt erklärt, zu einer Gefängnißstrafe von sechs Tagen und in die Kosten, liquidirt zu sechzehn Thaler fünfzig Cent, verurtheilt.

Spricht die Confiscation der in Beschlag genommenen Exemplare der Druckschriften, betitelt: „die

gerichtliche Commissionsgenehmigung" und „der deutschen Stadt" aus.

In Anwendung der art. 283. 286. des Strafgesetzbuchs und 194 des Gerichtsbuchs über das gerichtliche Verfahren, welche von den Friedensrichtern vorgelesen wurden und also lauten:

art. 283.

Jeder, der wissentlich dazu beiträgt, das Werke, Schriften, Nachrichten, Gemüthszustand, Anschlagzettel, Tagesblätter, periodische Blätter oder sonstige Druckschriften ins Publicum gebracht oder ungetheilt werden, wenn die Namen, Gewerbe und Wohnort des Verfassers oder Druckers nicht wahrhaft angezeigt sind, soll blos desswegen mit einer Gefängnißstrafe von sechs Tagen bis zu sechs Monaten bestraft werden.

art. 286.

In allen obigen Fällen sollen die Exemplare, wenn man sich bemächtigt, confiscirt werden.

Jedes Endurtheil, das entweder gegen den beschuldigten und die Personen, welche für die bürgerlichen Folgen des Verfahrens verantwortlich waren, oder wider den Civilkläger erfolgt, verurtheilt den unterliegenden Theil zugleich in die Kosten, sogar in jenen, welche der mit der öffentlichen Klage beauftragte Beamte hat verlegen lassen. Die Liquidation der Kosten geschieht in demselben Urtheile.

Vorausgesetzt, daß gegenwärtiges Urtheil auf Betreiben des k. Staatsanwalts vollzogen werde.

Also geurtheilt und verkündet in der öffentlichen Sitzung des k. bezirksgerichts zu Zweibrücken, als Zuchtpolizeigericht sprechend, am ersten Juli 1833, wo zugegen waren: Kaerner, Untersuchungsrichter, den Vorsitz abwechselnd Friedensrichter vertretend, Peterden und

Dietsch, Lüstner, Merckel, l. Stadtgerichtsmitglieder und Herche, stellvertretender Justizschreiber.

Untersuchungsrichter: Kaerner, Seterden, Dietsch, Herche

Gegenwärtiges soll von allen denen, die es angeht, alsobald vollzogen werden.

Expedirt nach Vorlangen durch Vorsitzenden. Zweibrücken 13. Juli 1833.

Der Justizschreiber

Ad. Gitz

Sie. 1:24
Sch 1:28
1:32

No. 1175. Vidirt und vergleicht mit der Gerichtsurkunde vom 15 July 1833. Dekret 1ste Sect.

J. H. Hammer
Aud.

N.° 6281.

Kosten

in der Prozedur gegen Georg Keller, Hausbesitzer und Haushändler in Zweybrücken wohnhaft, der Verbreitung von Blutgeldern ohne Angabe des Verfassers, Verlegers oder Druckers, also und falscher Angabe in dieser Beziehung beschuldigt.

	fl.	x
Stempel		12
Registrirung	1.	24
Zeugen		
Canzlei		22
Gerichtsboth	1.	27
Botenlohn		
Wundarzt		
Reise-Entschädigung der gerichtlichen Beamten		
Briefporto		
Experten		
Im Ganzen	3.	55

Kosten
Auf die Kassen verwiesen.

Stempel . . 2. 20
Registr. . . 1. 24
Canzl. . . 1. 01½
fl. 4 5½

Die Richtigkeit bescheinigt:

Der Gerichtsschreiber,

Zweybrücken, 16 Juli 1833.

Bauer

82

29.

Antrag.

Der königl. General-Prokurator am königl. baierischen Appellations-Gerichte des Rheinkreises,

Nach Einsicht der von Amtswegen eingeleiteten Untersuchung gegen Franz Ritter, 38 Jahre alt, Taglöhner in Kaiserslautern, der Urkundenfälschung und Betrügerischen Angabe des Vorgesetzten, Amtsvogtei oder Dienstes, durch Ausfertigung einer falschen Angabe desselben beschuldigt,

Nach Einsicht des am siebten Juli 1833 von dem Zuchtpolizei-Gerichte zu Zweibrücken erlassenen Urtheils, wodurch der Beschuldigte des ihm zur Last gelegten Vergehens überführt erklärt und in Anwendung der art. 232 u. 233 des Strafgesetzbuches, sodann des art. 194 des Gesetzbuches über das gerichtliche Verfahren in eine Gefängnißstrafe von 6 Tagen in die Kosten verurtheilt wurde, unter Confiscation der in Beschlag genommenen Dienstschriften bestehend. Im gerichtlichen Verwahrsam wird, an Beschlagnahmt Haft.

Nach Einsicht der am dreizehnten Juli 1833 von genannem Franz Ritter gegen das erwähnte Urtheil eingelegten Appellation;

Trägt darauf an, daß es dem Herrn Präsidenten der Zuchtpolizei-Kammer des K. Appellations-Gerichts gefalle, zur Erledigung dieser Sache einen Sitzungstag festzusetzen und einen Berichtsteller zu ernennen.

Zweibrücken den 6 Januar 1834.

Preis, 2. Staatsprocurator.

Obige Sache wird auf den zehnten Januar 1834, Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und Herr Appellationsrath v. Zeidel zum Berichtsteller ernannt.

Zweibrücken den 6. Januar 1834.

Der Direktor des K. B. Appellations-Gerichts des Rheinkreises

Boerkeing

Der einschlägige Gerichtsbote wird hiermit beauftragt, den in Anspruch genommenen Appellanten vorzuladen, auf den anderseits erwähnten Tag und Stunde vor dem K. Appellations-Gerichte, Kammer der Zuchtpolizeisachen, in dessen gewöhnlichen Sitzungssaale zu Zweibrücken zu erscheinen, um seine Vernehmung zu erleiden.

Zweibrücken den 6. Januar 1824.

Der K. General-Prokurator

Vorladung

Im Jahr achtzehnhundert vier und dreißig, den sechsten Januar; — Zufolge obiger Ordonnanz vom heutigen Datum, welche von der Königl. Staatsbehörde bey dem Königl. Appellations-Gerichte des Rheinkreises zu Zweybrücken, und auf dessen Anstehen, ich unterzeichneter Friedrich Weber am Königl. Appellations-Gerichte zu Zweybrücken wohnender Königl. Bürgerlicher Gerichtsbote, dem Georg Ritter, Buchhändler und Buchdrucker in Zweybrücken, wohnhaft, in seinem Behausung allhier wohnend, mit ihm selbst, der Verbreitung von Augschriften, ohne Angabe des Verfassers, Verlegers oder Druckers, Beziehungsweise mit solcher Angabe desselben beschuldigt; hiermit vorgeladen, als den sechsten Januar dieses Jahres, des Vormittags zwey Uhr, vor dem K. Appellations-Gerichte, Kammer der Zuchtpolizei, in dessen gewöhnlichen Sitzungssaale zu Zweybrücken zu erscheinen, um seinen eingelegten Appellation zu rechtfertigen; Endlich habe ich dem genannten Georg Ritter, Einsicht nur eine Abschrift der gegenseitigen Akten, als Urtheilsbestimmung und Ordonnanz, sammt auch von gegenwärtigen Akten gefertigt zugestellt. Zweybrücken den 6. Januar 1824. Weber

Copie

Copie d. Rechtsprch.

No 9.

Copie des Urtheils und Ordonnanz, welche in der Sache des Georg Ritter, Buchhändler in Zweybrücken, wegen Verbreitung von Augschriften, ohne Angabe des Verfassers, Verlegers oder Druckers, Beziehungsweise mit solcher Angabe desselben beschuldigt, ergangen ist. Zweybrücken den 18. Januar 1824. Weber

Copie

Copie

28.
0.8.
1

Taxe
Copie
Copiegebühr
Taxe
Total